

# *Stenografischer Bericht*

## **36. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVII. Gesetzgebungsperiode 06. März 2018

Beginn: 10.01 Uhr

Entschuldigungen: LTAvg. Hartleb, LTAvg. Meißl, LTAvg. Tschernko, LTAvg. Dirnberger und LTAvg. Ederer

### **B1. Einl.Zahl 2251/1**

Anfrage des Herrn LTAvg. Mag. Hermann an Herrn Landesrat Anton Lang  
betreffend *Verkehrspolitische Maßnahmen für den Süden von Graz infolge der Realisierung der Koralmbahn*

Anfrage: LTAvg. Mag. Hermann (6365)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Anton Lang (6366)

### **B2. Einl.Zahl 2188/1**

Anfrage der Frau LTAvg. Bauer an Herrn Landesrat Anton Lang  
betreffend *Fördergerechtigkeit zwischen Männern und Frauen im Mannschaftssport*

Anfrage: LTAvg. Bauer (6370)

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Anton Lang (6370)

### **B3. Einl.Zahl 2280/1**

Anfrage der Frau LTAvg. Dipl.-Ing (FH) Köck an Frau Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl  
Betreff: *Finanzierung der FH Joanneum*

Anfrage: LTAvg. Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck (6373)

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl (6373)

**D1. Einl.Zahl 2263/1**

**D r i n g l i c h e A n f r a g e** der FPÖ an Landesrat Anton Lang

Betreff: *Schwarz-roter Irrweg im Budget zeigt Wirkung: Negativer Finanzausblick für die Steiermark offiziell bestätigt!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (0000)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Anton Lang (0000)

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (0000), LTAbg. Schönleitner (0000), LTAbg. Dr. Murgg (0000)

Beschlussfassung: (0000)

**D2. Einl.Zahl 2281/1**

**D r i n g l i c h e A n f r a g e** der KPÖ an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer

Betreff: *Jährlicher Preisschub bei Fernwärme – Verschärfung durch BIG Solar*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Murgg (0000)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (0000)

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (0000), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (0000), LTAbg. Schönleitner (0000)

Beschlussfassung: (0000)

**D3. Einl.Zahl 2286/1**

**D r i n g l i c h e A n f r a g e** der KPÖ an Landesrat Anton Lang

Betreff: *Einflussnahme des Landes auf die Tarifgestaltung des Verkehrsverbundes*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (0000)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Anton Lang (0000)

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (0000), LTAbg. Hafner (0000), Landesrat Anton Lang (0000)

Beschlussfassung: (0000)

**M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT) (6374)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

**1. Einl.Zahl 2248/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Klein- und Mittelunternehmen fördern, Infrastruktur erhalten und ausbauen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6402)

**2. Einl.Zahl 2170/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Öffentlich zugängliches WLAN und Breitbandausbau in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6402)

**3. Einl.Zahl 2185/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Integrative Maßnahmen in den steirischen Regionen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6403)

**4. Einl.Zahl 2241/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Wohnunterstützung für Studierende evaluieren*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6403)

**5. Einl.Zahl 2169/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Jugendpartizipation auf Gemeindeebene*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6403)

**6. Einl.Zahl 2184/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Familienförderung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6403)

**7. Einl.Zahl 2237/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Förderung von Projekten zur politischen Bildung und zur Vorbereitung auf das Berufsleben für steirische Schülerinnen und Schüler*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6403)

**8. Einl.Zahl 2238/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung

Betreff: *Finanzielle Unterstützung von Schülerinnen und Schülern ressourcenintensiver Schulen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6404)

**9. Einl.Zahl 2249/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Finanzielle Unterstützung von Lehrlingen und ausbildenden Unternehmen sowie unabhängige Rechtsberatung*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6404)

**10. Einl.Zahl 2250/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Berufsorientierung für arbeitssuchende Jugendliche*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6404)

**11. Einl.Zahl 2242/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Ausbau und Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs für Jugendliche*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (6404)

**12. Einl.Zahl 2243/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe verstärken*

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (6378), LTAbg. Grubesa (6382), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (6384), LTAbg. Schnitzer (6386), LTAbg. Moitzi (6389), LTAbg. Klimt-Weithaler (6392), LTAbg. Mag. Hermann (6393), LTAbg. Grubesa (6395), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (6396), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (6398), LTAbg. Royer (6398), LTAbg. Schnitzer (6400)

Beschlussfassung: (6405)

**13. Einl.Zahl 2201/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst- Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden*

Beschlussfassung: (6405)

**14. Einl.Zahl 2173/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft

Betreff: *Grazer Altstadtanwalt; Tätigkeitsbericht 2017*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Holasek (6406), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (6407), LTAbg. Lambert Schönleitner (6410), Landesrat Mag. Drexler (6413)

Beschlussfassung: (6416)

**15. Einl.Zahl 2211/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Übernahme von Internatskosten für Landeslehrlinge*

Wortmeldungen: LTAbs. Schnitzer (6416), LTAbs. Grubesa, LTAbs. (6417)

Beschlussfassung: (6417)

**16. Einl.Zahl 2152/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Tourismusförderungsfonds und Nächtigungsabgabe“ (Einl.Zahl 2782/5, Beschluss Nr. 1043)*

Wortmeldung: LTAbs. Mag. Pichler-Jessenko (6418),

Beschlussfassung: (6418)

**17. Einl.Zahl 2168/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Baufonds für Kinderbetreuungseinrichtungen (Einl.Zahl 169/2, Beschluss Nr. 57)*

Wortmeldung: LTAbs. Mag. Dr. Dolesch (6419),

Beschlussfassung: (6420)

**18. Einl.Zahl 2056/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005 – Stmk. ElWOG 2005, LGBl.Nr. 70/2005, zuletzt in der Fassung LGBl.Nr. 79/2017, geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbs. Fartek (6421), LTAbs. Ahrer (6422)

Beschlussfassung: (6422)

**19. Einl.Zahl 2200/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Energierstrategie 2025 - Steirischer Umweltlandesfonds" (Einl.Zahl 3022/2)*

Wortmeldungen: LTAvg. Fartek (6423), LTAvg. Ahrer (6424)

Beschlussfassung: (6425)

**20. Einl.Zahl 2222/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Xeis Alpenlachs GmbH in Liquidation, Verlängerung und Übertragung der Haftungserklärung des Landes Steiermark in Höhe von EUR 203.120,00 für den Nachfolgebetreiber*

Beschlussfassung: (6425)

**21. Einl.Zahl 2205/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Unentgeltliche Übertragung der Liegenschaft KG 61112 Eibiswald EZ 1, Gst. 145/1 im Ausmaß von 2.316 m<sup>2</sup> an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH. (LIG) als Sacheinlage*

Beschlussfassung: (6426)

**22. Einl.Zahl 2059/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Pruefbericht zu Assanierung im Rahmen der Wohnbaufoerderung*

Wortmeldung: LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (6426)

Beschlussfassung: (6427)

**23. Einl.Zahl 2178/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert wird*

Beschlussfassung: (6427)

**24. Einl.Zahl 1914/6**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Maßgeschneiderte Sicherheitskonzepte für die steirischen Bezirkshauptmannschaften*

Beschlussfassung: (6427)

**25. Einl.Zahl 2216/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Abschluss einer Rahmenvereinbarung zur Gründung des Fonds zur Förderung der Menschenrechte in Gemeinden und Regionen*

Beschlussfassung: (6428)

**26. Einl.Zahl 2231/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird (StFWG-Novelle 2018)*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarz (6428), LTAbg. Hafner (6429), LTAbg. Schnitzer (6430),  
Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (6431)

Beschlussfassung: (6432)

**27. Einl.Zahl 2101/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: Energiebonus

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (6433), LTAbg. Fartek (6434), LTAbg. Hafner (6434),  
Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer (6435)

Beschlussfassung: (6437)



**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich bitte die Plätze einzunehmen, damit wir mit der Sitzung beschwingt starten können.

Hohes Haus!

Es findet heute die sechsenddreißigste Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden XVII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße noch einmal alle Erschienenen und bereits Begrüßten und zusätzlich darf ich noch die Mitglieder des Bundesrates begrüßen.

Mir liegen heute fünf Entschuldigungen vor, und zwar die Abgeordneten Hermann Hartleb, Arnd Meißl, Peter Tschernko, Erwin Dirnberger und Bernhard Ederer.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das sehe ich nicht.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 unserer Geschäftsordnung vorliegen.

Am Freitag, dem 16. Februar 2018 wurde vom Klubobmann Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage, mit der Einl.Zahl 2251/1, an Landesrat Anton Lang betreffend „Verkehrspolitische Maßnahmen für den Süden von Graz infolge der Realisierung der Koralmbahn“ eingebracht.

Außerdem wurde am Dienstag, dem 27. Februar 2018 um 15.00 Uhr von Frau Abgeordneten Renate Bauer namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage, mit der Einl.Zahl 2188/1, an Landesrat Anton Lang betreffend „Fördergerechtigkeit zwischen Männern und Frauen im Mannschaftssport“ eingebracht.

Am Donnerstag, dem 01. März 2018 wurde schließlich von der Abgeordneten Dipl.-Ing. Lara Köck namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage, mit der Einl.Zahl 2280/1, an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend „Finanzierung der FH Joanneum“ eingebracht.

Ich darf ein paar Worte zur Geschäftsordnung verlieren.

Gemäß § 69 Abs. 8 unserer Geschäftsordnung ist beim Aufruf des gegenständlichen Tagesordnungspunktes die Frage von der Fragestellerin bzw. vom Fragesteller mündlich zu wiederholen.

Gemäß § 69 Abs. 2 hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Regierungsmitglied so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung kann eine kurze mündliche Zusatzfrage gestellt werden. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, mit der Einl.Zahl 2251/1, und ersuche den Fragesteller, Klubobmann Mag. Stefan Hermann die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

**LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (10.04 Uhr):** Danke, Frau Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, sehr geehrte Zuseher und besonders liebe Schülerinnen und Schüler!

Die Realisierung der Koralmbahn stellt mit Sicherheit eines der bedeutendsten Infrastrukturprojekte für die Steiermark aber auch für ganz Österreich dar. Gemeinsam mit dem Semmering-Basistunnel bildet der Koralmtunnel das Herzstück der sogenannten baltisch-adriatischen Achse, die eine Verbindung der Ostsee und der Oberen Adria darstellt. Das Bauprojekt Koralmbahn ist Wirtschaft und Entwicklungsmotor für unser Heimatland. Die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit dieses Infrastrukturprojektes steht außer Frage. Nichts desto trotz bedeuten die notwendigen Baumaßnahmen immense Belastungen für die

betroffenen Gemeinden. So soll im Jahr 2019 ein großes Bauvorhaben in der Region rund um den Grazer Flughafen beginnen. Konkret soll die Landesstraße L379 bis zu drei Jahre lang für den Verkehr komplett gesperrt werden. Der Flughafen Graz, zahlreiche dort angesiedelte Betriebe, sowie der stetig zunehmende Pendlerverkehr bringen die Straßen bereits schon jetzt an die Grenzen der Belastbarkeit. Wohin der Verkehr während der Bauphase umgeleitet werden soll und welche Gemeinden von der bevorstehenden Verlagerung des Verkehrs betroffen sein werden, ist bis heute unbekannt und sorgt für Verunsicherung der Bevölkerung. Es steht außer Zweifel, dass die Region südlich von Graz, (*Präsidentin Dr. Vollath*: „*Ich bitte nun zur konkreten Fragestellung zu kommen.*“) ich komme gleich zur Frage, eine der am stärksten wachsenden Wirtschaftsräume in Österreich ist. Ich komme zur Frage:

„Welche konkreten Maßnahmen werden Sie setzen, um ein leistungsfähiges und zukunftsorientiertes Infrastrukturnetz im Süden von Graz, insbesondere während der Bauzeit der Koralmbahn und auch darüber hinaus, zu gewährleisten?“

Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ – 10.06 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Bevor ich Landesrat Anton Lang bitte, die Frage zu beantworten, darf ich noch schnell eine Begrüßung vornehmen, und zwar die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Delegation der SPÖ Liezen unter der Leitung von Regionalgeschäftsführer Adrian Zauner. Herzlich willkommen im Landtag. (*Allgemeiner Beifall*)

Und nun Herr Landesrat bitte ich dich um Beantwortung.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (10.07 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Bevor ich konkret auf die Anfrage eingehe, möchte ich einleitend einige Worte zu den geplanten Baumaßnahmen in der Marktgemeinde Feldkirchen in Zusammenhang mit der Umsetzung der Koralmbahn sagen.

Die Bauvorhaben der ÖBB im Zuge des Neubaus des sogenannten Flughafenastes stellen sicher alle Beteiligten und Betroffenen vor große, ich sage einmal sehr große Herausforderungen. Neben den Impulsen, die die Koralmbahn für den gesamten Wirtschafts-

und Beschäftigungsstandort Steiermark sicher bringen wird und deren Umsetzung die Baumaßnahmen in Feldkirchen eben notwendig macht, bietet sich damit aber zugleich die große Chance, die verkehrliche Infrastruktur in der Marktgemeinde Feldkirchen zu verbessern und damit zukunftsorientiert zu gestalten. Die Landesstraßenverwaltung sieht daher neben den, in der Natur einer Baustelle liegenden Beeinträchtigungen, aber vor allem die Chancen, die sich durch die Einbeziehung der betroffenen Gemeinden und der Raumplanung für eine Weiterentwicklung der Infrastruktur ergeben. Dies ist auch mein Zugang – Problemstellungen sind zu lösen, Herausforderungen sind anzunehmen und Chancen sind aber auch aufzugreifen, um Nachhaltiges zu gestalten! Und genau das wollen wir auch in Feldkirchen machen.

Ich komme nun zur Beantwortung Ihrer Frage:

Es werden hier zwei Themen angesprochen, die zwar ineinandergreifen, aber ich möchte die Beantwortung dennoch aufteilen.

Erstens, zum Infrastrukturnetz während der Bauzeit der Koralmbahn:

Es wurde in der Begründung kritisiert, dass meine Stellungnahme in der Beantwortung der Schriftlichen Anfrage aus dem Vorjahr zu den verkehrlichen Auswirkungen des Bauvorhabens „zu oberflächlich“ gewesen sei. Hier möchte ich eingangs klarstellend festhalten: Zum Zeitpunkt dieser Schriftlichen Anfrage wurden die betreffenden Konzepte und Modelle gerade erst erarbeitet und nun, einige Zeit später, ist man selbstverständlich schon einige Schritte weiter und das finale Verkehrsführungskonzept wird aber erst Mitte dieses Jahres von den ÖBB präsentiert werden. Konkrete Aussagen können daher naturgemäß erst dann getroffen werden, wenn die entsprechenden Planungen final vorliegen.

Aber nun zum Stand der Dinge: Derzeit intensivieren sich die von der ÖBB und deren Beauftragten initiierten Abstimmungsgespräche zwischen den Verkehrsplanern, den Raumplanern und sonstigen Beteiligten wie der ASFINAG, etwa für die Planung der Bauphasen.

Und bei diesen Terminen, geschätzter Herr Klubobmann, sind die Standortgemeinden stets eingebunden. Und ich habe aus Anlass der Anfrage nochmals mit Herrn Bürgermeister Gosch aus der Marktgemeinde Feldkirchen persönlich Rücksprache gehalten, und aus seiner Sicht, das darf ich hier jetzt kundtun, ist die Marktgemeinde Feldkirchen ausreichend in alle Gespräche und Planungen eingebunden. Auch haben bereits Workshops mit den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten stattgefunden.

Sie sehen also, dass alle Verantwortungsträger im intensiven Kontakt stehen und mit Hochdruck an konstruktiven Lösungen arbeiten. Ich bin persönlich der Meinung, dass man den Fachleuten natürlich auch die Zeit geben muss, die sie brauchen, um letztlich ein gutes, durchdachtes Verkehrsführungskonzept vorlegen zu können.

Nun nochmal zum Stand der Vorbereitungen:

Die Bauphase und die Umsetzung entsprechender Maßnahmen während der Bauphase waren bereits Inhalt der Planungen, der öffentlichen Erörterung und der rechtskräftigen Bescheide aus der Umweltverträglichkeitsprüfung der Koralmbahn. Das ist ja auch schon so bekannt.

Derzeit werden von der Firma IKK, die von den ÖBB beauftragt ist, für die Umleitung der Verkehre für die einzelnen Bauphasen umfassende Verkehrs- bzw. Umleitungskonzepte erstellt, um einerseits die Erreichbarkeit aller Grundstücke über die gesamte Bauzeit sicherzustellen und das ist eine große Herausforderung, wenn man die Örtlichkeiten kennt, und andererseits den Durchgangsverkehr möglichst friktionsfrei auf die umliegenden Straßenzüge zu legen.

In die Planung dieser Umleitungskonzepte werden die betroffenen Gemeinden natürlich, die Flughafen Graz Betriebs GmbH, die Abteilung 16 des Landes, die Baubezirksleitung Steirischer Zentralraum sowie alle Einsatzkräfte miteinbezogen. Klar ist schon, dass – um die Stauerscheinungen und man weiß, wie viel Verkehr da also hier stattfindet, an den Umleitungsstrecken möglichst gering zu halten sind. Die ÖBB werden in der Bauphase verstärkt auf die Möglichkeiten der Benutzung der Öffis, also hier der S-Bahn und der Regionalbusse hinweisen und dies auch entsprechend bewerben.

Die Verkehrsführungskonzepte werden nun im späten Frühjahr finalisiert. Eine breite Information der Öffentlichkeit und der betroffenen Gemeindebürger ist von Seiten der ÖBB aus heutiger Sicht für die erste Hälfte des Jahres 2018 in Form eines Informationstags geplant.

Und nun zum zweiten Teil der Anfrage: Konkrete Maßnahmen für ein leistungsfähiges und zukunftsorientiertes Infrastrukturnetz darüber hinaus, also nach der Bauphase.

Ich darf hier noch einmal eingangs die Planungsgrundlagen ins Treffen führen. Den Rahmen für verkehrliche Maßnahmen im Steirischen Zentralraum stellt nach wie vor das gültige regionale Verkehrskonzept (RVK) dar, das 2010 vom regionalen Planungsbeirat und der Landesregierung beschlossen wurde. Nachdem diese Strategie auf einen Zeitraum von zehn bis 15 Jahre ausgelegt wurde und sowohl die verkehrlichen als auch die

raumordnungspolitischen Rahmenbedingungen und Entwicklungen für diesen Zeitraum beachtet wurden, sind auch die Inhalte dieses RVK nach wie vor aktuell. Die Aktualisierung des letzten in dieser Art beschlossenen regionalen Verkehrskonzeptes erfolgt in der Erstellung des regionalen Mobilitätsplans für den steirischen Zentralraum. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die eingangs schon angesprochenen Chancen, die sich aufgrund der durch die Koralmbahn notwendigen Baumaßnahmen ergeben, betreffen insbesondere die generelle Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur in Feldkirchen. Dazu kann ich wie folgt sehr gerne Stellung nehmen: Die Landesstraßenverwaltung ist an die Grundsätze der Sicherheit, Leichtigkeit und Flüssigkeit des Verkehrs gebunden und sieht bei der Wiederherstellung der Landesstraße B67 entlang des Flughafens nach der hergestellten ÖBB-Unterflurtrasse folgende positive Projektchancen und arbeitet intensiv daran, die rechtlichen und finanziellen Grundlagen für deren Realisierung zu schaffen: Entlang der B67 werden aus heutiger Sicht die folgenden nachhaltig verbessernden und zukunftsorientierten Maßnahmen für den KFZ-Verkehr, den öffentlichen Personenverkehr und den Fuß- und Radverkehr nach Abschluss der Bauarbeiten an der Unterflurtrasse der ÖBB geplant und im Zuge der Wiederherstellung der B67 durch die ÖBB möglich sein. Darf hier die wichtigsten Punkte anführen, um was es geht:

- Steigerung der Leistungsfähigkeit der B67 im Zuge der Wiederherstellung durch den Ausbau von konzentrierten Kreuzungsbereichen.
- Damit einher geht die Zusammenlegung von Einzeleinfahrten zur Steigerung der Verkehrssicherheit.
- Weiters Ausbau der B67 zu einer leistungsfähigeren und zugleich verkehrssicheren Hauptverkehrsstraße. Das bedingt weniger Kreuzungssituationen, homogeneres Geschwindigkeitsniveau.
- Eine zukunftsorientierte Vorbereitung der Errichtung von Ampelanlagen an jenem von der Wiederherstellung betroffenen Teil und den Kreuzungsbereichen der Landesstraße B67 zur Steigerung der Sicherheit, Leichtigkeit und Flüssigkeit des Verkehrs.
- Führung eines westseitigen Gehsteiges zur wesentlichen Erhöhung der Verkehrssicherheit für den Fußgängerverkehr.
- Anbindung des Radwegenetzes an den Flughafen zur besseren Erreichbarkeit.
- Schaffung von landwirtschaftlichen Erschließungen außerhalb der Landesstraße B67 zur Steigerung der Verkehrssicherheit.
- Anpassung und teilweise Erweiterung der bestehenden Lärmschutzwände entlang der B67 zum Schutz der Anrainer vor Lärm-Emissionen.

- Errichtung beziehungsweise Adaptierung der Haltestellen für den öffentlichen Personennahverkehr im Bereich der von der Wiederherstellung betroffenen Teils der Landesstraße B67 zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des öffentlichen Personennahverkehrs und zur Steigerung der Verkehrssicherheit.

Geschätzter Herr Klubobmann, Sie sehen also, dass bereits umfassende Überlegungen und Planungen dahingehend erfolgt sind, in der Marktgemeinde Feldkirchen bzw. in diesem sich stark entwickelnden Teil des Steirischen Zentralraums eine leistungsfähige und vor allem zukunftsorientierte Verkehrsinfrastruktur herzustellen!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.17 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Danke, für die Beantwortung. Gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht. *(LTAbg. Mag. Hermann: „Nein.“)*

Damit kommen wir zur Behandlung der zweiten Befragung, mit der Einl.Zahl 2188/1, und ich ersuche die Fragestellerin, Abgeordnete Renate Bauer die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

**LTAbg. Bauer – SPÖ (10.17 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht um die Fördergerechtigkeit zwischen Männern und Frauen im Mannschaftssport. Im Förderjahr 2016 und 17 ist in einem ersten Schritt der Anteil an Förderungen für Frauenteam im Mannschaftssport auf 35,59 Prozent erhöht worden. Trotzdem gibt es bei gleichen Leistungsklassen nach wie vor Förderunterschiede. Es wird daher folgende Frage gestellt:

„Wann wird eine Gleichstellung in der Förderung im Mannschaftssport erreicht sein?“  
*(10.18 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Herr Landesrat, ich bitte dich auch um Beantwortung dieser Frage.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (10.18 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ich möchte vielleicht eingangs kurz erörtern, was genau die steirische Mannschaftssportförderung ist und welches Ziel sie verfolgt:

Unter Mannschaftssportförderung versteht man in der Steiermark die Förderung einer Sportart, in der mindestens fünf Spielerinnen und Spieler gleichzeitig und unmittelbar am Spielfeld beteiligt sind und das Auswechseln von diesen während des Wettkampfs erfolgt. Für die Gewährung einer Mannschaftssportförderung muss ein Liga-Modus in der jeweiligen Sportart vorhanden sein. Die Förderung zielt darauf ab, steirische Sportvereine, welche sich in den beiden höchsten Spielklassen in Österreich befinden, zu unterstützen und ein Schwerpunkt dieser Förderung liegt dabei auf der Nachwuchsarbeit, die die Basis für eine erfolgreiche Vereinsarbeit darstellt.

Nach wie vor, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es leider eine Tatsache, dass Frauen im Verhältnis zu Männern im Sport unterrepräsentiert sind. Sowohl als Trainerinnen und Instruktorinnen sowie aber auch auf der Ebene der Funktionärinnen und aktiven Sportlerinnen. Wir alle wissen, dass Sport die persönliche Entwicklung, die Gesundheit sowie das soziale Zusammenleben fördert. Deshalb ist es mir ein besonderes Anliegen, dass alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen von den öffentlichen Sportangeboten profitieren können. Eine ausgewogene Nutzung sportlicher Angebote durch beide Geschlechter hängt aber sehr stark davon ab, welcher Zugang im Kindes- und Jugendalter geboten wird. Der Zugang zu öffentlichen Sportangeboten ist die beste Möglichkeit, um junge Menschen überhaupt zum Sport zu motivieren und ihr Talent zu entdecken. Als ich das Sportressort im Mai 2016 übernommen habe, konnten wir die Förderung der Mädchen- und Frauenteam für das Jahr 2017 bereits deutlich anheben. Vergleicht man das Gesamtvolumen der mit der Saison 2008 auf 2009 festgelegten Fördersätze mit jenen ab der Saison 2016 auf 2017, dann zeigt sich, dass der prozentuelle Anteil aller Förderungswerte für den Frauensport von rund 23 % auf rund 36 % angehoben werden konnte. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin persönlich der festen Überzeugung, dass nur durch weitere gezielte Unterstützung von Mädchen- und Frauenteam im Mannschaftssport eine Gleichbehandlung erzielt werden kann. Zu dieser gezielten Unterstützung zählen zum Beispiel:

- Die Bewusste Förderung und Bewerbung von Mädchenteams
- Die Förderung von Frauen als Trainerinnen
- Die Gewinnung von erfolgreichen Sportlerinnen als Teamcoaches, Mentorinnen und Identifikationsfiguren für den Sport



- Der Aufbau von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, zum Beispiel hier in Schulen und Jugendvereinen, aber auch
- vor allem und das ist jetzt Gegenstand dieser Anfrage, die finanzielle Gleichbehandlung von Frauen- bzw. Mädchenteams

Ich darf jetzt konkret zur Beantwortung der Frage kommen:

Ich darf es kurz und bündig hier sagen: Ab der Saison 2018 auf 2019 wird im Bereich des Mannschaftssportens in den einzelnen Sportarten eine völlige finanzielle Gleichstellung von Männer- und Frauentteams erreicht. Dies bedeutet konkret, (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) dies bedeutet konkret, dass die Förderbeträge von Frauen und Männern in den jeweils ersten und zweiten Ligen je Mannschaftssportart in Zukunft gleich hoch sein werden. Die oben dargestellte schrittweise Angleichung der Förderbeiträge an das Wirkungsziel diente vor allem auch dazu, den Vereinen eine Möglichkeit zu geben ihre Budgetsituation neu erarbeiten zu können.

Ich darf das anhand von drei Beispielen kurz erläutern, um was es geht:

1. In der ersten Liga im Bereich Fußball bekommt jetzt der SK Sturm für das Damenteam in der Saison 2018/19 gleich viel wie der SK Sturm für das Herrenteam in der ersten Liga bekommt. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*).
2. Ein weiteres Beispiel in einer anderen Sportart, Volleyball, sehr beliebt, bei uns in der Steiermark – ebenso in der ersten Liga – bekommt als Beispiel das Frauenteam des TSV Hartberg gleich viel wie die Herrenmannschaft des UVC Graz. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*)
3. Und im Handball als Beispiel, im Handball bekommt HIB, Handball Liebenau die Frauenmannschaft gleich viel wie die Herrenmannschaft des HC Bruck.

Und das gäbe es also in allen Sportarten, könnte ich das jetzt aufzählen als Beispiel, ist aber nicht notwendig.

Mit dem neuen Fördersystem gelingt es uns transparenter und gerechter zu sein. Und ich darf das auch voller Stolz hier sagen, mit dieser Angleichung der Fördersummen sind wir in der Steiermark wieder einmal Vorreiter in Sachen Gleichberechtigung. Ich würde mich freuen, wenn auch die anderen Bundesländer hier das als Beispielhaft sehen und eines muss man auch sagen, wie heißt es so schön im Sport: FAIR PLAY! Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.24 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Gibt es eine Zusatzfrage? (*LTabg. Bauer: „Nein, danke.“*) Das sehe ich nicht.

Ich komme damit zur Behandlung der dritten und letzten Befragung, mit der Einl.Zahl 2280/1, und ersuche die Fragestellerin, Dipl.-Ing. Lara Köck, die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

**LTabg Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (10.24 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Besucherinnen und Besucher, Schülerinnen und Schüler!

Ich freue mich besonders, dass so viele junge Menschen heute da sind.

In einem Medienbericht vom 21.02. hat der kaufmännische Geschäftsführer der FH Joanneum aufgeschrien und sprach von einer möglichen Kürzung von 700.000 Euro, was natürlich durch die schwarz-blaue Bundesregierung angeblich angedacht wird, von daher, stellt sich natürlich die Frage, ob da die betreffende Landesrätin schon mehr weiß. Daher stellen wir die Frage: „Bleibt die Finanzierung der FH Joanneum durch Bundesmittel wie bisher gesichert?“.

Vielen Dank. (*Beifall beiden Grünen – 10.25 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (10.25 Uhr):** Geschätzte Kolleginnen und Herr Kollege in der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren im Zuschauerraum und auch im Internet!

Ja, was die Studienfinanzierung durch den Bund betrifft, so haben wir im Jahr 2015 die erfreuliche Nachricht bekommen, dass es in den Jahren 2016, 2017 und 2018 60 Millionen mehr geben wird für die Studienfinanzierung und das hat eine Erhöhung der Fördersätze mit sich gebracht von rund achteinhalb Prozent. Technische Studiengänge wurden da besser berücksichtigt. Das heißt man kann sagen, dass die Studienplätze seit 2016 zwischen 460 und rund 900 Euro mehr vom Bund bekommen, als es davor der Fall war. Im gleichen Schreiben im Juli 2015 wurde aber mitgeteilt, dass diese Erhöhung auf drei Jahre beschränkt ist und ab dem Jahr 2019 eine Erhöhung um unter Anführungszeichen „nur noch 20 Millionen Euro“ erfolgt, das heißt, dass sich die entsprechenden Fördersätze geplanter Weise ab 2019 um rund 100 bis 250 Euro reduzieren. Das heißt, die Erhöhung von 2015 fällt dann nicht mehr so hoch

aus, wie sie in den ersten drei Jahren der Fall war und das betrifft alle Fachhochschulen Österreichs und war wie gesagt seit 2015 geplant und auch bekannt. Ich hoffe, aber dennoch, dass hier noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Ich bin hier auch in Kontakt mit beiden steirischen Fachhochschulen, mit der FH Joanneum und mit der Fachhochschule Campus 02 der Wirtschaft, ebenfalls mit der Fachhochschulkonferenz, die hier natürlich auch ein großes Engagement zeigt, dass diese Fördersätze gleichbleiben und wir sind auch im Kontakt mit dem zuständigen Bundesminister. Ich möchte die Gelegenheit aber auch nutzen um hervor zu streichen, dass wir an der Fachhochschule Joanneum hervorragende Lehre und Forschung haben. Ich möchte mich daher bei dem gesamten Team dort für seinen Einsatz bedanken. Wir sind bei den internationalen Rankings immer sehr gut gereiht, haben hervorragende Absolventinnen und Absolventen und auch eine sehr gute Kooperation mit der Wirtschaft in der Steiermark. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.28 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Gibt es eine Zusatzfrage? Gibt es nicht.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Mittwoch, dem 28. Februar 2018 wurde eine Dringliche Anfrage von der FPÖ, mit der Einl.Zahl 2263/1, an Landesrat Anton Lang betreffend „schwarz-roter Irrweg im Budget zeigt Wirkung: Negativer Finanzausblick für die Steiermark offiziell bestätigt!“ eingebracht.

Außerdem wurde am 01. März von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 2281/1, an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer betreffend „Jährlicher Preisschub bei Fernwärme – Verschärfung durch BIG Solar“ eingebracht.

Am 05. März wurde schließlich von Abgeordneten der KPÖ eine weitere Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 2286/1, an Landesrat Anton Lang betreffend „Einflussnahme des Landes auf die Tarifgestaltung des Verkehrsverbundes“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, aber spätestens um 16.00 Uhr damit beginnen.

Nach Beantwortung der jeweiligen Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 1 je eine Wechselrede statt.

Es wurden weiters 29 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung eingebracht und 9 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 seitens Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gemäß § 78 Z 4 der Geschäftsordnung auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Außerdem ist eine Änderung der Konstituierung des FPÖ-Landtagsklubs erfolgt:

Günter Wagner wurde in der Landtagssitzung am 06. Februar zum Abgeordneten des Landtages angelobt. Mit Schreiben des FPÖ-Landtagsklubs vom 06.02.2018 wurde bekannt gegeben, dass der Abgeordnete Günter Wagner Mitglied des Landtagsklubs ist. Ich bringe hiermit gemäß § 10 Abs. 4 die Änderung der Konstituierung des Landtagsklubs dem Hohen Haus zur Kenntnis.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung über und ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Kurz eine technische Ansage, nämlich wirklich die Technik betreffend, aufgrund eines Ausfalls heute gibt es offensichtlich noch Nachwehen und unsere Uhr am Rednerpult funktioniert nicht. Ich werde, wenn das für die Abgeordneten vielleicht hilfreich ist, jeweils, wenn neun Minuten der Redezeit vorbei sind, dann ganz kurz sagen: „eine Minute“, damit man dann weiß, dass man noch eine Minute Redezeit hat. Es geht halt nicht anders. Wir bemühen uns einen Wecker aufzutreiben. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten)*

Gut, fahren wir fort.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 bis 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwölf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und sehe, dass das einstimmig beschlossen ist.

Damit komme ich zu den ersten 12 Tagesordnungspunkten und darf diese wie folgt vortragen:

Tagesordnungspunkte:

**1. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 2248/3, betreffend Klein- und Mittelunternehmen fördern, Infrastruktur erhalten und ausbauen zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2248/1.**

**2. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 2170/2, betreffend Öffentlich zugängliches WLAN und Breitbandausbau in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2170/1.**

**3. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2185/2, betreffend Integrative Maßnahmen in den steirischen Regionen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 2185/1.**

**4. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2241/3, betreffend Wohnunterstützung für Studierende evaluieren zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2241/1.**

Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Saal. Danke. Nebengespräche sind im Zweifel draußen zu führen.

**5. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 2169/2, betreffend Jugendpartizipation auf Gemeindeebene zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2169/1.**

**6. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 2184/2, betreffend Familienförderung zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 2184/1.**

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht auch den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung das Rederecht zu.

**7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 2237/3, betreffend Förderung von Projekten zur politischen Bildung und zur Vorbereitung auf das Berufsleben für steirische Schülerinnen und Schüler zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ und Grünen, Einl.Zahl 2237/1.**

**8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 2238/3, betreffend Finanzielle Unterstützung von Schülerinnen und Schülern ressourcenintensiver Schulen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ und Grünen, Einl.Zahl 2238/1.**

**9. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 2249/3, betreffend Finanzielle Unterstützung von Lehrlingen und ausbildenden Unternehmen sowie unabhängige Rechtsberatung zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2249/1.**

**10. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 2250/3, betreffend Berufsorientierung für arbeitssuchende Jugendliche zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2250/1.**

**11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2242/3, betreffend Ausbau und Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs für Jugendliche zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2242/1.**

Und schlussendlich Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2243/3, betreffend Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe verstärken zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2243/1.**

Diese 12 Anträge fußen jeweils auf den abgehaltenen Jugendlandtag.

Als Erstes zu Wort gemeldet ist Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ.

**LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.36 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Besonders freue ich mich, dass einige der Jugendlichen, die beim Jugendlandtag auch da waren und diese Anträge erarbeitet haben, über die wir heute sprechen, auch heute hier sind. Das ist ja nicht so einfach, an einem Dienstagvormittag. Herzlich willkommen!

Ich möchte einleitend ein paar Worte dazu verlieren, wie es denn mit der direkten Demokratie und mit der Beteiligung bei uns hier in der Steiermark und überhaupt in Österreich aussieht. Ich selbst bin ja der festen Überzeugung, dass es als Politikerin notwendig ist und als Politiker, ständig und immer im direkten Kontakt mit denen zu sein, die uns als ihre Vertretung gewählt haben. Und gleichzeitig halte ich es auch für unabdingbar notwendig, dass die Steirer und Steirerinnen sich auch abseits von Wahlen in das politische Geschehen einmischen können. Und da gibt es unterschiedliche Möglichkeiten dafür. Im Landtag sieht die Geschäftsordnung zum Beispiel vor, dass man sich direkt an den Landtag mittels einer Petition wenden kann. Gleichzeitig gibt es in der Steiermark ein Volksrechtegesetz, das Initiativen regelt, wie zum Beispiel ein Volksbegehren oder eine Volksbefragung oder eine Volksabstimmung. Und selbstverständlich müssen diese Möglichkeiten der Partizipation, wie es so schön heißt, also der Beteiligung, auch für Kinder und Jugendliche gelten. Das steht nicht zuletzt auch noch in der UN Kinder- und Jugendrechtskonvention, die Österreich ja auch ratifiziert hat. Also auch dort ist das verankert, Kinder und Jugendliche müssen ein Mitspracherecht haben. Selbstverständlich gehört der Jugendlandtag auch dazu. Jetzt bin ich hier als Abgeordnete schon seit 12 Jahren in diesem Haus und habe einige Jugendlandtage miterlebt. Ich muss dazu sagen, dass die ersten, die hier stattgefunden haben, in diesem Zeitrahmen, nicht besonders befriedigend waren. Das hat damals nämlich so ausgesehen, dass hauptsächlich Jugendliche aus Vorfeldorganisationen der Parteien hier waren, und dann eigentlich über Themen diskutiert haben, die nicht unmittelbar Jugendthemen waren, wenn ich das jetzt einmal so salopp formulieren darf. Wir haben uns dann im Anschluss darüber Gedanken gemacht, alle Parteien gemeinsam, und haben gesagt, wie können wir das verbessern? Wir wollen ja wirklich an die Jugendlichen in der Steiermark heran und nicht an die „eigenen“ unter Führungszeichen Parteijugendlichen. Mit der Beauftragung der Organisation beteiligung.st ist das meiner Meinung nach sehr großartig gelungen. Man hat sich also nach einem Versuch, der hier gute Auswirkungen gehabt hat, wo auch Anträge zustande gekommen sind, wo auch Umsetzungen passiert sind, am 07. Juni 2017 abermals

einstimmig darauf geeinigt, dass man einen weiteren Jugendlandtag durchführen möchte, der dann auch am 01. Dezember, wie die Anwesenden wissen, hier stattgefunden hat. Ich möchte noch einmal in Erinnerung rufen, was denn eigentlich die Intention war, diesen Jugendlandtag ins Leben zu rufen und ich darf hier einen Satz aus dem Bericht über den Jugendlandtag zitieren: „Es geht darum, Jugendliche auch jenseits des bloßen Beteiligt-Werdens, darin zu unterstützen, ihre Fähigkeiten zur Selbstorganisation und Selbstbestimmung zu stärken.“ Der Steirische Landtag wollte mit dem Jugendlandtag jungen steirischen Frauen und Männern zwischen 16 und 20 Jahren mit jedwedem Bildungshintergrund diese Chance geben. Das war sozusagen der Grund, warum wir das gemacht haben. Gleichzeitig haben wir Ziele formuliert, die lese ich jetzt nicht alle vor, und der Landtag hat sich auch zu etwas bekannt, das möchte ich noch einmal vorlesen: „Von Seiten der Landespolitik gibt es das politische Bekenntnis, die von den Jugendlichen im Jugendlandtag eingebrachten Inhalte als Anträge in einen eigens gegründeten Unterausschuss aufzunehmen und die politische Arbeit des Landtages einzubringen.“ So haben wir das auch gemacht und wie gesagt, beim ersten Mal ist es ganz gut gelungen, obwohl man dazu sagen muss, auch da haben wir uns auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen müssen, denn wie Sie alle hier wissen, es gibt verschiedene Themenbereiche, da gibt es sehr unterschiedliche Positionen von den Regierungsparteien, von den Oppositionsparteien. Aber beim damaligen Jugendlandtag ist sozusagen als große Klammer über allem gestanden: Wir wollen diese Allparteianträge zusammenbringen, wir wollen kompromissfähig sein und wir wollen etwas weiterbringen im Sinne der Jugendlichen. Dieses Mal ist es nicht dazu gekommen und warum es nicht dazu gekommen ist, das bedarf einer Erklärung. Es ist sehr kompliziert für Außenstehende und ich hoffe, ich bring das jetzt verständlich rüber. Wie auch schon beim letzten Mal haben wir uns darauf geeinigt, dass die Parteien verschiedene Themenbereiche bearbeiten und Anträge vorformulieren. Es war von Anfang an klar, das kann nur funktionieren, wenn es eine hohe Kompromissfähigkeit von allen gibt. Und ich glaube hier für alle Oppositionsparteien sprechen zu können, wenn ich sage, diese Kompromissfähigkeit, die verlangt wurde, haben die Oppositionsparteien sehr wohl eingebracht. Auch wenn die SPÖ- und ÖVP-Anträge dann zum Schluss, wenn ich das auch sehr salopp formulieren darf, ein wenig schwammig geworden sind, damit alle mitkönnen. Soweit so gut. Allerdings gibt es dennoch heute keine Allparteianträge, über die wir abstimmen werden, denn SPÖ und ÖVP haben letztendlich zu jedem einzelnen Antrag, der aus der Opposition gekommen ist, also von Grünen, von der KPÖ und von der FPÖ, einen Abänderungsantrag gemacht. Unterm Strich werden heute also mit Mehrheit, nämlich mit



SPÖ- und ÖVP-Mehrheit, Anträge beschlossen, die nicht mehr unmittelbar mit den Forderungen etwas zu tun haben, die die Jugendlichen formuliert haben. Und deshalb wird es auch eine Reihe von Abänderungs- und Entschließungsanträgen geben, die dann wiederum die Oppositionsparteien einbringen werden, die aber auch keine Mehrheit finden werden. Jetzt kann man sagen, okay, das ist gelebte Praxis in der Demokratie. Man könnte aber auch sagen, man hätte sich viel Zeit ersparen können, indem man sagt, okay, wir versuchen es gar nicht mit den Allparteianträgen, sondern jede Fraktion nimmt sich dieses Thema heraus, was die Jugendlichen gefordert haben und bringt das ein und wir schauen, ob es Mehrheiten gibt. Denn wenn junge Menschen fordern, das verpflichtende letzte Kindergartenjahr soll kostenlos sein und junge Familien sollen für das erste Kind eine Förderung bekommen, dann hätten SPÖ und ÖVP auch sagen können, nein, das wollen wir nicht. Oder wenn junge Menschen fordern, die Ticketpreise für Öffis in der Steiermark sollen für alle gesenkt werden, dann hätten SPÖ und ÖVP auch sagen können, nein, das wollen wir nicht. Und ich könnte jetzt unzählige Beispiele aufzählen. Was mich ärgert an der ganzen Geschichte, ist die Tatsache, dass SPÖ und ÖVP den Jugendlichen beim Jugendlandtag selbst gesagt haben, wir nehmen eure Anliegen ernst und selbstverständlich steht es ihnen zu, Wünsche und Forderungen dann auch abzulehnen. Aber warum so tun, als würde man alles gut finden, um es dann erst unter den Tisch fallen zu lassen. Das ist etwas, das ich nicht nachvollziehen kann. Man muss sich die Frage stellen, ob es Ihnen den Jugendlichen gegenüber peinlich ist, gegen ein Topticket für Studierende zu sein, oder ob es unangenehm ist, dass man gegen eine Erhöhung der neuen Wohnunterstützung ist. Ich kann es mir nicht anders erklären, aber für mich sieht es so aus, als würden SPÖ und ÖVP zu der Politik, die sie praktizieren, dann nicht stehen wollen. Aber es ist egal, ob ich es persönlich verstehe oder nachvollziehen kann, ich denke, die Jugendlichen werden sich ihr eigenes Bild machen. Ich habe es vorher schon gesagt, es wird jetzt kompliziert, mit ursprünglichen Anträgen, Abänderungsanträgen, Entschließungsanträgen. Ich muss jetzt auch formal noch zwei Abänderungsanträge einbringen, und zwar einen zu TOP 7, da lautet der Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag spricht sich für die Weiterführung von Jugendbeteiligungsprojekten wie „Mitmischen im Landhaus“, "Mitmischen vor Ort" oder "Mitmischen auf Gemeindeebene" sowie für die Bereitstellung der dafür nötigen finanziellen Mittel aus. (*Präsidentin Dr. Vollath: „Noch eine Minute bitte.“*) Danke.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert:

- Einen Leitfaden zu erstellen, der die aktuellen Angebote seitens des Landes Steiermark in Bezug auf politische Bildung für Schülerinnen und Schüler zusammenfasst.
- Das Angebot an Informationen mit Schwerpunkt auf die Vorbereitung auf das Berufsleben für steirische Jugendliche zu evaluieren und sich gegebenenfalls im Dialog mit den anbietenden Informationsstellen und Vereinen um einen Ausbau desselben zu bemühen.

Und einen Abänderungsantrag zu TOP 8

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

Ich spare mir jetzt das Vorlesen, er besteht aus drei Punkten und ich bitte um Annahme dieser zwei Abänderungsanträge.

Ich möchte mich abschließend bei all jenen bedanken, die sehr viel Herzblut und Engagement in diesen Jugendlandtag gelegt haben. Das sind in erster Linie die Jugendlichen, die hier viele, viele Stunden damit verbracht haben, Anträge zu formulieren, sich mit den Politikern und Politikerinnen auseinander zu setzen, auch damit auseinanderzusetzen, was gehört auf Landesebene, was gehört auf Gemeindeebene, was gehört auf Bundesebene. Vielen, vielen Dank dafür. Ich möchte mich aber auch bei der Organisation *beteiligung.st* bedanken, die das in bewährter hoher Kompetenz, Sachlichkeit und guter Organisationsfähigkeit durchgeführt hat und ich bedanke mich letztendlich auch bei der Landtagsdirektion, die ja mit dem Jugendlandtag auch sehr intensiv befasst war und einiges zu tun hatte. Ich hoffe, dass es bei einem weiteren Mal dann auch im echten Landtag dazu kommt, dass es wieder zu Allparteianträgen kommt, oder dass man sich eine andere Variante überlegt und sagt, wir zeigen den Jugendlichen klar und deutlich, wofür die einzelnen Fraktionen stehen und wie gesagt, Sie, liebe Jugendliche, können sich selbst ein Bild machen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 10.47 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ein Hinweis für alle im Zuschauerraum, es sind bitte Beifallskundgebungen und auch Missfallenskundgebungen vom Publikum nicht gestattet gemäß unserer Geschäftsordnung. Ich bitte daher ohne Äußerungen der Sitzung beizuwohnen. Das schreibt unsere Geschäftsordnung so vor.

Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Dipl.-Ing. Lara Köck von den Grünen. Bitte. Entschuldigung, ich habe mich in der Liste verschaut, Michaela Grubesa ist die nächste, habe ich einen Zeilensprung gemacht.

**LTabg. Grubesa – SPÖ (10.47 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Regierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende und Zusehende!

Besonders begrüßen möchte ich vorab auch von meiner Seite noch einmal die Jugendlichen, die sich am Jugendlandtag beteiligt haben, damals im Dezember, ich freue mich sehr, dass ihr Zeit gefunden habt, vielen Dank auch an eure jeweiligen Schulen, die euch frei gegeben haben, an einem Dienstagvormittag. Ein weiterer Gruß gilt meiner eigenen Bezirksorganisation, liebe SPÖ Liezen, ich freue mich sehr, dass ihr heute auch im Landtag seid und uns hier begleitet in unserer Sitzung, ich würde daheim sagen: „Freundschaft“.

Die Claudia Klimt-Weithaler hat eigentlich schon sehr vieles ausgeführt zum Jugendlandtag, wie das Ganze eigentlich funktioniert, wann wir gestartet sind und im Dezember war es dann eigentlich soweit. Einige Dinge sind mir persönlich noch wichtig zu erwähnen. Wir haben uns ja im Rahmen dieses Unterausschusses auch zusammengesetzt mit dem Verein beteiligung.st und haben geschaut, wo gibt es noch Verbesserungspotential? Das ist jedes Mal der Sinn in einer Legislaturperiode der Einrichtung dieses Ausschusses, dass wir schauen, was war beim letzten Mal nicht so gut? Was können wir besser machen? Wir haben bei diesem Jugendlandtag zum ersten Mal beispielsweise eine Geschlechterquote eingeführt, das heißt, es waren genauso viele Mädchen wie Burschen bei uns. Was mir persönlich noch wichtiger eigentlich gewesen ist, die Einbringung einer Quotierung der jeweiligen Schulen. Weil es auffällig gewesen ist, dass bei den letzten Jugendlandtagen junge Menschen dabei gewesen sind, die grundsätzlich politisch aktiv und politisch interessiert sind, wir wollten das ändern und wir wollten vor allem junge Menschen aus den Berufsschulen in den Jugendlandtag holen und auch das haben wir geschafft. Vielen Dank an dieser Stelle an den Verein beteiligung.st, der sehr bemüht gewesen ist, in den regionalen Strukturen und in den Vorbereitungstagen auch darauf zu achten, dass wir die Berufsschülerinnen und Berufsschüler in den Jugendlandtag einbinden und die Partizipation somit im Landtag Steiermark ermöglichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Wir hatten untereinander wirklich unisono auch den Anspruch den Landtag regulär abzubilden, mit diesen 60 jungen Menschen, ich glaube, das ist uns relativ gut gelungen und wir haben uns auch den Anspruch gegeben, dass wir alle Anträge, wenn sie dann thematisch aufbereitet sind, einstimmig beschließen. Wir haben uns tatsächlich bemüht, in sehr, sehr vielen Unterausschüssen, in sehr vielen konstruktiven Gesprächen, in sehr vielen hitzigen Debatten, und haben es zum Schluss nicht 100%ig geschafft. Es gibt jetzt 12 Anträge aus diesem Jugendlandtag und einige

Abänderungsanträge dazu. Das hat auch die Kollegin Klimt-Weithaler schon erwähnt. Man muss aber dazu sagen, dass ein Großteil dieser Texte eigentlich unverändert geblieben ist und einige Worte und Sätze in diesen Abänderungsanträgen eigentlich noch variiert wurden. Das heißt ein Großteil, was von den Jugendlichen thematisch aufbereitet wurde, wurde auch unter den Abgeordneten im Unterausschuss diskutiert und genauso beschlossen. Ich denke, auch das bildet die politische Realität ab, wir sind uns nicht immer 100%ig einig, aber zum größten Teil, zumindest in diesem Bereich denke ich, haben wir es geschafft, den Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, sich thematisch in der Steiermark einzubringen. Vielen herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen auch dafür von meiner Seite. Natürlich wird jetzt von den Oppositionsparteien, insbesondere beanstandet werden, manche Anträge genügen nicht, uns genügt der öffentliche Verkehr nicht, der Ausbau, wir möchten das Studi-Ticket für die Studierenden haben, uns genügt die Unterstützung für die Schulen nicht, wir möchten die Unternehmensförderung anders gestalten, beispielsweise mit dem Blum-Bonus, aber das alles sind Themen, die wir auch nicht zum allerersten Mal gehört haben von den Jugendlichen im Landtag. Es sind tatsächlich Themen, die wir unter anderem in dieser Legislaturperiode schon diskutiert haben, aus Gründen abgelehnt haben oder anders formuliert haben und warum soll das bei einem Jugendlandtag anders sein als im regulären Landtag? Diesen Anspruch hatten wir und genauso werden wir das auch heute beschließen. Was ich mir nicht nehmen lassen möchte, ist, dass wir uns sehr bemüht haben, die Themen tatsächlich in die Gemeinden zu bringen, beispielhaft dafür möchte ich nur einen Antrag herausgreifen, der aus diesem Jugendlandtag lukriert wurde, das ist nämlich der Antrag zum flächendeckenden WLAN in der Steiermark. Und wenn jetzt die Oppositionspartei sagt, das ist alles irgendwie schwammig und die ÖVP und die SPÖ haben sich überhaupt nicht bemüht, die Interessen der Jugendlichen im Land Steiermark durchzubringen, dann muss ich dazu sagen, das erfordert sehr, sehr viele Hintergrundgespräche mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, mit den JugendgemeinderätInnen, mit den Ortsparteivorsitzenden, und der Kollege Schnitzer und ich haben speziell in diesem Bereich geschaut, nachdem ja SPÖ und ÖVP die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in der Steiermark stellen, dass wir diese Überzeugungsarbeit leisten, dass wir unsere Gemeinden und GemeinderätInnen dazu bringen, dass sie das auch beschließen, dass sie sich die Förderung von der Europäischen Kommission holen und dass wir tatsächlich ein flächendeckendes WLAN in der Steiermark den jungen Menschen irgendwann einmal zur Verfügung stellen. Ich glaube, das ist eine tolle Sache, wir sind da auch sehr bemüht und das ist auch von den Oppositionsparteien hier heute nicht klein

zu reden. Ich hoffe, das wird niemand tun und ich möchte an dieser Stelle auch die Kollegin Klimt-Weithaler loben, dass Sie in ihrer Sprache so gediegen gewesen ist, sehr konstruktiv, sehr inhaltlich geblieben ist, das ist, wer jemals den Livestream des Landtages Steiermark angesehen hat, nicht immer selbstverständlich. Die Debatten sind manchmal hitziger, aber ich denke, wir sind in diesem Haus heute hier alle bemüht, euch einfach darzulegen, was wir inhaltlich für euch erarbeiten konnten. Vielen herzlichen Dank dafür, vielen herzlichen Dank auch von meiner Seite noch einmal der Direktion, dem Verein beteiligung.st. Wir haben Verbesserungspotential und wir werden in den nächsten kommenden Unterausschüssen für den kommenden Jugendlandtag einige Verbesserungen noch vornehmen, wahrscheinlich wird das auch wieder nicht einstimmig werden, aber ich bin guten Mutes, dass die Diskussionen im Unterausschuss auch wieder konstruktive werden, und dass wir tolle Ergebnisse präsentieren können, so wie am heutigen Tag hier. Ich bedanke mich herzlich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.54 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Nun ist die Abgeordnete Lara Köck am Wort. Bitte.

**LTabg Dipl.-Ing. Köck – Grüne (10.54 Uhr):** Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Schülerinnen und Schüler, werte Besucher- und Besucherinnen und auch ein herzliches Hallo an alle Zuseherinnen und Zuseher über den Livestream!

Bei diesem Jugendlandtag im Dezember 2016 haben schon in Vorarbeit insgesamt 300 Jugendliche mitgewirkt, bei der Entwicklung von den Anträgen, die für ihr tägliches Leben relevant sind, ihre Bedürfnisse und ihre Lebensrealitäten abbilden. Wir haben eh schon viel gehört von meinen Kolleginnen und Vorrednerinnen wie das Ganze abgelaufen ist. Ziel war es auch, den Jugendlichen Politik und speziell die Landespolitik näher zu bringen, sie dafür zu begeistern und auch genauer hinzuhören, was denn die jungen Menschen beschäftigt. Ich möchte schon ein Thema speziell herausgreifen, das den Jugendlichen sehr am Herzen gelegen ist, und das war natürlich der öffentliche Verkehr. Wir wissen alle, in vielen Teilen der Steiermark ist es sehr schwer mobil zu sein, vor allem für junge Menschen. Und es ist eine noch größere Herausforderung in Ermangelung eines eigenen Autos, eines eigenen Mopeds oder überhaupt ohne Führerschein. Und so kann die Suche nach der effizientesten Busverbindung, quasi zur Herkulesaufgabe werden. Daher haben auch die Jugendlichen einstimmig beschlossen, dass sie den Ausbau des öffentlichen Verkehrs wollen, dass sie die

Öffnung des Toptickets für Studierende haben wollen und natürlich auch die Reduktion der Kosten für das Topticket. Wenn man da genauer hinschaut, dann kostet das Topticket, das alle Schülerinnen und Schüler und auch alle Lehrlinge kaufen können, kostet in der Steiermark 106 Euro. Wenn man jetzt aber über die Landesgrenzen hinausschaut, dann findet man heraus, dass das Topticket für ganze drei Bundesländer, nämlich Wien, Niederösterreich und Burgenland gemeinsam, nur 60 Euro kostet. Das heißt, wenn man das jetzt runter rechnet, ein Bundesland um 20 Euro, im Vergleich zur Steiermark mit 100 Euro. Dass sich da die Jugendlichen benachteiligt fühlen, liegt, glaube ich, auf der Hand. Auch ein wesentlicher Punkt, die Öffnung des Toptickets für Studierende, also, wenn sie ein Jahresticket in der Steiermark haben wollen, extrem tief in die Tasche greifen müssen und sage und schreibe, 2.000 Euro dafür zahlen müssen. Das ist übrigens nur 160 Euro weniger, wie der Vollpreis. Wir haben genau dazu eben diesen Entschließungsantrag eingebracht, der exakt diese Forderungen, der jungen Menschen eins zu eins abbildet. Wir stellen daher den Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im in Erarbeitung befindlichen Gesamtkonzept Jugendmobilität folgende im Jugendlandtag einstimmig beschlossenen Forderungen zu berücksichtigen:

- Angleichung des Topticketpreises an den Verkehrsverbund Ost
- Öffnung des Toptickets für Studierende und
- Ausbau des regionalen ÖV-Angebots.

Ich möchte schon noch sagen, dass, wenn wir uns jetzt anschauen, was ihr daraus gemacht habt, wie SPÖ und ÖVP diese Forderungen schon verwaschen haben, ist von den Anliegen der Jugendlichen in diesem Fall nicht mehr viel übergeblieben. Ihr zitiert aus einer Stellungnahme, die zweieinhalb Jahre alt ist, von einem Landesrat, der damals zuständig war, das war nämlich nicht der Herr Landesrat Lang, sondern der Landesrat Leichtfried seinerzeit, und inhaltlich geht es darum, dass ja dieses Topticket bzw. diese Anpassungen und Forderungen vielleicht in Zukunft irgendwann einmal umgesetzt werden können. Jetzt ist aber diese Aussage schon zweieinhalb Jahre her. Also wann beginnt denn bitte die Zukunft. Faktum ist, es ist kein politischer Wille da, das umzusetzen und die Öffis billiger zu machen und speziell für die jungen Menschen da was zu tun. Vor allem wenn man in andere Bundesländer schaut, wo das überhaupt kein Problem ist und es da Jahreskarten gibt, um 365 Euro zum Beispiel. Ein letzter Satz noch, ja es sind manche Sachen gelungen, es sind manche

Sachen nicht gelungen mit den Anliegen der jungen Menschen im Jugendlandtag. Aber ich bitte dann doch zumindest um das Rückgrat und die Anträge, die nicht umsetzbar sind, einfach abzulehnen, anstatt so verwaschene Abänderungsanträge einzubringen, wie in diesem konkreten Fall. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 10.59 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Lukas Schnitzer von der ÖVP.

**LTAbg. Schnitzer – ÖVP (10.59 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen, aber mein besonderer Gruß natürlich an all jene jungen Schülerinnen und Schüler, die heute hier dieser Landtagsdebatte zuhören!

Ich bin mittlerweile seit sieben Jahren in der verbandlichen Jugendarbeit tätig und in diesen sieben Jahren in der verbandlichen Jugendarbeit habe ich vor allem immer mit einem Generalvorwurf in meiner Tätigkeit zu kämpfen, nämlich, dass sich junge Menschen nicht für Politik interessieren, nämlich, dass sich junge Menschen nicht für ihre unmittelbare Lebensrealität interessieren und dass sich junge Menschen nur für sich selbst interessieren. Geschätzte Damen und Herren, liebe Kollegen, der Jugendlandtag 2016 war das beste Beispiel dafür, dass dieser Generalvorwurf nicht stimmt und dass sich junge Menschen sehr wohl für Politik interessieren und daher ergeht ganz am Beginn den jungen Menschen, die mitgemacht haben, ein ganz, ganz großes Danke für ihr Engagement auch seitens im Jugendlandtag. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ihr habt schon gesagt, es waren 280 junge Menschen, die ein starkes Zeichen gesetzt haben, dass sie sich für Politik interessieren und dass sie bereit sind, ihre unmittelbare Lebensrealität mitzugestalten. Wenn ich jetzt meine Vorrednerinnen der KPÖ aber auch der Grünen hernehme, die ja vieles richtig angesprochen haben, dann hat man aber durchaus ein bisserl den Eindruck, dass jetzt alles massiv schlecht in diesem Jugendlandtag 2016 abgelaufen ist. (LTAbg. Klimt-Weithaler: Das macht keiner.“) Ich selber war 2000 – irgendwann einmal dabei – wie es genau noch so abgelaufen ist, wie wir den Jugendlandtag nicht abhalten wollten, und deshalb ist mir schon wichtig, noch einmal in Erinnerung zu rufen, wie die gesamte Konzepterstellung gelaufen ist. Ich glaube, da ist uns einiges gemeinsam gelungen, was dann dazu geführt hat, dass es ja einen gemeinsamen einstimmigen Beschluss gegeben hat, dass wir diesen Jugendlandtag durchgeführt haben. Was ist uns da gelungen? Erstens: Mehr regionale Breite. Das ist mir besonders wichtig. Ich komme aus Hartberg-Fürstenfeld und es war in der Vergangenheit beim Jugendlandtag oft so,

dass solche Regionaltreffen genau fünf Mal stattgefunden haben, davon waren zwei in Graz und eines in Graz-Umgebung und mit diesem Jugendlandtag-neu haben wir es geschafft, in 15 Regionaltreffen eine Bandbreite auch zu ermöglichen, von Bad Aussee bis Fürstenfeld, und ich glaube, das ist nichts Schlechtes, dass uns das gelungen ist. Das Zweite, was glaube ich positiv zu erwähnen ist, ist natürlich, dass es uns in diesem Jugendlandtag gelungen ist, auch eine gute Aufteilung nach Schultypen, aber auch mit jungen Menschen, die bereits eine Lehre gemacht haben oder berufstätig sind, zu erreichen. Das ist nichts Schlechtes, das ist uns gemeinsam in der Vorberatung zu diesem Jugendlandtag gelungen. Und Drittens, was mir ganz besonders wichtig ist zu erwähnen, ist, dass es uns gelungen ist, diesen Jugendlandtag wieder ein Stück weit mehr politisch zu machen. Was meine ich damit? Nicht dieses politische Hickhack zwischen den Jugendorganisationen, die sich da gegenseitig im Landtag irgendwie befelegeln, sondern es ist uns gelungen, in der Konzepterstellung, in der Sprache des Konzepts für diesen Jugendlandtag und wie dieser Jugendlandtag dann aufgebaut worden ist, ein Stück weit mehr Politik hineinzubringen. Aus Thesen wurden Anträge, auch Thesenbereiche, Arbeitsgruppen wurden Ausschüsse. Warum ist das wichtig? Weil die Claudia hat es angesprochen, es geht als Zielsetzung bei diesem Jugendlandtag ja vor allem um eines: Jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, Parlamentarismus, Demokratie und auch politisches Engagement zu erleben. Deshalb war es auch notwendig, dass wir bei diesem Jugendlandtag Wert darauflegen, dass Begrifflichkeiten so gewählt werden, wie sie hier im echten Landtag stattfinden und ich glaube, das ist nichts Schlechtes, dass es uns gemeinsam gelungen ist, ein Konzept zu erstellen, was einstimmig beschlossen worden ist. Ich hätte mir heute schon erwartet, dass man dieses Konzept nicht gleich krank jammert, sondern sagt, das war ein gutes Konzept, (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Das hat keiner gemacht.“) das wir uns einstimmig gegeben haben, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Und wie ist es dann weitergegangen? Beim Jugendlandtag hat es in Vorberatung dazu einen sogenannten ganztägigen Vorbereitungsausschusstag gegeben, wo die Jugendlichen dann fünf Themenfelder geclustert haben, die aus diesen 15 Regionaltreffen heraus entstanden sind und haben zu fünf Ausschüssen diskutiert. Zum Bereich Soziales, Arbeit, Lebensumfeld, regionale Gestaltung und als fünften zur Thematik Bildung und Jugend. Im Jugendlandtag selbst, einige von uns waren ja dabei, haben dann junge Menschen, 60 an der Zahl, sehr engagiert und vor allem auch sehr leidenschaftlich um ihre Positionen gekämpft. Ich glaube, dass man ganz ehrlich sein muss, auch damals im Jugendlandtag hat es nicht bei allen Anträgen Einstimmigkeit gegeben. Ich darf das kurz in Erinnerung rufen. Es hat 17 Anträge gegeben,



die formuliert worden sind von jungen Menschen. Neun davon sind einstimmig abgestimmt worden, einer wurde sogar abgelehnt und sieben wurden mehrheitlich angenommen. Geschätzte Damen und Herren, das ist nichts Negatives, das ist Demokratie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ebenso ist es Demokratie, dass in den Vorberatungssitzungen, die dann stattgefunden haben, zu diesen 17 Anträgen, dass es nicht überall Einstimmigkeit gegeben hat zwischen unseren Fraktionen. Jetzt gebe ich offen zu, natürlich wäre es schön gewesen, dieses Ziel zu erreichen, aber man muss ehrlich bleiben, das ist auch beim letzten Jugendlandtag nicht gelungen. Also jetzt so zu tun, als ob das heute das erste Mal ist, das ist nicht ganz richtig, das war in der Vergangenheit so, ich glaube, es ist aber per se nichts Schlechtes, warum glaube ich das nicht? Weil ich der Claudia Klimt-Weithaler vollkommen inhaltlich recht geben möchte, es geht um das Demokratiebewusstsein zu heben, und ich glaube, es ist ein völliger Fehler, wenn wir als gesetzgebende Körperschaft irgendwie den Jugendlichen vorgaukeln, Demokratie ist so, wenn ich was sage, dann ist das so. Das ist nicht Demokratie. Demokratie lebt von einer leidenschaftlichen Debatte. Demokratie lebt dann davon, dass Anträge gemeinsam formuliert werden und wie werden sie gemeinsam formuliert? Indem man einen guten Kompromiss findet. Und ich möchte das heute hier ganz offen sagen, es ist uns ja in einigen Bereichen gelungen, einen Kompromiss zu finden. Also ich erinnere mich an die Unterausschusssitzung gerne zurück, wo die Frau Klubobfrau gesagt hat: Na der Antrag der ÖVP, das ist irgendwie eine Vermengung, das ist nicht ganz richtig. Können wir den nicht splitten? Wir haben dieses Anliegen aufgenommen, haben gesplittet und ich freue mich umso mehr, dass unsere beiden Anträge, die aus dem Ausschuss „Regionale Gestaltung“ gekommen sind, nämlich einer, der sich mit Jugendpartizipation beschäftigt und einer, der sich mit dem WLAN beschäftigt in Gemeinden, dann einstimmig heute hier beschlossen worden ist. Ich glaube, dass das auch demokratiepolitisch nichts Negatives ist, wenn das halt bei anderen Anträgen nicht funktioniert. Ich möchte aber eines inhaltlich schon aufräumen, was die Frau Kollegin Köck angesprochen hat, ich gebe dir Recht, es ist wahrscheinlich ein massives Thema, ich kriege das ja selber mit, wo ich unterwegs bin, dass sich die Jungen ein stärkeres öffentliches Netz wünschen. Aber jetzt so zu tun, dass in der Steiermark hier nichts in diesem Bereich passiert, wenn ich an den Landesrat Toni Lang, denke, wenn ich jetzt daran denke, dass man in der Stadt Graz versucht, die öffentlichen Verkehrsmittel auszubauen, dann ist das nicht Nichts, was diese Landesregierung macht, *(LTAbg Dipl.-Ing. Köck: „Sinnerfassend zuhören, bitte.“)* sondern, dann ist es gut für den öffentlichen Verkehr in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP)*

---

*und SPÖ*) Ich möchte auch diesen Abänderungsantrag von uns ansprechen. Ich verstehe nicht, warum man den nicht zustimmen kann? Es steht da ganz klar drinnen, dass für die Zukunft nicht ausgeschlossen wird, dieses Topticket einzuführen (*Präsidentin Dr. Vollath*: „Eine Minute noch.“) Es gehört zur Politik dazu, dass man jungen Menschen ehrlich gegenübertritt und nicht alles verspricht. Wenn wir es könnten, würden wir es tun. Wir wissen, dass wir uns nicht alles leisten können. Entscheidend ist aber vielmehr, dass man diese Anliegen mitnimmt und es ist kein einziges Anliegen irgendwo unter den Tisch gefallen, sondern es finden sich alle in diesen Anträgen, Abänderungsanträgen wieder. Das einzige, was nicht geht, zu versprechen was man nicht halten kann und am Ende des Tages sind dann alle enttäuscht. Unsere Abänderungsanträge sind insofern ehrlich, dass sie eine Zielvorgabe vorgeben, wo wir uns das wünschen und wie wir uns das wünschen. Das hat mit ehrlicher Politik zu tun und das haben sich die jungen Menschen, die am Jugendlandtag teilgenommen haben, gewünscht, dass man ihre Anliegen lang debattiert, intensiv debattiert, aber vor allem ehrlich mit diesen Anliegen umgeht. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.09 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat Liane Moitzi von der FPÖ.

**LTabg. Moitzi – FPÖ (11.09 Uhr):** Vielen Dank Frau Präsident, werte Regierungsmitglieder und Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörer und liebe Schüler!

Es freut mich, dass wir heute die Möglichkeit haben über den Jugendlandtag und die daraus entstandenen Anträge zu sprechen. Zuerst aber möchte ich ein paar allgemeine Dinge zu den Sitzungen des Unterausschusses, zur Vorgehensweise und zum Jugendlandtag selbst sagen. Insgesamt haben sieben Unterausschusssitzungen stattgefunden, davon vier zur Vorbereitung des Jugendlandtages, welcher dann am 01. Dezember 2016 stattgefunden hat. Auch bei der Terminfindung für die Unterausschüsse gab es einige Besonderheiten, die ich Ihnen und euch, liebe Schüler nicht vorenthalten möchte. Ursprünglich war eine Sitzung am 17. Jänner dieses Jahres geplant, die dann am 11. Jänner wegen angeblicher Terminkollisionen verschoben werden musste. Ersatztermine waren dann der 24. Jänner und der 28. Februar. Wir, seitens der FPÖ, haben für den 28. Februar zugesagt und dieser Termin wurde dann auch ausgesandt. Dann aber sprach die Frau Abgeordnete Grubesa während der Landtagssitzung im Jänner mit KPÖ und Grünen, nicht aber mit uns, wohlwissend, dass die beiden FPÖ Abgeordneten an diesem Termin nicht können und haben diesen Termin, wo wir gekonnt hätten, abgesagt und den anderen Ersatztermin genommen. Da sieht man beispielsweise wie die FPÖ und wie die

Abgeordnete Grubesa hier arbeitet. Das hat mit gedeihlicher Zusammenarbeit nichts zu tun. *(Beifall bei der FPÖ)* Grundsätzlich stand auch eines immer fest, dass sich alle Parteien darüber einig waren, dass der Jugendlandtag notwendig und sinnvoll ist und dass dieser so oft wie nur möglich stattfinden soll. Schließlich können durch regelmäßig stattfindende Jugendlandtage die Anliegen der Jugendlichen in der politischen Debatte ihren Platz finden und berücksichtigt werden. Umso mehr schade darum ist es dann, wie man mit dem Thema Jugendlandtag umgeht und damit komme ich schon zu den inhaltlichen Kritikpunkten zum Jugendlandtag. Die Anträge selbst wurden dann am Tag des Jugendlandtages von den Jugendlichen vorgetragen bzw. vorgelesen. Es gab leider keine inhaltliche Diskussion zu den einzelnen Themen. Damit meine ich jetzt nicht das, was meine Vorredner schon gesagt haben, dass man meint, man will keine politischen Vorfeldorganisationen einladen, ja das sehe ich auch so, aber ich bin auch der Meinung, dass die mündigen Jugendlichen, die hier ihre Anliegen vortragen, auch politisch diskutieren können, auch wenn sie nicht aus einer politischen Vorfeldorganisation kommen. Da machen wir das Ganze doch dramatischer, als es eigentlich ist. *(Beifall bei der FPÖ)* Auch, wenn SPÖ und ÖVP nun vorgeben, dass die Anliegen der Jugendlichen ernstgenommen und umgesetzt würden, wäre es doch besser, den Jugendlichen auch darzulegen, dass es verschiedenste Positionen im Landtag gibt. So kann einfach eine ehrliche Diskussion stattfinden und man weiß auch, warum ein Antrag möglicherweise abgelehnt werden kann. Das würde auch zur politischen Bildung von Jugendlichen beitragen, wenn man ihnen auch die Realität darlegt. Zu den Arbeitssitzungen generell. Generell wollte man ja versuchen, die Anliegen aus dem Jugendlandtag dann so zu formulieren, dass im Idealfall Allparteianträge daraus geworden wären. Jede Fraktion hat dann einen Themenbereich bekommen. Wir haben uns diese im Unterausschuss aufgeteilt und wir haben uns dann bemüht, die konkreten Anliegen der Jugendlichen zu verschriftlichen und haben dabei Änderungswünsche der Regierungsparteien auch ernst genommen, das heißt, Anträge wieder umformuliert, so dass die Regierungsparteien auch mitgehen können und so weiter. Allerdings war es dann so, dass die Regierungsparteien selbst bei ihren Anträgen überhaupt nichts ausgebessert haben. Also da waren SPÖ und ÖVP überhaupt nicht bereit, Änderungen vorzunehmen. Im Gegenteil es ist dann noch viel schlimmer gekommen, und das wurde eh auch schon erwähnt, dass SPÖ und ÖVP die Oppositionsanträge hergenommen haben und Abänderungsanträge daraus formuliert haben. Dazu möchte ich Ihnen ein kurzes Beispiel geben. Die Jugendlichen haben zum Beispiel ganz klar gefordert, dass sie sich für arbeitssuchende Jugendliche eine überparteiliche und unabhängige Aufklärung wünschen und

die Einrichtung eines landesweiten Portals, das zur Findung qualifizierter Fachkräfte dient. Diesen sinnvollen Vorschlag der Jugendlichen haben wir ernst genommen und in unserem Antrag entsprechend klar nach der Intension der Jugendlichen formuliert. Im Abänderungsantrag von SPÖ und ÖVP ist dann zu lesen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die bisherigen Bestrebungen fortzusetzen, die Kooperation mit den wesentlichen PartnerInnen zu intensivieren und die Beschlüsse des Landesgremiums der BBO in Umsetzung zu bringen. Da bleibt dann aber vom ursprünglichen Antrag der Jugendlichen nicht mehr viel übrig und nach dem Motto, ein bisschen verbessern, ein bisschen intensivieren und ein bisschen fortsetzen und dann wird es schon passen. Und da sind wir genau bei dieser Ehrlichkeit, die der Lukas Schnitzer schon angesprochen hat. Es geht nicht darum, dass man hergeht und sagt, ja, man kann das verbessern und intensivieren, das bringt einfach nichts. Dann hättet doch einfach den Mut gehabt, diese Anträge auch abzulehnen, anstatt sie einfach nur zu verwässern um ein gutes Bild hier abgeben zu wollen. *(Beifall bei der FPÖ)* Um Ihnen aber heute die Möglichkeit zu geben unserem Entschließungsantrag zur Berufsorientierung auch die Möglichkeit zu geben, diesem zuzustimmen, zu Tagesordnungspunkt 10, darf ich unseren Antrag noch einmal einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Einführung eines Fördermodells auf Landesebene für eine unabhängige und überparteiliche Berufsorientierung für junge Menschen während der Pflichtschulzeit und für höhere Schultypen sowie
  2. die Erarbeitung eines Qualifikations- und Präsentationsportals für junge Fachkräfte auf Landesebene
- zu prüfen und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten.

Im Großen und Ganzen möchte ich nun noch einmal unsere Position wiederholen, der Jugendlandtag ist wichtig und stellt eine klare Möglichkeit dar, Jugendliche aus allen Schultypen in das politische Geschehen miteinzubinden. Wie allerdings seitens der Regierungsparteien damit umgegangen wird, ist für uns nicht zufriedenstellend und bedarf auch dringender Verbesserung. Abschließend darf ich leider erst heute, knapp eineinhalb Jahre nach der Abhaltung des Jugendlandtages, hier im Landtag auch den teilnehmenden Schülern für ihr Mitwirken, für ihr Engagement mich herzlich bedanken und mich stellvertretend für SPÖ und ÖVP dafür entschuldigen, wie mit euren Anliegen umgegangen wird. *(LTAbg. Schwarz: „Also für uns können Sie sich gar nicht stellvertretend*

*entschuldigen.“ Beifall bei der FPÖ)* Ich wünsche auch der nächsten Generation, die am Jugendlandtag teilnehmen wird, gleich vorweg zwei Dinge, zum einen mehr Spannung, mehr lebhaftige Diskussion am Jugendlandtag direkt und zum anderen eine schnellere Abhandlung eurer Anliegen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 11.17 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Ich darf eine weitere Begrüßung vornehmen und zwar begrüße ich die Damen und Herren der Jungen ÖVP Südoststeiermark sowie die Damen und Herren der ÖVP Ortsgruppe St. Stefan im Rosental. Herzlich willkommen im Landtag. *(Allgemeiner Beifall)*

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Claudia Klimt-Weithaler, Klubobfrau der KPÖ.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.18 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin!

Ich bin vom Herrn Landtagsdirektor darauf hingewiesen worden, ich muss den Abänderungsantrag, den ich vorher kurz übersprungen bin, doch vorlesen. Aber Lukas, die Gelegenheit möchte ich nützen, hier eines noch zu sagen: Ehrlich bleiben. Niemand hat hier das Konzept schlecht geredet, schon gar nicht ich, im Gegenteil, und krank gejamert habe ich auch nichts. Und wenn wir schon beim Ehrlichsein bleiben, dann musst du auch dazu sagen, wir halten uns an das ja, was wir abgemacht haben. Darum kriegt ja euer Antrag eine Einstimmigkeit, allerdings das, was wir besprochen haben, wurde von euch dann abgeändert. So, jetzt der Abänderungsantrag, den wir einbringen noch zu TOP 8 Unterstützung von steirischen Schülerinnen und Schülern bei schulbezogenen Ausgaben:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. die Ausweitung der finanziellen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern nach Differenzierung der Schultypen zu prüfen und das Ergebnis der Prüfung dem steirischen Landtag zur Kenntnis zu bringen,
2. ein Modell für eine finanzielle Unterstützung sowie dazugehörige Förderkriterien auszuarbeiten, die es Schülerinnen und Schülern der steirischen Fachschulen erlauben, beim Land Steiermark um finanzielle Hilfe bei der Bestreitung der Kosten für Unterrichtsmaterial und für den Unterricht nötiger Ausstattung anzusuchen, und dieses Modell dem Landtag zur Kenntnis zu bringen, sowie
3. das Schulstartgeld beizubehalten und die Einführung eines Fördermodelles zu prüfen, das es in der Steiermark wohnhaften Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ab Beginn der 9.

Schulstufe um einen Zuschuss zur Bestreitung der Kosten von Unterrichtsmaterial und für den Unterricht nötiger Ausstattung anzusuchen, sofern diese eine überdurchschnittliche Belastung darstellen.

Ich bitte um Annahme. Siehst Michaela Grubesa, da kann man noch so gediegen reden, manchmal wird man trotzdem falsch verstanden. Ich bitte um Annahme des Abänderungsantrages. *(Beifall bei der KPÖ – 11.20 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Mag. Stefan Hermann von der FPÖ.

**LTabg. Mag. Hermann – FPÖ (11.20 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, sehr geehrte Frau Präsident, werte Zuseher!

Die Einrichtung eines Jugendlandtages ist wirklich eine jugendpolitische Forderung der FPÖ und auch der Freiheitlichen Jugend seit Jahren. Ich war zehn Jahre lang im Ring Freiheitlicher Jugend aktiv, vier Jahre lang auch Obmann. Und es war stets unser Anliegen diesen Jugendlandtag auch entsprechend zu installieren. Was jetzt aus diesem Jugendlandtag wurde, ist kein Grund zur Freude und auch kein Grund für uns hier erinnern, besonders stolz darauf zu sein. Ich bin sogar etwas froh, dass ich den ganzen Prozess nicht als Abgeordneter miterleben musste. *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Boah.“)* Was ist passiert? Es fehlt seitens der SPÖ und seitens der ÖVP offensichtlich der Wille ernsthaft die Anliegen der Jugendlichen zu thematisieren und sich auch ohne parteipolitische und machtpolitische Brille mit den Anliegen auseinanderzusetzen. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Jugendsprecherin der SPÖ, Abgeordnete Grubesa, hat gesagt, warum soll denn der Jugendlandtag anders sein als der Landtag, und leider hast du recht. Der politische Stil, der gelebt wird und wie mit der Opposition umgegangen wird, das ist da und dort dasselbe *(LTabg. Schnitzer: „Stimmt ja nicht.“)* Denn was ist passiert? Anträge, die nicht ins Konzept passen, werden durch Abänderungsanträge einfach weggewischt. Lieber Lukas Schnitzer, du hast gesagt, dass die Änderungen, die durchgeführt wurden, in den Anträgen, die dann zu den Abänderungsanträgen geführt haben, ehrlich waren und konstruktiv waren, hast du in deiner Wortmeldung gesagt *(LTabg. Mag. Pichler-Jessenko: „Demokratie.“)* und da möchte ich schon sagen, Demokratie, ja, Sie haben recht, es gibt einen Antrag der KPÖ, der die Wohnunterstützung zum Thema hat. Der Abänderungsantrag ist wortgleich, lediglich ein

Wort ist anders. Im Ursprungsantrag geht es darum, die Wohnunterstützung zu evaluieren und was hat die Zukunftspartnerschaft in all ihrer Kreativität und Ehrlichkeit und Kompromissbereitschaft gemacht? Man hat den Antrag wortgleich in einen Abänderungsantrag gegossen und hat das Wort „evaluiert“ geändert durch „beobachtet“. Ja, herzlichen Glückwunsch, ein fairer Umgang mit der Opposition. (*Beifall bei der FPÖ*) Und das gehört hier wirklich einmal gesagt, dass die Jugendlichen, die zum Glück auch zuhören, wissen, wie das hier abläuft. Übrig geblieben nach eineinhalb Jahren Scheinverhandlungen sind verwässerte Initiativen. Lukas Schnitzer, es war eine Freude für mich, dir zuzusehen, wie du dich gefreut hast hier, dass dein Antrag oder eurer Antrag zum WLAN in den Gemeinden einstimmig (*LTAbsg. Schnitzer: „Zwei waren es.“*) angenommen wurde. Glaubt man der medialen Berichterstattung, glaubt man der medialen Berichterstattung, dann denkt man ja wirklich, dass das ein großer Wurf für alle Gemeinden war und wenn man euch zuhört, du hast gemeint in einem Interview, dass extremer Bedarf an WLAN in allen Gemeinden vorhanden ist. Die Abgeordnete Grubesa hat gesagt, wir stellen den Anspruch an uns, flächendeckendes WLAN zur Verfügung zu stellen. Glaubt man den Berichten, dann kann man davon ausgehen, das ist eigentlich eine gute Sache. Wirft man einen Blick jedoch auf das konkrete Stück, auf diesen konkreten Antrag, dann kommt das bittere Erwachen. Denn viel mutloser, nichtssagender und schwammiger wie diesen Antrag, wie man diese Forderung formuliert hat, kann man es gar nicht machen. Es wird in eurem Antrag, denn wir dann einstimmig mitgetragen haben, große Freude, ist ein „jo-na-ned“ Antrag, steht drinnen: „Die Landesregierung wird aufgefordert, bei Gemeinden anzuregen, die Teilnahme an der Initiative freies WLAN für Europa zu prüfen und damit die Einführung von WLAN an öffentlichen Gemeindeplätzen in Erwägung zu ziehen.“ Also bitte, wo ist da eine konkrete Umsetzung? Wo ist da ein konkreter Handlungswille? Und wenn die Abgeordnete Grubesa sagt, man hat mit Ortsparteiobleuten gesprochen, ja da dürft ihr nicht viel erreicht haben dort, weil ein klares Bekenntnis ist nicht gegeben. Um in der Sprache der Schule zu sprechen: Thema verfehlt. (*Beifall bei der FPÖ*) Die Opposition ging mit großer Ernsthaftigkeit an den Jugendlandtag heran. Man brachte sich aktiv in die Arbeitsgruppen ein und war auch bereit, Anträge gemeinsam zu formulieren. Leider konnten SPÖ und ÖVP nicht über ihren parteipolitischen Schatten auch springen. Macht und Parteipolitik sticht leider wieder einmal den Inhalt aus. Uns, als Freiheitliche ist es wichtig, dass auch die ursprünglichen Initiativen aus dem Jugendlandtag im Landtag auch behandelt und abgestimmt werden. Deshalb bringen wir diese auch wieder als Entschließungsanträge ein. Das ist fair gegenüber den Teilnehmern

des Jugendlandtages und das tut auch der politischen Kultur in diesem Haus gut. Eine Forderung, ein Antrag von uns war es einerseits Förderungen sicherzustellen für Betriebe, die Lehrlinge ausbilden und andererseits eine überparteiliche Stelle zu schaffen, die einerseits Rechtsauskünfte für Lehrlinge und Betriebe schafft und andererseits als Schnittstelle zwischen Lehrlingen, Politik und Wirtschaft fungiert. Ich darf daher einen entsprechenden Antrag auch einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Einführung eines Modells für eine finanzielle Unterstützung von Lehrbetrieben und ausbildenden Unternehmen, wobei vor allem Klein- und Mittelunternehmen zu präferieren sind, zu prüfen und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten sowie
2. nach Prüfung des Bedarfs ein Konzept für eine unabhängige und überparteiliche Koordinationstelle auszuarbeiten, die als Bindeglied zwischen Land, Wirtschaft und Lehrlingen fungiert sowie notwendige Rechtsberatungen von Lehrlingen sicherstellt und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Annahme des Antrages. *(Beifall bei der FPÖ – 11.27 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Michaela Grubesa von der SPÖ.

**LTAbg. Grubesa – SPÖ** *(11.27 Uhr):* Vielen Danke, Frau Präsidentin!

Ich bin in meiner ersten Rede schon auf einige Dinge eingegangen und vorweg habe ich die Sprachkultur gelobt in diesem Hause, speziell zum Thema Jugendlandtag. Das möchte ich wieder zurücknehmen, ich war da etwas voreilig. Bei da Claudia bleibe ich dabei, auch bei der Kollegin Köck und natürlich beim Kollegen Schnitzer, der die Vorreden vor ihm mit der Lara vielleicht etwas anders empfunden hat als ich. Ich habe das nicht so kritisch gesehen, aber plötzlich ist da ein Klubobmann dagestanden, von der FPÖ, hat geglaubt sich hier äußern zu müssen, war nicht einmal im Unterausschuss, hat das Parlament beleidigt, *(LTAbg. Mag. Hermann: „Lächerlich.“)* hat die Regierungsparteien beleidigt, hat es sogar geschafft in diesem Hause, die Medien zu beleidigen, die darüber hervorragend Bericht erstattet haben, welche Initiativen wir hier im Landtag heute noch beschließen, Herr Kollege, auch da muss ich Sie korrigieren, Sie haben nicht einmal das Parlament verstanden. *(LTAbg. Mag. Hermann: „Ja, genauso ist es.“)* Aber was ich noch bedenklicher finde, Sie sind ein Vizebürgermeister, soweit ich weiß noch immer im Amt und verstehen nicht, dass es so etwas

---



wie Gemeindeautonomie gibt, Herr Kollege. Das finde ich in Wahrheit bedenklich. (*LTAbg. Mag. Hermann: „Das glauben nicht mal deine eigenen Leute.“*) Ich möchte nicht weiter auf die Rede von der Frau Kollegin Moitzi eingehen, verzeihen Sie mir bitte diesen Einwurf, im Unterausschuss den Mund kein einziges Mal aufzumachen, Frau Kollegin, wenn die Medien aber da sind, eine Rede vorzulesen, die vorgefertigt ist und auch das wird den Jugendlichen hoffentlich auffallen, wer heute freigesprochen hat und wer heruntergelesen hat, das ist keiner Bemerkung wert, Frau Kollegin. (*LTAbg. Mag. Hermann: „Also bitte, wir sind ja nicht im Kindergarten.“*) Und ich werde mir auch weitere Bemerkungen zum Kollegen Royer, der auch der Meinung ist, er muss sich zum Jugendlandtag äußern, nie in irgendeiner Art und Weise beteiligt gewesen ist, sparen, ich möchte nur anmerken, ich werde die Kritik ernst nehmen, die konstruktiv gewesen ist, die inhaltlicher Natur waren, nämlich von den Grünen und von der KPÖ und hoffe, dass wir beim nächsten Mal einen besseren Konsens finden und uns etwaige Wortmeldungen, wie die des Klubobmannes Stefan Hermann nicht mehr anhören müssen. Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.29 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Dipl.-Ing. Deutschmann von der FPÖ.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (11.29 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Damen und Herren der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Die Uhr als Zeichen der Zeit, nicht die Zeit vergeht, sondern wird vergehen und darum ist es eigentlich schade, dass wir zu dem Thema, das hoch konstruktiv und eigentlich wichtig sein sollte, uns da jetzt in die Haare bekommen. Ich versuche das jetzt wieder ein bisschen auf ein Niveau der Sachlichkeit herunter zu brechen. Egal jetzt, wer hier zu welchem Thema spricht, Fakt ist, das müssen auch Sie geschätzte Kollegin Grubesa, zur Kenntnis nehmen, dass diese Anträge und mein Entschließungsantrag, den ich hier einbringe, eigentlich dem Grunde nach, breit anzunehmen gewesen sein sollte. Das was da jetzt herauskommt, ist eigentlich eine relative Farce, nämlich ihr Antrag – aber bitte sehr. Zum Thema Klein- und Mittelunternehmen fördern, Infrastruktur erhalten, ausbauen und Landflucht vermeiden, geschätzte Damen und Herren, klarerweise vor allem im Bereich der Entwicklung der Regionen ist es klar, dass in den Regionen – es herrscht Landflucht – die Unternehmungen Klein- und Mittelbetriebe etc. zu unterstützen sind, und diese Regionen in ihrer, sage ich

einmal, Unternehmenskultur, auszubauen sind. Das war so zentral das Thema dieses Antrages. Es gibt von der WKO eine Initiative des „Goldenen Bodens“, dem haben wir uns hier angeschlossen und wollten auch in der Diskussion mit der WKO jüngstlich bei uns im Klub in Erfahrung bringen, wie jetzt hinsichtlich der Wirtschaftsreibenden diese Regionenstärkung aussehen soll? Klar ist, ein wesentlicher Prozentsatz, ein wesentlicher Teil dieser Entwicklung ist die Infrastrukturbereitstellung. Infrastruktur ist notwendig, in den Regionen Einzug hält, verbessert wird, dass auch hier in den Randbereichen klarerweise sich Unternehmungen ansiedeln können und ihren Produkten etc. weiterhelfen können. Weiterhelfen im Sinne von Verkehrspolitik. Dass unsere Landesstraßen leider Gottes nicht die besten sind, wissen wir, sie sind aber die Adern, die Verbindungen zu den Hauptachsen, zu den Autobahnen etc. und hier ist es notwendig, für Klein- und Mittelbetriebe hinsichtlich dieser Infrastrukturentwicklung, für die Regionen Maßnahmen zu setzen. Das war eigentlich unser Ansinnen. Ich darf Ihnen, weil es hier steht und nicht polemisch, die beiden Anträge gegenüberstellen. Der Antrag der Zukunftspartner heißt: Die Landesregierung wird aufgefordert, Klein- und Mittelunternehmen in den Regionen weiterhin gezielt zu unterstützen um die Abwanderung zu minimieren. Gut. Mein Antrag und den bringe ich jetzt ein, ist wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Zusammenarbeit mit der WKO die „Unternehmermappe“ verstärkt in den steirischen Kommunen zu bewerben,
2. die Ansiedelung von innovativen und technologieorientierten Klein- und Mittelunternehmen nach besten Kräften zu unterstützen sowie
3. nach budgetären Möglichkeiten ein Investitionsprogramm zur verstärkten Sanierung und zum Ausbau des steirischen Straßennetzes und der Schieneninfrastruktur zu starten.

Ich bitte um Annahme. Geschätzte Damen und Herren, es geht darum, dass wir aus diesem Papier heraus Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe und der Regionen, vor allem in der Infrastrukturplanung etwas machen müssen und dafür ist dieser Antrag gedacht und ich danke Ihnen dafür. *(Beifall bei der FPÖ – 11.32 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist ein weiteres Mal die Abgeordnete Lara Köck.

**LTabg. Dipl.-Ing. Köck – Grüne (11.33 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Lukas, ich erwarte mir schon auch von dir, dass du sinnerfassend und genau zuhörst, was wir hier vorher gesagt haben. Es waren nämlich alle Wortmeldungen, die vor deiner waren, total konstruktiv und du hast differenziert in der Argumentation und genau das erwarte ich mir von dir auch. Es haben alle gesagt, dass manches gelungen ist und manches eben nicht. Und wenn wir bei der Ehrlichkeit sind, dann erwarte ich mir schon auch, dass du das ehrlich bewertest. Der Antrag jetzt speziell zum Top-Ticket, wo drinnen steht, dass der Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrsangebotes nach budgetären Möglichkeiten zu berücksichtigen ist im Konzept Jugendmobilität, das kannst du jetzt nicht wirklich, wenn es um eine Prüfung nach budgetären Möglichkeiten, als „wischi-waschi“ benennen – es tut mir echt leid, aber das ist nichtssagend.

Insofern muss ich noch den letzten Entschließer von uns auch einbringen genau aus dem gleichen Grund, weil die anderen Anträge nicht dem Ansinnen der Jugendlichen entsprechen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe auf Kosten großer Betriebe zu erhöhen und an die Bundesregierung mit dieser Forderung heranzutreten.

Ich bitte um Annahme, danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.34 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Albert Royer von der FPÖ.

**LTabg. Royer - FPÖ (11.34 Uhr):** Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Ich melde mich natürlich ursprünglich zum Punkt 12, wie Lara Köck gerade gesagt hat, zu „Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe verstärken“. Da möchte ich einmal vorwegsagen, ich finde das äußerst positiv, dass bei den vielen Themen im Jugendlandtag, wo man sich eigentlich erwartet, dass es da um Bildung, Verkehr usw. geht, auch das Thema Landwirtschaft Platz gehabt hat, weil natürlich eine Landwirtschaft, der ländliche Raum ein absolut wichtiges Zukunftsthema ist in Verbindung mit sicheren Lebensmitteln und mit gesunder Ernährung. Dafür darf ich einmal Danke sagen beim Jugendlandtag, dass das Thema da aufgenommen worden ist. Die Jugendlichen haben das richtig erkannt, die Zahlen sprechen eine ziemlich deutliche Sprache. Ich habe mir ein paar

herausgeschrieben, also 1995 sind noch 42.628 Mehrfachanträge abgegeben worden, 2015 waren es dann nur mehr 23.064, also fast die Hälfte weniger Betriebe. Bei den Vollerwerbsbetrieben ist es ziemlich erschreckend: 1980 waren es noch 24.763 Vollerwerbsbetriebe, 2013, die letzte Zahl die mir vorliegt, waren es dann nur mehr 11.877, Tendenz stark fallend. Bei den Rinderhaltern haben wir 1980 in der Steiermark noch 40.500 Rinderhalter gehabt, 2015 waren es dann nur mehr 11.400. Bei der Schweinehaltung ist es noch viel ärger, da haben wir 1980 noch 53.000 Betriebe gehabt und 2015 waren es dann nur noch 6.200. Die Dinge, die wir meiner Meinung nach brauchen, ist einfach eine gute Ausbildung für die bäuerliche Jugend, das ist momentan in hohem Maße gewährleistet, da wird viel gemacht in diesem Bereich. Was wir unbedingt brauchen ist ein Bürokratieabbau, den brauchen wir auch in anderen Bereichen, aber auch in der Landwirtschaft, ein ausreichendes Einkommen, damit auch für die Jungbauern und –bäuerinnen wieder ein Anreiz da ist, den Betrieb von den Eltern zu übernehmen, und eine Fördergerechtigkeit. Bei der Fördergerechtigkeit hätten wir aus unserer Sicht eben zwei Möglichkeiten, weil die momentane Fördergerechtigkeit eben nicht gegeben ist. Wenn jedes Hektar von der EU gleich viel gefördert wird, würde es zwei Möglichkeiten geben: Entweder eine stärkere Förderung von der Arbeitskraft am Bauernhof oder eine gestaffelte Hektarförderung, wo man sich durchaus wünschen würde, dass die ersten zehn Hektar besser gefördert würden, die nächsten zehn Hektar auch noch sehr gut aber schon weniger, von Hektar 21 bis 30 dann wieder ein bisschen weniger und irgendwo ab 30 oder 50 Hektar dann deutlich weniger. Das wäre dann eine Umverteilung von groß auf mittel oder klein. Allerdings gibt es sehr verschiedene Größenverhältnisse zu diesem Thema und Vorstellungen, was Österreich hat und was die Europäische Kommission in Brüssel hat, weil was für uns groß ist, ist für Brüssel schon wieder klein und da gibt es natürlich sehr viel Diskussionsbedarf. Aber wie gesagt, danke, dass wir das Thema da heute draufhaben. Ich möchte auch noch dazusagen, dass ich es sehr positiv sehe, dass sich die Bundesregierung auch ganz klar für die Betriebe bekennt. Im Regierungsprogramm steht z. B.: „Die Versorgung der Konsumentinnen und Konsumenten mit sicheren und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln, erneuerbaren Rohstoffen, sowie die Bewirtschaftung und Erhaltung unserer Kulturlandschaft sind wesentlich Leistungen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Die wachsende Nachfrage nach regionalen, nachhaltigen, hochqualitativen Produkten ist eine große Chance. Dabei sind die im internationalen Vergleich kleinstrukturierten, vielfältigen bäuerlichen Familienbetriebe in Österreich eine tragende Säule, diese gilt es nachhaltig über europäische und nationale

Instrumente abzusichern.“ Soweit die Bundesregierung. Daher darf ich jetzt auch den Antrag an den Landtag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung bekennt sich auf allen politischen Ebenen zur kleinstrukturierten Landwirtschaft und setzt sich für die Förderung kleiner und mittlerer bäuerlicher Betriebe ein. Bitte um Annahme. *(Beifall bei der FPÖ – 11.39 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Zu Wort gemeldet hat sich Lukas Schnitzer von der ÖVP.

**LTAbg. Schnitzer - ÖVP (11.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem ich jetzt als Letzter gemeldet bin bei diesem Tagesordnungspunkt, darf ich einmal grundsätzlich, glaube ich, auch im Interesse jener 60 Jugendlichen und 290, die beim Jugendlandtag teilgenommen haben, Dank sagen für diese durchaus lebendige Diskussion. Warum? Weil sie schon gezeigt hat, dass die Anliegen aus dem Jugendlandtag massiv ernst genommen worden sind und ich glaube, das spricht für die heutige Debatte bei diesem Tagesordnungspunkt.

Und geschätzter Herr Klubobmann der FPÖ: Ich glaube schon, dass irgendwo ein innerer Widerspruch erkennbar ist. Auf der einen Seite will man keine verwässerten Anträge, aber auf der anderen Seite fordert dann die eigene Jugendsprecherin mehr Tempo in der Bearbeitung. Beides wird nicht gehen. Ich finde es gut, dass wir uns in sieben Unterausschusssitzungen die Zeit genommen haben, diese 17 Anträge, die von den Jugendlichen gekommen sind, auch inhaltlich intensiv zu debattieren. Das war nichts Schlechtes, das war kein Verschleppen, sondern das war ein guter, nachhaltiger parlamentarischer Prozess, der ganz im Interesse der Jugendlichen stand, die hier beim Jugendlandtag teilgenommen haben, geschätzte Damen und Herren.

Mir ist es schon wichtig, noch kurz Folgendes anzusprechen: Wir haben in einigen Wortmeldungen jetzt auch Inhaltliches gehört und da hat man dann durchaus vielleicht ganz leicht den Eindruck, dass in der Steiermark irgendwie alles stehenbleibt. Ich habe das vorher schon im öffentlichen Verkehr erwähnt und möchte das auch jetzt tun im Bereich der Wirtschaftsförderung. Wir haben gerade in der Steiermark, wo wir über 5 % an Forschungs- und Entwicklungsquote haben, eine Zahl die nicht dadurch entsteht, weil es in der Steiermark nichts gibt, oder weil die Politik nichts macht. Im Gegenteil, das ist Ausdruck dessen, dass viel Positives passiert in diesem Land und ich möchte, weil die Frau Wirtschaftslandesrätin

unter uns ist, schon erwähnen, welche Initiativen das Wirtschaftsressort massiv setzt, um eben diese hohe Zahl zu erreichen. Es gibt einen ausgewiesenen Regionalbonus, um in den Regionen Arbeitsplätze zu halten, es gibt auch die Stärkung der Nahversorger, um eben in den Regionen Arbeitsplätze und auch Leben zu ermöglichen und es gibt seit Neuem auch die Initiative „Innovations-Coaches“, die sich in den Regionen vor allem dafür einsetzen, dass Innovation möglich ist, die gleichzeitig auch die bestehenden Impulszentren stärken sollen. Und warum passiert das alles? Nicht, weil diese Landesregierung lustig ist, sondern weil es ihr darum geht, um was es uns allen eigentlich in den Wortmeldungen gegangen ist, die Regionen in der Steiermark, unsere sieben Regionen zu stärken. Ich glaube, das muss man auch einmal sehen, dass da schon vieles passiert, geschätzte Damen und Herren.

Und ein Punkt, der auch den Bereich der Berufsorientierung betrifft, weil es ja angesprochen worden ist, das Thema Lehre, auch da gibt es in den Regionen einiges, da passiert vieles, da gibt es seitens der Jugendmanager – es gibt sieben an der Zahl -, in jeder Region sogenannte Berufsorientierungsmessen, die vor allem in der Region den jungen Menschen den Lehrberuf näher bringen soll und auch das haben wir – Sie können es „verwässern“ nennen -, wir nennen es, dass wir den Jugendlichen informativ alles darlegen, was es bereits an Initiativen gibt und was es an Möglichkeiten gibt, weil das ein Wunsch war im Jugendlandtag. Jeder der von Ihnen dabei war wird das wissen, dass sich viele Jugendlichen vor allem dann bei dem Reflektionstreffen über eines sehr, sehr gefreut haben, nämlich darüber, dass sie durch die Wortmeldungen der einzelnen Abgeordneten, aber auch der Landesregierungsmitglieder ein Mehr an Informationen bekommen haben über das, was es bereits gibt und über das, was vielleicht geplant ist und das, was vielleicht noch möglich ist. Aber sie haben den extremen Wunsch nach mehr Information geäußert, der auch legitim ist. Warum? Weil es vieles gibt, aber vieles nicht weitergetragen wird. Und in diesem Sinne, glaube ich, ist dieses Instrument des Jugendlandtages auf zwei Bereichen extrem gut: Auf der einen Seite, Jugendliche teilhaben zu lassen an Politik und an Parlamentarismus, aber auf der anderen Seite auch Information weiterzugeben über Bestehendes aber auch über Geplantes. In diesem Sinne glaube ich, dass der Jugendlandtag 2016 gut vorbereitet war, bin auch vollkommen bei der Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, wenn du das oder ich das falsch verstanden habe, aber ich glaube, uns eint es, dass der Vorberatungsprozess, das Konzept und auch dann wie der Jugendlandtag hier abgehalten worden ist, sehr, sehr positiv war. So positiv, dass man sicher durchaus dieses Konzept nicht wirklich groß neu erfinden muss, da kann man vieles wieder übernehmen. Ich glaube aber, dass es vielleicht eines ach noch braucht, um den

Jugendlandtag – da bin ich vielleicht bei der Liane Moitzi – ein bisschen lebendiger zu gestalten. Auch das haben sich die Jugendlichen gewünscht, dass sich am Vorbereitungstag, im Ausschusstag sozusagen eine kurze, rhetorische Einschulung gibt, was es bedeutet vielleicht, am Rednerpult zu sprechen, um eben eines noch einmal zu garantieren, dass der Jugendlandtag vielleicht noch ein Stück weit lebendiger wird. Aber vielleicht war er vielleicht noch nicht so lebendig, wie sich das einige gewünscht haben, aber ich sage ganz offen: Ich war 2006 bei einem Jugendlandtag dabei, ich war 2005 bei einem Jugendlandtag dabei, einmal in Niederösterreich, einmal in der Steiermark und das war ein billiges, politisches Hick-Hack der Jugendorganisationen, das ist in der Steiermark Gott sei Dank ausgeblieben. Das spricht dafür, dass alle Parteien, die in diesem Unterausschuss mitgearbeitet haben, glaube ich, ein gutes Konzept erstellt haben. Und im Sinne dessen werden hoffentlich die Anträge dort und da Zustimmung finden im Interesse der Jugendlichen. Sie waren ein starkes Zeichen für eine lebendige und junge Demokratie, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.46 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2248/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2248/4, betreffend Originalantrag aus dem Jugendlandtag: Klein- und Mittelunternehmen fördern, Infrastruktur erhalten und ausbauen sowie Landflucht vermeiden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2170/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2185/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2241/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2169/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke für die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2184/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2237/4, betreffend Politische Bildung und Berufsinformation an Schulen fördern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2237/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier sehe ich die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2238/4, betreffend Unterstützung von steirischen Schülerinnen und Schülern bei schulbezogenen Ausgaben ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag ist mit den Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ in der Minderheit geblieben.



Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2238/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2249/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2249/4, betreffend Originalantrag aus dem Jugendlandtag. Finanzielle Unterstützung von Lehrlingen und ausbildenden Unternehmen sowie unabhängige Rechtsberatung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2250/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2250/4, betreffend Originalantrag aus dem Jugendlandtag: Berufsorientierung für arbeitssuchende Jugendliche ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2242/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2242/4, betreffend Ausbau und Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs für Jugendliche ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2243/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier stelle ich die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2243/4, betreffend Klares Bekenntnis zum Erhalt der kleinstrukturierten Landwirtschaft ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2243/5, betreffend Agrarförderung für kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe verstärken ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich danke für die zwei Unterstützungen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2201/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009 und das Gesetz über die Regelung des Dienst- Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2201/1.**

Mir liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine Wortmeldung vor, ich komme daher zur Abstimmung und ersuche die Abgeordneten, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2201/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Einl.Zahl 2173/2, betreffend Grazer Altstadtanwalt; Tätigkeitsbericht 2017 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2173/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Mag. Dr. Sandra Holasek von der ÖVP.

**LTabg. Mag. Dr. Holasek - ÖVP (11.54 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Hoher Landtag!

Wir haben hier einen Tagesordnungspunkt vorzufinden, der sehr wichtig ist, wieder einmal geht es um unsere Grazer Altstadt. Wir haben aber heuer auch ein ganz wichtiges Gedenkjahr vor uns. Wir feiern dieses Jahr auch ein ganz wichtiges Ereignis, das für den Frieden hier in Österreich entscheidend war, nämlich dem Beitritt zur UNESCO. Österreich ist am 13. August 1948 als 40. Mitglied beigetreten. Warum ist das entscheidend jetzt für diesen Tagesordnungspunkt? Die UNESCO hat neben Wissenschaft und Bildung auch die Kultur als wichtigen Friedensträger aufgegriffen. Besonderes Format dabei ist eben, Welterbestätten zu definieren, Österreich hat hier neun dieser definierten Stätten und darunter eben auch seit 1999 unsere Grazer Altstadt und seit 2010 Eggenberg. Damit haben wir nicht nur eine Auszeichnung hier in Graz vorzufinden, sondern natürlich auch einen starken Auftrag und eine Verantwortung in die Zukunft. Sie alle wissen: Das Historische Zentrum in Wien ist letztes Jahr auf die rote Liste gerutscht und hat zurzeit gerade den Workflow bis Sommer aufzugreifen, um hier entsprechende Maßnahmen zu setzen, um sich hier wieder zu rehabilitieren. Die Sache ist wirklich brisant und diese wichtige Arbeit, die wir hier im Grazer Kontext haben, wird von Hofrat Professor Dr. Manfred Rupprecht in dieser Verantwortung stark aufgegriffen und da natürlich ganz herzlichen Dank persönlich an ihn für seine Arbeit in letzter Zeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der vorliegende Tätigkeitsbericht für 2017 ist natürlich auch ein Zeitspiegel über die Veränderungen in unserer Stadt und dabei ist anzuführen, dass Graz nach wie vor anzieht, dass Graz an Zuzug enorm aufnimmt. Auffallend ist auch, dass die junge Bevölkerung steigt, wir haben ein Durchschnittsalter von 40,7 Jahren. Grund dafür sind natürlich Zuzüge aus anderen Bundesländern und dem Ausland, aber ein wichtiger Aspekt ist auch die Universitätsstadt Graz und damit der Wissenschafts- und Forschungsstandort Graz mit rund 60.000 Studierenden. Da in diesem Kontext haben wir auch ganz besondere Projekte, die 2017 zu berichten sind, Großprojekte, die durch die

Altstadtkommission aufzugreifen waren, beispielsweise der Umbau der Bibliothek der Karl-Franzens-Universität, ein gewaltiges Konzept, dass den Studierenden in Zukunft noch breiter die Möglichkeit als Lehr- und Lernort, aber auch als wichtiger Zugang zu Wissen formieren wird. Anderes Beispiel: Um- und Ausbau des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in der Marschallgasse. Im Bericht wird auch der wichtige Altstadterhaltungsfonds angesprochen, diesen gibt es seit 1974 und er wird seit diesem Jahr im Rahmen der Möglichkeiten in einer guten Kommunikationsschiene von Stadt und Land immer wieder aktualisiert, was natürlich eine starke Notwendigkeit ergibt. Wenn man sich im Bericht die Zahlen des Arbeitsumfanges anschaut, dann ist das auch beachtlich, was hier an Bewegungen stattfand. Wenn man die 380 Fälle exakt hier im hohen Niveau der Bearbeitung vorliegen sieht und damit eben auch einen Spiegel der starken Bau- und Renovierungstätigkeit in der Stadt auch bestätigt hat, dann gibt es uns auch einen Hinweis darauf, wie hoch der Auftrag auch im Bereich des Servicebereiches ist. Dazu hat sich auch sehr viel verändert und verbessert im Zuge der weiteren Ausbaumöglichkeiten in Gesprächsstunden und diese Erneuerung hat auch letztes Jahr mit sich gebracht, dass die Lösungsfindung in den einzelnen Projekten sich eindeutig verbessert hat. Im Prinzip im Konsens des Berichtes sieht man das durch die Empfehlungen hier in die Zukunft hinein der spannende Auftrag der Zusammenführung von urbaner Geschichte und aber auch der Funktionalität einer Innenstadt, einer Innenstadt, die pulsiert, wie es die Grazer Altstadt tut, hier einen enormen Auftrag gibt und dazu noch einmal großen Dank für die sorgfältige und fundierte Aufarbeitung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.00 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte sehr, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann (12.00 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Ja, meine Vorrednerin hat diesen Bericht zum Altstadtanwalt und ein paar Dinge darüber hinaus gut und richtig präsentiert. Grundsätzlich muss man einmal sagen, dass die Arbeit vom Hofrat Rupprecht eine wichtige und auch eine verbindende ist. Es gibt ja viele Themen, wo dann in den Sprechstunden der Altstadtanwalt dann wirklich tätig werden muss, um hier ausgleichend zu wirken, kommt auch in dem Bericht in Prozenten der Negativbegutachtungen vor und dort, wo man effektiv verbindend einschreiten muss. Die Empfehlungen, wie die

Ineffizienz des Altstadterhaltungsfonds – da hören wir heute noch etwas vom Lambert Schönleitner – mit den Vorbildern der Städte Steyr und Salzburg zu bringen, die Erstellung einer Evidenz von schutzwürdigen Bauwerke durch Studienauftragsvergabe und die Evaluierung der unverändert gebliebenen Schutzgebiete anhand vom vorliegenden Fachvorschlag. Gut, das sind Dinge, die sicher fehlen und auch, sollte der Weg so weitergeführt werden, notwendig sein werden. Ich darf aber als Anwender ein bisschen kritisch auf diese Altstadtgeschichte hinweisen und habe folgende grundsätzliche Probleme: UNESCO-Weltkulturerbe ja, das ist wichtig und gut, wenn man das aber so betrachtet mit dieser übergestülpten Käseglocke in Zeiten wie diesen, wo du auch gesagt hast: „Die Stadt wächst“, und das stimmt auch, wir haben ja ein gewisses Stadtentwicklungspotential, das ja auch sichtbar geworden ist in Bauten und Projekten, die hier stehen und gebaut werden, dann stellt man sich schon die Frage, ob diese Konservierung, die teilweise stattfinden soll, die richtige ist. Jetzt ist nun mal das Grazer Altstadterhaltungsgesetz ein Landesgesetz und das ist schon relativ alt, wenn ich so sagen darf, und ich meine hier wird es wahrscheinlich Zeit sein, genau dieses Gesetz etwas zu erneuern, zu evaluieren, einmal nachzudenken, ob so, wie jetzt Altstadterhaltung betrieben wird, Altstadterhaltung auch sinnvoll ist, geschätzte Damen und Herren. Denn, ich habe mich hier von diesem Rednerpult aus schon öfters mokiert, nachdem ich selbst auch Betroffener bin in der Altstadt und hie und da etwas plane und umsetzte, dass halt manchmal die Gutachten, die hier vergleichbar vielleicht anzustellen sind mit Projekten nicht nachvollziehbar sind. Auf der einen Seite gibt es Dinge, die sind überhaupt kein Thema, die werden gebaut und gemacht und auf der anderen Seite werden Dinge vorgeschrieben, wo man sich fragt: Was hat das bitte mit Altstadterhaltung zu tun? Wenn man, nur so als kleines Beispiel, z. B. eine Terrasse betrachtet und dann im Negativgutachten drinnen steht: „Es ist kein Sonnenschutz eingezeichnet und wahrscheinlich braucht der da oben einen Sonnenschutz und das stört die Altstadt.“ Geschätzte Damen und Herren, jetzt könnte man sagen: Vielleicht liegt es am Gutachter, vielleicht hat der einen schlechten Tag gehabt, mag sein. Aber im Grunde nach reden wir da immerhin vom Altstadterhaltungsgesetz - Landesgesetz – und geschätzte Damen und Herren, ich bin nicht der einzige Proponent, der hier verärgert ist, es gibt viele, die sich fragen: „In welche Richtung soll das noch gehen?“ Ich sage Ihnen ein Beispiel: Natürlich, wenn man am Schlossberg steht und unsere wunderschöne Altstadt von oben betrachtet, die Dächerlandschaft – und ich sage das hier klar: Unsere Landeshauptstadt ist eine wunderschöne Stadt, wenn nicht eine der wunderschönsten der Welt, die schutzwürdig ist, keine Frage, das will ich überhaupt nicht in Abrede stellen, aber der

Umgang mit dieser Schutzwürdigkeit unter dem Deckmantel des Grazer Altstadterhaltungsgesetzes ist in Wahrheit wirtschaftlich unzumutbar. *(Beifall bei der FPÖ)*

Denn, wenn man das Gesetz liest, genau durchschaut, was steht da drinnen? Was darf man, was darf man nicht? Als Anwender sollte man auch irgendwann einmal auch erklärt bekommen, wie weit da der Spielraum, die Bewegungsfreiheit geht. Da gibt es viele Dinge, die sich auch in den Gutachten nicht widerspiegeln, weil dann dürfte man einiges mehr, was man aber de facto nicht kann. Ich erinnere nur an eines und ich möchte ein kleines Beispiel anwenden, wenngleich es wahrscheinlich für Graz nicht so Gültigkeit haben kann, aber wir entwickeln uns stark – und wir haben alle hier in Baukultur und CAD-Bereich gesprochen, wir haben auch schon die eine oder andere Reise gemacht, um uns Teile Europas anzuschauen, wo ein Umbruch passiert, wo Startentwicklung passiert. Wenn wir wollen, dass die Stadt von innen nach außen wächst und nicht in der Innenstadt viele Wohnungen, viele Geschäfte zusperren müssen oder keinen Umsatz haben können, weil hier niemand mehr wohnt, weil das eine tote Stadt wird, dann wird man überlegen müssen: Wie mache ich das, dass die Innenstadt von innen nach außen wieder wachsen kann? Es wird wahrscheinlich nicht funktionieren, wenn ich große Projekte am Stadtrand plane, die Infrastruktur vernachlässige und mich dann wundere, warum es in Zeiten wie diesen so wie heute in der Früh einmal eine Stunde nichts geht. Da brauche ich nicht viel nachdenken, das ist eine Fehlentwicklung. Es hat einmal gescheite Leute in Paris gegeben, geschätzte Damen und Herren - der Herr hat Mansard geheißen - die haben seinerzeit schon überrissen, dass die Stadt nur von innen nach außen wachsen kann und der hat dann das Mansarddach erfunden, das kennen wir alle. Jetzt mag ich da aber über das Mansarddach nicht referieren, weil das würde zu weit führen, aber es ist ein Beispiel gewesen, wie man seinerzeit nach der Jahrhundertwende schon überrissen hat in großen Städten, dass die Verkehrsachsen einerseits, die Ringe andererseits, aber die Entwicklung von innen nach außen nur funktionieren kann, wenn ich vernünftigen Wohnraum auch in der Innenstadt schaffe. Und wenn ich das mit dem Grazer Altstadterhaltungsgesetz in vielen Bereich düpiere, werde ich das nie erreichen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.06 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTabg. Schönleitner – Grüne (12.07 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Kollegin Holasek hat gesagt: „Die Stadt pulsiert“, das ist sicher richtig und wenn man sich Graz anschaut – und ich glaube, darum ist das schon ein wichtiger Punkt, dass man vielleicht diesen Bericht des Altstadtanwaltes zum Anlass nimmt, einmal grundsätzlicher nachzudenken –, sie pulsiert nicht nur, diese Stadt, sondern ich glaube, wenn man es beobachtet, und ich beobachte Graz jetzt schon länger und es gibt ja auch viele Initiativen in Graz und Menschen, die sich damit beschäftigen, dann pulsiert sie halt etwas unkontrolliert, wild, manchmal spontan. Ich glaube, jeder von uns merkt, und das ist auch der Grund, warum diese Debatte wichtig sein kann, dass sich in der Landeshauptstadt derzeit wahnsinnig viel tut an Bautätigkeit im Außenbereich. Aber natürlich, Kollege Deutschmann, da gebe ich dir schon Recht, betrifft das auch die Innenstadt und es wäre falsch, den Schluss zu ziehen, man könne nur konservieren und würde dann alles richtigmachen, das ist auch nicht der Fall. Aber es ist doch so – und ich glaube, das muss man schon sehen, UNESCO-Weltkulturerbe angesprochen –, dass es einen gewissen Bedarf gibt, im darüber nachzudenken, und das hast du ja auch bestätigt, wie dieser Schutz gewährleistet werden kann. Wenn man sich die Medienberichte der letzten Jahre anschaut, Villen in Graz waren immer wieder Thema, aber nicht nur diese sondern auch Teile der Altstadt, so ist es schon auch vielen Grazerinnen und Grazer, die ihre Stadt wahrscheinlich sehr gerne mögen, die sie jahrelang anschauen und auch fachlich beurteilen, so ist es denen schon wichtig, einmal grundsätzlich über diesen Schutz und wie er wirkt und ob er tatsächlich wirkt, nämlich auch, wo es wirklich um die historische Bausubstanz geht, ob er noch ausreichend ist. Ich glaube, das sollte man schon tun. Und dieser Bericht des Altstadtanwaltes Rupprecht, der ja kompakt, kurz und überschaubar ist, hat schon ein paar wesentliche Kernaussagen drinnen. Eine so eine Aussage ist ganz sicher – man mag nachdenken über dieses Gesetz, wie man es novelliert oder wie man es weiterentwickelt, ich glaube die jetzige Fassung ist aus dem Jahr 2008 in ihren grundlegenden Dingen –, so ist doch eines beispielsweise zu sehen, dass die Stadt Graz und auch das Land Steiermark, die dotieren ja diesen Altstadterhaltungsfonds, eine sehr geringe Summe dafür ausgibt, um diese Nachteile, die halt entstehen, wenn man die alte Bausubstanz erhalten muss, die wirtschaftlichen Nachteile, die bei Sanierungen entstehen, damit sie ausgeglichen werden können, wenn der 124.000 Euro - also gute 100.000 Euro -beträgt, dann ist das, glaube ich, schon ein Grund darüber nachzudenken, wenn wir uns sagen, was völlig richtig ist: „Wir schützen die Altstadt, wir haben UNESCO-Weltkulturerbe“, dann ist es wichtig, diesen Fonds

höher zu dotieren. Das sagt uns der Herr Hofrat Rupprecht in diesem Bericht sehr klar. Er zieht dann auch noch den Vergleich mit Steyr und Salzburg heran, wo dieser Fonds zur Altstadtsanierung nämlich dort, wo es um Abbruchbauten geht – er macht ja die Unterscheidung zwischen den Fassadengeschichten und den tatsächlichen Abbrüchen ganz einfach und das muss man so sagen –, viel zu gering dotiert ist. 124.000 Euro - wenn wir unsere Landeshauptstadt als Weltkulturerbe ernst nehmen und die Grazer Altstadt ernst nehmen, das ist eine lächerliche Summe. Und Herr Landesrat, da wende ich mich an dich, weil du bist ja noch eher neu in diesem Ressort, da ist schon die Frage, ob es hier nicht eine Initiative brauchen würde, und da würde mir auch deine Meinung interessieren, um hier mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, auch wenn es eine Million ist, sage ich einmal, ist es wahrscheinlich immer noch wenig. Wir reden immer wieder stark über Werbewerte auch im Tourismusbereich, wenn wir es rein wirtschaftlich betrachten und gar nicht historisch, wie wichtig diese Bausubstanz ist und wie sich Graz gestaltet, da muss man ganz einfach sagen, dass es wahrscheinlich zu wenig ist, die 124.000 Euro, und dass hier ein wesentlicher Sprung nach vorne – ich würde einmal von einer Verzehnfachung reden, das wäre wahrscheinlich angemessen – hier nötig wäre, um hier mehr Schutz zu geben, um jenen, die investieren wollen in dieser Stadt, die Nachteile die sie dann haben, wenn sie eben alte, historische Bausubstanz retten wollen, wenn sie Abbrüche verhindern wollen und eben keine Neubauten hier hinkommen, dass man hier besser unterstützt. Und ich glaube, das ist ein wesentlicher Punkt in diesem Bericht. Es geht ja nicht nur um die Altstadt, es geht bei dieser Debatte dieser Druck auf Graz, der Bürgermeister Nagl formuliert es immer so, ich habe das jetzt schon öfter gehört: In den nächsten zehn Jahren wird zwei Mal Leoben dazukommen, damit man sich was vorstellen kann, welche Menge das ist. Da geht es nicht nur um den Grünraum, da geht es nicht nur um die Altstadt, und ich glaube schon, dass da – und das muss man sehr ernst nehmen – manches sehr zufällig passiert, was städtebauliche Entwicklung anlangt, was die Altstadt anlangt, was die Grünräume anlangt. Verdichtung ist sicher wichtig, aber es ist natürlich noch die Frage: Wo gehe ich hinein? Gehe ich in die Höhe dort, wo ich viele eingeschossige Gewerbebauten habe, wie wir es ja in Graz nach wie vor haben, da ist es wahrscheinlich richtig, zu verdichten, in die Höhe zu gehen? Aber es ist wahrscheinlich auch notwendig, und ich glaube, so ist dieser Bericht des Altstadtdanwaltes auch zu sehen, hier doch gewisse Grenzen zu setzen, wenn der Druck auf die Stadt derartig enorm ist, hoch ist, wenn die Preisentwicklung natürlich nach oben geht und am Ende dann unter Umständen vieles wegfällt, was diese Stadt und was Graz natürlich hier in der Altstadt auch ausmacht. Das sind



300.000 Menschen, das steht eh sehr klar in diesem Bericht, es ist eine dynamische Entwicklung und die darf nicht zufällig passieren. Da geht es um den Grünraumschutz, da geht es aber auch um das Altstadterhaltungsgesetz. Und Kollege Deutschmann, ich bin ganz bei dir, wenn du sagst, dass wir eine Novellierung dieses Gesetzes brauchen und eine Weiterentwicklung. Wenn sie dazu dient, die Altstadt zu erhalten und die historische Bausubstanz besser zu schützen, dann ist es, glaube ich, recht und gut, auch über das nachzudenken. Aber eines könnten wir ja heute bei dieser Debatte außer Streit stellen, dass es eigentlich ein bisschen peinlich ist für die Steiermark und für Graz, wenn wir nur 124.000 Euro für den tatsächlichen Altstadterhaltungsfonds zur Verfügung stellen. Ich glaube, da wäre es wichtig, bei allen Spannungen, die es gibt – ich diskutiere auch, Kollege Deutschmann, mit Kolleginnen und Kollegen von dir, Haus der Architektur, die die Dinge ganz anders sehen, aber es gibt, glaube ich schon, sehr berechtigte Bedenken und Ängste, dass die Entwicklung in Graz negativ weitergeht. Und wenn man schon darüber nachdenkt, wie die gesetzliche Grundlage in Zukunft ausschauen könnte oder entsprechende Verordnungen, dann muss man, glaube ich, den letzten Absatz im Bericht des Hofrates Rupprecht ganz genau lesen: Punkt 6.3, da geht es um die Evaluierung der Zonen. Ich glaube, das muss man sich auch ganz genau anschauen, weil manches ist wahrscheinlich nicht drinnen, was in Graz längst in der Altstadterhaltung drinnen sein sollte, wo anders könnte es vielleicht sogar eine Veränderung in die andere Richtung geben, die werden sehr gering sein. Aber ich glaube, es ist wichtig, diese Evaluierung abzuschließen. Die ist ja begonnen, wenn ich diesen Bericht richtig lese und ich habe mich auch diesbezüglich erkundigt, aber es gibt dieses Ergebnis offenbar noch nicht in der politischen Realität, dass man daraus schließen würde: Was müssen wir jetzt ändern? Und ich glaube, diese Veränderung sollten wir angehen, sie ist wichtig für die Grazer Altstadt und ich glaube, das ist auch wichtig für – und das sind nicht wenige, die sich in Graz, wir kennen die Initiative „Unverwechselbares Graz“ z. B., das ist aber nur eine – jene Menschen auch zu hören, die sich Gedanken machen, wie es mit dem Altstadtschutz in Graz hier in der Landeshauptstadt aussieht.

Ich darf somit unseren Entschließungsantrag zu diesem Punkt einbringen, da geht es um die Dotierung des Altstadterhaltungsfonds, ich werde ihn gleich finden, ich habe ihn jetzt leider verblättert.

Ich möchte den Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Stadt Graz mit dem Ziel heranzutreten, gemeinsam mit dieser den Altstadterhaltungsfonds auf eine Million Euro aufzustocken.

---

Das wären die Fragen, Herr Landesrat, ich weiß nicht, ob Sie sich zu Wort melden, aber es geht um die Zonierung einerseits, ob die noch zeitgemäß ist, vielleicht ein genereller gesetzlicher Schutz, aber ob es auch eine Bereitschaft gibt, diesen Fonds in Zukunft stärker in Graz zu dotieren. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.15 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich der zuständige Landesrat Christopher Drexler. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Drexler - ÖVP (12.15 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bedanke mich für die Debatte dieses Berichtes und für das zwar unterschiedlich gefärbte, aber dennoch insgesamt bemerkenswerte Bekenntnis zur Grazer Altstadt und auch zu einer dynamischen Entwicklung der Landeshauptstadt Graz. Ich möchte mich vorweg beim Altstadtanwalt Hofrat Rupprecht für seine Mühewaltung und sein segensreiches Engagement recht herzlich bedanken. Ich glaube, es war seinerzeit auch eine richtige und gute Innovation, dieses Amt einzuführen, sonst hätten wir nämlich auch keinen Bericht diesbezüglich.

Zu den angesprochenen Themen: Tatsächlich gibt es möglicherweise ein Spannungsverhältnis zwischen den dynamischen Entwicklungsmöglichkeiten einer Stadt auf der einen Seite und auf der anderen Seite den wünschenswerten Schutz des historischen Ensembles. Ich denke aber, dass wir hier über die Jahre durchaus einen Ausgleich finden konnten und glaube, dass entgegen des Eindrucks des Abgeordneten Deutschmann im Wesentlichen dieser Ausgleich gefunden werden kann. Auch das hat mutmaßlich mit der Tätigkeit des Altstadtanwalts zu tun. Natürlich ist es so – und der Abgeordnete Deutschmann hat ein Terrassenbeispiel eingebracht –, es sind die Beispiele, die erzählt werden, die ja fast schon so in der Art urban legends sind in Graz über die kuriosen und teils widersprüchlichen Gutachten der Altstadtsachverständigenkommission sind bekannt. Ich glaube aber, dass wir hier eigentlich in der Tätigkeit der Kommission durchaus hier Fortschritte in Richtung einer zumindest weniger widersprüchlichen und guten gutachterlichen Tätigkeit sehen. Ich habe aber Verständnis, Kollege Deutschmann, für Ihre Anliegen und Ihre Erzählungen. Nachdem ich selbst ein überzeugter Innenstadtbewohner bin, teile ich auch Ihre Diagnose, dass sich die Stadt von innen heraus entwickeln sollte, dass diese Dynamik sozusagen aus dem Zentrum kommen soll und habe natürlich, zumal ich in einem generalsanierten, gründerzeitlichen Altbau meine Wohnung habe, auch ein Terrassenbeispiel: Das ist im Hochparterre und das Ziel war es, von

---

der Terrasse im Hochparterre direkt in den Garten über eine Treppe gehen zu können. Das war noch kein Problem für die Altstadtsachverständigenkommission, die Treppe wurde dann aber nachträglich an die Terrasse angeflanscht und musste aus statischen Gründen ein Pfeiler im Eck der Terrasse hingestellt werden. Da ist dann festgestellt worden, dass der dort nicht bleiben kann, weil er nämlich das Ensemble stören würde. Daraufhin – mir war es egal, ich habe es nicht zahlen müssen, das hat noch der Wohnbauträger zahlen müssen – ist dieser Pfeiler von der Ecke in die Mitte gewandert. Das war relativ aufwändig und da denkt man sich: „Warum das Ganze, das hat vorher eigentlich auch ganz passabel ausgesehen?“, also meinem bescheidenen ästhetischen Empfinden entsprechend. Dann ist das gemacht worden und tatsächlich habe ich mir dann nachher gedacht: „Eigentlich haben die Recht gehabt, es schaut jetzt doch noch besser aus.“ Also natürlich hat jeder seine Erfahrungen, aber manchmal braucht es sozusagen hier auch den kritischen Expertenblick, um vielleicht die eine oder andere Verbesserung vorschlagen zu können. Insgesamt aber glaube ich, dass Ihr Plädoyer für die Erneuerung von innen heraus, für die Dynamik aus dem Zentrum heraus, durchaus etwas ist, das uns einigen sollte, denn nichts fände ich grauenhafter, als die Vorstellung einer Stadt, die lediglich am Rande pulsiert - um bei diesem Wort zu bleiben – und in der Innenstadt verödet. Das wollen wir nicht, ganz besonders nicht, die wir hier selbst mitten in der Stadt in einem der bemerkenswertesten Baudenkmäler dieser Stadt hier unsere Landtagssitzungen durchführen und weitgehend auch unserer Regierungsarbeit nachgehen.

Ich finde es auch erfreulich, dass alle die Verantwortung gegenüber dem UNESCO-Weltkulturerbe betonen. Da könnte ich jetzt natürlich dem Kollegen Schönleitner sagen: Da treffen Sie bei uns hier auf offene Ohren. (*LTAbg. Schönleitner: „Da freue ich mich!“*) Wenn ich mir etwa ansehe, wie die rot-grüne Rathauskoalition in Wien nach gerade fahrlässig mit dem UNESCO-Weltkulturerbe umgeht, und das dort sozusagen zur Makulatur werden lässt, würde ich ihnen allenfalls empfehlen, vielleicht auf ihre Planungsstadträtin in Wien mit mehr Verve einzuwirken, sozusagen eine Stimme aus der Provinz, die in der großen weiten Stadt vielleicht Gehör finden wird, dann sparen Sie sich manches Plädoyer hier, denn das UNESCO-Weltkulturerbe ist in Graz in guten Händen.

Zu den weiteren Argumenten, die der Kollege Schönleitner eingebracht hat, möchte ich aber wieder verbindlicher werden. Erstens glaube ich, was angesprochen worden ist mit der Evaluierung der Zonen: Das ist wichtig! Das ist sehr wichtig, denn das darf nicht ewig statisch bleiben. Mein Lieblingsbeispiel ist die Tatsache – dafür sind wir wahrscheinlich eh schon zu spät – dass etwa, wenn man sich den Bezirk Lend zwischen Keplerbrücke und

Kalvarienbrücke vorstellt - eine Gegend die ich so zu beschreiben zu versuche, dass dort die Vorstadt von der Stadt sozusagen tsunamiartig über die Zeitläufe überrollt worden ist -, dort schwindet jetzt jede alte Bausubstanz – ich übertreibe ein wenig -, aber jedes Mal, wenn man dort durchfährt, ist wieder irgendein altes Haus weg und das nimmt halt so seinen Verlauf; eine unregelmäßige Dynamik. Also, die Evaluierung der Schutzzonen ist mit Sicherheit ein Thema, dem ein Augenmerk zu schenken ist und das tatsächlich zu einem Abschluss kommen sollte, wie es der Kollege Schönleitner auch vorgeschlagen hat.

Ich darf vielleicht noch auf Ihren Entschließungsantrag eingehen, der dem Vernehmen nach im Haus keine Mehrheit finden wird, was aber auch relativ logisch ist, weil ich glaube, dass es nicht sinnvoll ist, dass wir jetzt sozusagen für jedes Thema irgendwo eine Million fordern. Also, ich bin schon der Meinung, dass wir einen Landeshaushalt etwas ganzheitlicher betrachten sollten, als zu jedem Detailthema Entschließungsanträge über eine Million, zehn Millionen, 15 Millionen, was auch immer, dann würde das Ganze ein etwas unübersichtliches Flickwerk werden. Nichts desto trotz gebe ich Ihnen Recht, dass die Summe von etwas über 120.000 Euro sich etwas gering ausnimmt. Insofern werde ich Ihren Anregungen gerne folgen, darüber nachzudenken, wie wir Lösungen finden können. Ich interpretiere Sie jetzt gleich, dass es wahrscheinlich von Seiten der Grünen gewünscht ist, dass etwa zu Lasten der Förderungen der freien Szene zu machen, oder so irgendetwas. (*LTA*bg. Schönleitner: „Das wäre ein schlechtes Beispiel!“) Ich nehme nicht an, dass das im Interesse der Grünen liegen würde, im Übrigen auch nicht in meinem, also werden wir schauen, ob es kreative Lösungen gibt, im Zuge künftiger budgetärer Erwägungen hier Spielraum zu finden, und das ohne kasuistische Entschließungsanträge.

Insgesamt, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann man froh sein, dass schon vor Jahrzehnten der Landesgesetzgeber so umsichtig war, überhaupt das Grazer Altstadterhaltungsgesetz ins Leben zu rufen. Und allen Problemen und Spannungsfeldern zum Trotz glaube ich, dass man dieses Gesetz respektive seine Auswirkungen durchaus als Erfolgsgeschichte sehen kann. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.25 Uhr*)

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2173/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2173/3, betreffend Höhere Dotierung des Altstadterhaltungsfonds ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von den Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2211/2, betreffend Übernahme von Internatskosten für Landeslehrlinge zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2211/1.**

Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lukas Schnitzer. Bitte schön.

**LTAbg. Schnitzer - ÖVP (12.26 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Zum Tagesordnungspunkt 15, der, glaube ich, einen sehr, sehr wesentlichen Inhalt umfasst, nämlich es geht darum, jenen 111 Lehrlingen, die beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung ihre Lehre durchführen, dass ihnen in Zukunft auch die Internatsgebühren vom Land ersetzt werden. Ich glaube, das ist eine gute Maßnahme. Warum? Weil wir auch immer wieder hier in diesem Haus darüber debattieren, welchen hohen Stellenwert die Lehre hat. Und wenn wir heute einen solchen Beschluss fassen, dann folgen den Worten auch Taten und insofern ist das heute, glaube ich, ein guter Beschluss, auch im Hinblick darauf, dass die Steiermark ja auch ein Land ist, welches sehr darauf achten muss aufgrund seiner Industrieprägung, dass man auch eine gute Mischung an jungen Menschen hat, die auch Lehrberufe durchführen. Insofern ist das positiv. Und ich glaube, auch im Hinblick auf die EuroSkills 2020 ist das ein gutes Zeichen. Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, mich beim Herrn Landesrat Christopher Drexler und beim Finanzlandesrat Toni Lang bedanken, dass dies möglich ist. Es ist ein guter Tag für jene Lehrlinge, die hier im Amt der Steiermärkischen Landesregierung tätig sind. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.27 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Michaela Grubesa. Bitte schön.

**LTabg. Grubesa - SPÖ (12.27 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zusehende!

Ich kann nahtlos an die Worte meines Vorredners, des Kollegen Lukas Schnitzer, anschließen, inhaltlicher Natur zu 100 %. Ich möchte auch in Abwesenheit unserem Finanzlandesrat Anton Lang recht herzlich danken und unserem Landesrat Drexler als Personalzuständigen. Man muss sagen, dass wir mit dieser Forderung an die Landesregierung herangetreten sind und innerhalb von weniger als 24 Stunden quasi das Go vergeben wurde. Man hat gesagt: „Ja, als Land Steiermark, als Regierung“, und auch als Landtag heute hoffentlich, ich nehme an, dieser Beschluss wird einstimmig, „ist es uns wichtig, mit gutem Beispiel voranzugehen, der Lehre wieder einen entsprechenden Stellenwert zu geben und auch die Landeslehrlinge, was die Internatskosten betrifft, dementsprechend zu entlasten.“ Vielen herzlichen Dank auch an den Nationalrat, der vorab schon im vergangenen Jahr für alle Lehrlinge in Österreich die Internatskosten abgeschafft hat. Zu guter Letzt bleibt mir noch ein Appell an meine Kolleginnen und Kollegen, und ich weiß, in einigen anderen Bundesländern gibt es schon diese Vorlagen, die dann auch zum Beschluss den jeweiligen Landtagen vorgelegt werden, dass auch in anderen Ländern die Internatskosten für ihre eigenen Lehrlinge in Zukunft übernommen werden sollen. Vielen herzlichen Dank dafür und danke auch an die Kommunen, die ja auch einige Lehrlinge untergebracht haben und die auch für etwaige Internatskosten für diese aufkommen. Ich glaube, wir gehen hier mit sehr gutem Beispiel voran. Wir stehen dafür, dass die Lehre einen ganz, ganz wertvollen Stellenwert hat, vielen herzlichen Dank, und ich hoffe, dieser Beschluss wird einstimmig. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.29 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2211/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

---

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2152/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Tourismusförderungsfonds und Nächtigungsabgabe“ (Einl.Zahl 2782/5, Beschluss Nr. 1043) zur Einl.Zahl 2152/1.**

Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Pichler-Jessenko. Bitte schön.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko - ÖVP (12.30 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ich möchte ganz kurz zu diesem Prüfbericht betreffend den Tourismusförderungsfonds und die Nächtigungsabgabe berichten. Was hat dieser Prüfauftrag umfasst? Es geht um die Gebarung und Organisation des Tourismusförderungsfonds, sowie der Nächtigungsabgabe im Zeitraum der letzten drei Jahre. Der Bericht ist ein sehr positiver, er stellt dem Tourismusreferat ein sehr gutes Zeugnis aus und betont ausdrücklich die sorgsame Verwaltungsführung im überprüften Bereich. Hervorheben möchte ich vielleicht einen Punkt, den der Rechnungshof hier angemerkt hat: Derzeit ist es so, dass die Einhebung der Nächtigungsabgabe in der Zuständigkeit der Finanzabteilung liegt, die Mittelverwendung und auch die Verantwortung für die Mittel beim Tourismusreferat. Hier hat der Rechnungshof eine Bündelung dieser beiden Aufgaben in eine Hand sozusagen vorgeschlagen. Aus Sicht des Referates ist es aber derzeit so, dass diese Abwicklung und auch die Zusammenarbeit mit dem Finanzressort sehr gut funktioniert und deswegen wird vorgeschlagen, auch seitens des Referates, das auch in Zukunft so beizubehalten, zumal der Verwaltungsaufwand, dies zu ändern, ein sehr hoher wäre. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.31 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2152/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

---

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**17. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2168/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Baufonds für Kinderbetreuungseinrichtungen (Einl.Zahl 169/2, Beschluss Nr. 57), zur Einl.Zahl 2168/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch - SPÖ (12.32 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vor uns liegt, wenn man so möchte, ein ziemlich unaufgeregter Bericht, dessen Empfehlungen zum Teil auch schon erfüllt sind. So hat der Landesrechnungshof in diesem Bericht festgestellt, dass das Prinzip der Zusammenführung von Aufgaben und Ausgabenverantwortung eben durch diese 15a-Vereinbarung nur eingeschränkt erreicht wird. Allerdings der Empfehlung des Landesrechnungshofes eben in Verhandlung mit dem Bund dafür einzutreten, dass eben der Abwicklungsmodus, der eben auf dieser 15a-Vereinbarung aufbaut, verwaltungsökonomischer gestaltet werden soll, um eben hier eine effizientere Steuerung der Verwaltungsaktivitäten zu gewährleisten, dem ist mittlerweile nachgekommen worden. Also das ist, wenn man so möchte, erledigt. Weiters hat der Landesrechnungshof ja festgehalten, dass es zwar im Rahmen dieser Finanzausgleichsverhandlungen für den Bereich der Elementarpädagogik hier vom Bundesland Steiermark vorgeschlagen wurde, die Zweckzuschüsse des Bundes in Form von pauschalen Zuschüssen mit einer entsprechenden Zweckwidmung zur Verfügung zu stellen, um eben hier diesen enormen Verwaltungsaufwand zu reduzieren, dem ist der Bund allerdings nicht nachgekommen, beharrt eben auf diesen bisherigen Abwicklungsmodus. Allgemein bekannt ist ja, dass wir für zumindest dieses Jahr, für das Kalenderjahr 2018, also eine weitere Vereinbarung im Hinblick auf den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuungsangebote eben haben. Der Empfehlung des Landesrechnungshofes bei der Feststellung der Indikatoren im Zuge der Wirkungsorientierung, hier eine Differenzierung nach Altersgruppen vorzunehmen, dem ist bereits im Jahr 2016 bei der Budgeterstellung nachgekommen worden. Also, wenn man so möchte, etwas was längst erledigt ist und ich freue mich, dass das damit abzuhaken ist. Eine weitere Sache war die Namensgebung dieses Fonds, der ja eigentlich nur namentlich ein



solcher ist und eigentlich keine eigenen Statuten aufweist, auch keine eigene Rechtspersönlichkeit ist. Auch hier ist es, wenn man so möchte, eine ziemlich unkomplizierte Sache gewesen. Man hat eben, wie so oft, Vorteile und Nachteile entsprechend abgewogen. Man hat sich dann letztendlich dazu entschlossen, keinen echten Fonds einzurichten, sondern eben nur die Bezeichnung zu ändern im Sinne von Bauförderung. Hier ist ja auch ein entsprechender Gesetzesentwurf in Vorbereitung, hier soll es eine Novelle geben, wo man dann letztendlich alles mitregeln kann. Und ebenfalls ziemlich unaufgeregt, wie wir dem Bericht entnehmen können, ist die Feststellung des Landesrechnungshofes, dass eben die ursprünglich verbrauchten Mittel eines Finanzjahres, welche früher in Gebühr gestellt wurden, keine Rücklagen gebildet wurden. Seit 2015 ist das entsprechend anders, hier erfolgt seither die Bildung von Rücklagen bzw. gibt es Rückstellungen und es gibt eben einen Transfer der entsprechenden Mittel in das nächste Budgetjahr. Das heißt, diese beanstandete ursprüngliche Praxis, wenn man so möchte, der Gebührenstellung von Restmitteln ist mittlerweile eingestellt. Ja und dann abschließend: Es ist auch noch eine Formalsache im Hinblick auf die Vereinnahmung der Finanzen festgehalten worden, dass eben diese Zweckzuschüsse des Bundes, aufbauend eben auf diese 15a-Vereinbarung, die es eben für den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebotes gibt, dass diese eben in der Abteilung 4 und nicht in der Abteilung 6 vereinnahmt wurden, aus der Sicht der Finanzabteilung gehört diese Vereinnahmung der Gelder der Gruppe 9 und damit eben in den Kompetenzbereich der Abteilung 4.

Gut, insgesamt ein sehr solider Bericht, unaufgeregt, ich bitte um die entsprechende Zustimmung. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.37 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2168/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**18. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2056/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und –organisationsgesetz 2005 – Stmk. EIWOG 2005, LGBl.Nr. 70/2005, zuletzt in der Fassung LGBl.Nr. 79/2017, geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2056/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Fartek - ÖVP (12.38 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegen hier im Hohen Haus!

Ich möchte vielleicht eine ganz kurze Wortmeldung zu diesem Thema abgeben. Dieses Thema wurde im Infrastrukturunterausschuss sehr ausführlich besprochen, wie schon genannt von der Frau Präsidentin. Bei diesem Gesetz geht es um eine Kosten-Nutzen-Analyse bei großen Stromerzeugungsanlagen im Rahmen der EU-Richtlinie zur Energieeffizienz festzustellen, Aufgabe des Übertragungsnetzbetreibers, des Weiteren Verpflichtung der Netzbetreiber zur Einhaltung auch der EU-Richtlinie ebenfalls zur Energieeffizienz, und Erleichterungen für Kleinsterzeugeranlagen, Entfall der Einweisung bei Übertragungsnetzen. Durch diese Gesetzesnovelle 2017 hat nun der Landesgesetzgeber neben einer teilweisen Änderung und Ergänzung der Begriffsbestimmungen auch Ausführungsbestimmungen in diesen Bereichen zu schaffen. Diese sind seitens des Bundes im Rahmen der Grundsatzgesetzgebung verpflichtend vorgegeben. Ansonsten kann das steirische Gesetz vom Jahr 2005 mit Ausnahme der Bestimmungen zur teilweisen Umsetzung der Richtlinie zur Energieeffizienz unverändert bleiben.

Vielleicht zusammenfassend noch, wie uns auch im Unterausschuss berichtet wurde: Notwendig ist es ebenfalls, dieses Gesetz zu verändern durch die Ökostromnovelle auf Bundesebene. Dadurch sind eben auch die Änderungen im Landesgesetz notwendig. Gleichzeitig wurde die Gelegenheit auch genutzt, Anpassungen an EU-Recht und Deregulierungsmaßnahmen, sowie auch legistische Korrekturen vorzunehmen. Die Deregulierungen ergeben sich zum Teil auch durch die neuen Bundesbestimmungen. Ich glaube, das ist ein kurzer Einblick, das ist ein gar nicht so einfaches Gesetz, aber wir vom Land haben hier nicht viel zu machen, weil eben, wie gesagt, das bundesgesetzlich vorgegeben ist. Soweit eine kurze Information dazu. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.40 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**LTabg. Ahrer - SPÖ (12.40 Uhr):** Sehr geehrte Frau Herr Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, sehr geehrte Damen und Herren im Publikum und via Livestream!

Mein Kollege als Vorredner hat ja bereits viele Dinge erwähnt, worum es hier geht und ich erspare mir hier die Wiederholungen. Ich möchte vielleicht nur noch auf einen Punkt eingehen: Am 23. Jänner haben wir, wie gesagt, einen Unterausschuss Infrastruktur dazu abgehalten und auch hier die offenen Fragen behandelt, insbesondere im § 10 bezüglich der Energieeffizienz eben den Begriff der Wirtschaftlichkeit, wie dieser zu interpretieren ist. Das ist so zu verstehen, im Sinne von bestmöglich in Strom umzuwandeln, um eine optimale Umsetzung z. B. der Effizienzsteigerung von 90 auf 95 %, ob diese tatsächlich dann auch wirtschaftlich erfolgt ist. Ich möchte auch noch erwähnen, dass die Novelle aber auch in Begutachtung war, es wurden drei Stellungnahmen abgegeben bzw. eingebracht. Diese kamen von der Arbeiterkammer, von der Wirtschaftskammer und von der Industriellenvereinigung und sie betrafen jedoch alle die Bundesnovelle. Nun mit diesen Änderungen im Steiermärkischen EIWOG und dem heutigen Beschluss dieser Regierungsvorlage wird aber auch einem EU-Vertragsverletzungsverfahren vorgebeugt und entgegengewirkt. In diesem Sinne sage ich Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.42 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2056/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der KPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**19. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2200/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Energiestrategie 2025 – Steirischer Umweltlandesfonds“ (Einl.Zahl 3022/2) zur Einl.Zahl 2200/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Franz Fartek. Bitte schön.

**LTAbg. Fartek - ÖVP (12.43 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kollegen!

Ebenfalls ein Bericht vom Landesrechnungshof, es geht hier um die Energiestrategie 2025, steirischer Umweltfonds. Dieser Bericht wurde im Jänner 2015 beschlossen bzw. zur Kenntnis genommen, jetzt gibt es einen Maßnahmenbericht und ich möchte aus diesem Maßnahmenbericht auf einige Dinge eingehen.

Es gibt ja grundsätzlich keine großen Beanstandungen, es war ein sehr guter und sehr positiver Bericht. Im organisatorischen Bereich wird auf einige Verbesserungen hingewiesen, die ich auch kurz erwähnen möchte. Da möchte ich unter Punkt eins gleich zu den EDV-mäßigen Gesamtlösungen sagen, diese Maßnahmen wurden bereits zum Teil umgesetzt. Hier vielleicht ein paar Hinweise im Hinblick auf Doppelförderungen angestrebten Gesamtlösung der EDV-mäßigen Erfassung und Abwicklung sämtlicher Förderungen des Landes in Form der Implementierung einer Schnittstelle für die Zusammenführung der jeweiligen Fachinformationssysteme im Förderungsbereich, als auch jener der Wohnbauförderung, wird seitens der zuständigen betroffenen Abteilungen 1 und 15 gearbeitet. Hier ist ein Projektbericht im aktuellen Stand sowie ein Umsetzungsvorschlag in Ausarbeitung. Das Umsetzungsprojekt soll noch in diesem Jahr starten, wird aber aufgrund der Komplexität einige Zeit dauern und einige Jahre in Anspruch nehmen. Ein weiterer Punkt sind die Schnittstellen mit den Energieagenturen, dieser Punkt wurde ebenfalls bereits umgesetzt, d.h. Förderansuchen bei den regionalen Energieagenturen, im elektronischen Weg werden die eingebracht, die werden dann von den regionalen Energieagenturen elektronisch begutachtet und dann werden sie zur Förderabwicklung in die Datenbank eingepflegt. Ein weiterer Punkt, hier geht es um die Einführung des IKS Risikomanagements, dieser Punkt wurde zum Teil umgesetzt, es ist geplant, den ersten Durchlauf der Risikoidentifikation der Risikoanalyse und der Maßnahmendefinition im ersten und zweiten Quartal 2018 abzuschließen. 2018 dient

allen Referaten als Testlauf und Zeitraum zur Umsetzung der ersten definierten Maßnahmen. Eine Evaluierung soll dann im vierten Quartal 2018 durchgeführt werden. Weitere Punkte: Anpassung Personalbedarf, diese Maßnahme wurde umgesetzt. Abschätzung der erforderlichen Budgetmittel, diese Maßnahme wurde ebenfalls umgesetzt. Anzahl besonderer innovativer Projekte, eine weitere Maßnahme, die umgesetzt wurde, und Koordination in der Förderlandschaft ebenfalls umgesetzt. Vielleicht ein paar Worte dazu: Aufgrund der unterschiedlichen Strukturen ist es nicht immer ganz leicht - es ist eine ressourcentechnische Herausforderung -, diese Dinge zu bearbeiten und vor allem auch genau zu begutachten. Aus meiner Sicht ein kurzer Auszug aus diesem Maßnahmenbericht. Ich wünsche uns weiterhin gute Projekte und Umsetzung dieser Energiestrategie. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.46 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön.

**LTAbg. Ahrer - SPÖ (12.46 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Publikumsraum und via Livestream!

Wenige Worte noch als Ergänzung: Es ist auf jeden Fall sehr erfreulich, dass in diesem Prüfbericht, auch im Maßnahmenbericht diese Empfehlungen zur Gänze bzw. teilweise umgesetzt wurden. Hier sei auch besonders erwähnt, dass die kontrollierten Förderungsfälle entsprechend den Richtlinien eben ordnungsgemäß abgewickelt worden waren. Die Unterlagen enthielten die geforderten Nachweise und konnten auch schlüssig nachverfolgt werden und es wurden keine Beanstandungen festgestellt. Zur EDV-mäßigen Gesamtlösung und zu den IKS-Vorgaben bzw. Risikomanagement hat ja mein Vorredner, Kollege Fartek, bereits Stellung genommen. Ich möchte vielleicht noch erwähnen bezüglich der Anpassung des Personalbedarfs: Hier ist zu erwähnen, dass hier Umorganisationen durchgeführt wurden, sowie Ressourcen neu genutzt werden, auch werden entsprechend den Landesvorgaben sämtliche Dienstverträge mit den freien Dienstnehmerinnen und Dienstnehmern in der A15 im Laufe des Jahres beendet werden. Allerdings – und das darf man auch nicht unerwähnt lassen – bleibt dadurch die flexible Unterstützungsmöglichkeit durch diese Personengruppe weg und die kann natürlich nicht mehr erfüllt werden. Auch zur Abschätzung der erforderlichen Budgetmittel und betreffend Koordination in der Förderlandschaft, diese

beiden im Maßnahmenbericht erwähnten Punkte wurden ja bereits umgesetzt. Dafür ein herzliches Danke, bzw. ich bedanke mich überhaupt bei den beteiligten Abteilungen für die konstruktive Arbeit und dafür, dass diese Empfehlungen in der Umsetzung ihren Niederschlag gefunden haben und hier wirklich Punkt für Punkt professionell abgearbeitet wird bzw. wurde. Und in diesem Sinne sage ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.49 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2200/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**20. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2222/2, betreffend Xeis Alpenlachs GmbH in Liquidation, Verlängerung und Übertragung der Haftungserklärung des Landes Steiermark in Höhe von 203.120,00 Euro für den Nachfolgebetreiber zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2222/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2222/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**21. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2205/2, betreffend Unentgeltliche Übertragung der Liegenschaft KG 61112 Eibiswald EZ 1, Gst. 145/1 im Ausmaß von 2.316 m<sup>2</sup> an die Landesimmobilien-Gesellschaft mbH. (LIG) als Sacheinlage zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2205/1.**

Es liegt uns keine Wortmeldung vor. Ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2205/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2059/3, betreffend Prüfbericht zu Assanierung im Rahmen der Wohnbauförderung, zur Einl.Zahl 2059/2.**

Zu Wort gemeldet hat sich die Kollegin Alexandra Pichler-Jessenko. Bitte schön.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko - ÖVP (12.51 Uhr):** Danke!

Das ist heute der zweite Prüfbericht, zu dem ich berichten darf, auch hatten wir das Thema Altstadterhaltung schon. Es geht hier um die Assanierung, also die Beseitigung eines bestehenden Gebäudes und sozusagen der Wiederaufbau am selben Ort in der Grazer Altstadt. Da fällt mir hierzu das berühmte Kommodhaus ein, wo ja derzeit ein sehr außergewöhnliches Gebäude von Zaha Hadid entsteht. Was sagt jetzt dieser Bericht? Grundsätzlich sehr positiv, nicht zuletzt auch aufgrund der verkürzten Abschreibungsmöglichkeit bei dieser Förderung von 15 Jahren. Es wurden die Informationsunterlagen als sehr übersichtlich ... ich sehe schon, Rechnungshofberichte haben meistens eine sehr geringe Aufmerksamkeit, bei den Dringlichen am Nachmittag wird es dann hoffentlich wieder anders sein. Das sind meine ersten Rechnungshofberichte und deswegen finde ich die Lautstärke jetzt schon als außergewöhnlich, das habe ich noch nie so erlebt. Gut, es wurden elf Projekte stichprobenartig ausgewählt, die alle keine Mängel auswiesen, auch wurde ihnen eine sehr gute Ausführungsqualität attestiert. Positiv bemerkt wurde auch, dass mittlerweile in der A15, in der Wohnbauförderung, die Unterlagen in digitalisierter Form bearbeitet werden und auch so eingereicht werden können. Das würde ich mir auch in den Bezirksbehörden und auch in den Gemeinden noch stärker wünschen, wenn es um Bauvorhaben und Anlagenehmigungen geht, das ist oft sehr mühsam – ich schweife jetzt ein bisschen ab für die Unternehmer, wenn sie dann die Unterlagen in kopierter Form und, ich glaube, in sechsfacher Ausführung dort noch einreichen müssen. Der Lambert lächelt mir zu, er hört mir auch zu. Also grundsätzlich ein positiver Bericht. Es gab ein paar Kleinigkeiten, ich glaube,

dass gewisse Förderungen, wenn um mehrere angesucht wird, dass nicht auf einem Förderblatt passiert, sondern auf Extrablättern, ja, das sind Kleinigkeiten. Insgesamt ein guter Bericht zum Thema der Assanierung. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.54 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2059/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.  
Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**23. Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Einl.Zahl 2178/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 2178/1.**

Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2178/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.  
Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**24. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1914/6, betreffend Maßgeschneiderte Sicherheitskonzepte für die steirischen Bezirkshauptmannschaften zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1914/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1914/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.  
Dieser Antrag wurde mit Mehrheit von SPÖ, KPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen. Danke schön.



Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**25. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2216/2, betreffend Abschluss einer Rahmenvereinbarung zur Gründung des Fonds zur Förderung der Menschenrechte in Gemeinden und Regionen zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2216/1.**

Auch hier liegt uns keine Wortmeldung vor, ich komme somit auch hier zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2216/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, Grünen, KPÖ und der SPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**26. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2231/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird (StFWG-Novelle 2018) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2231/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**LTAbg. Schwarz – SPÖ (12.57 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte schon einige Worte zu dieser Novelle hier sprechen, weil ich denke, dass es eine Novelle ist, die sehr wichtige und grundlegende Veränderungen auch im Steiermärkischen Feuerwehrwesen bringt, nämlich in die Richtung, dass es vor allem auch auf Wunsch der Universitäten in unserem Land gelungen ist, sogenannte Universitäts-Feuerwehren in diesem Gesetz zu verankern, wo es darum geht, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an unseren Universitäten das Wissen in die Feuerwehren, in das Feuerwehrwesen miteinbringen können, dass es darum geht, die wissenschaftliche Forschung auch im Bereich Katastrophenfälle, Großschadenlagen u.dgl. auch stärker in das Feuerwehrwesen in der Steiermark zu integrieren. Ich denke, das ist gerade, wenn man bedenkt, dass derartige Katastrophenfälle, derartige Unwettersituationen, derartige neue Herausforderungen auch für die steirischen Feuerwehren einfach in der heutigen Zeit zunehmen, das ist, glaube ich, ein sehr wichtiger und guter Schritt, dass hier die Möglichkeit geschaffen wird, hier einen

direkten Zugang der Wissenschaft in das Steiermärkische Feuerwehrwesen zu ermöglichen und hier einen starken Wissenstransfer zwischen den Feuerwehren und den Universitäten und Fachhochschulen in der Steiermark zu verstärken und zu ermöglichen. Das war eine gemeinsame Forderung, die jetzt gemeinsam auch umgesetzt wurde, ich denke, sehr gut umgesetzt wurde und jetzt sind dann die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch Mitglied dieser ehrenamtlichen Freiwilligen Feuerwehren. Ich denke, das ist ein wichtiger und guter Schritt und bin auch sehr froh darüber, dass das im Ausschuss auch gemeinsam einstimmig beschlossen wurde, ein guter Schritt.

Das andere, was hier in dieser Novelle drinnen ist, ist Änderung im Bereich der Betriebsfeuerwehren, was auch in Zukunft möglich ist für Beschäftigte von Leiharbeitsfirmen, hier Mitglied in Betriebsfeuerwehren zu werden und gleichzeitig hier betriebsübergreifende Betriebsfeuerwehren zu ermöglichen.

Zum Dritten wurden auch noch Änderungen beim Aufwandsersatz für Funktionärinnen und Funktionäre im Bereich der Feuerwehren ermöglicht. Also insofern ein sehr gutes Paket und ich darf jetzt auch noch einen Abänderungsantrag meiner Fraktion einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Siehe angeschlossenen Gesetzestext.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.00 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Erich Hafner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Hafner - FPÖ (13.00 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kollegen des Steiermärkischen Landtages, liebe Zuhörer hier im Zuschauerraum und via Livestream!

Der Herr Klubobmann Schwarz hat bereits den Tagesordnungspunkt 26, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird, inklusive des Abänderungsantrages vorgestellt. Wir werden diesem natürlich auch von unserer Fraktion die Zustimmung erteilen, nämlich die drei Punkte, die bereits erwähnt wurden: Die Schaffung der Möglichkeit der Einrichtung von Freiwilligen Feuerwehren an Universitäten und Fachhochschulen, sowie die Änderung der Regelung der Betriebsfeuerwehren in Bezugnahme auf geänderte Verhältnisse am Arbeitsmarkt, und Hinzunahme einer Regelung über den Aufwandsersatz für Funktionäre.

Ich möchte vielleicht noch kurz als aktives Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr berichten. Es ist ja so, dass in den Bereichsfeuerwehren, draußen am Land bei der Freiwilligen Feuerwehr sehr, sehr viel Arbeit geleistet wird, vor allem Jugendarbeit, wo jetzt am Wochenende ein Jugendwissenstest war, wo man wirklich sagen muss, dass die Funktionäre, die ehrenamtlichen und freiwilligen Funktionäre der Freiwilligen Feuerwehren hier wirklich großartige Arbeit leisten. Wir werden diesem Antrag natürlich die Zustimmung erteilen, wie erwähnt, und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 13.02 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer, bitteschön.

**LTAbg. Schnitzer – ÖVP (13.02 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank!

Kollege Hafner und Herr Klubobmann haben schon Wesentliches angesprochen. Ganz allgemein gilt – und wir betonen das immer wieder in Debatten hier im Raum, aber vor allem auch bei unserer Tätigkeit im Wahlkreis – welchen immensen Stellenwert die Feuerwehr oder die Freiwillige Feuerwehr für uns hat im Bereich des ehrenamtlichen Engagements, im Bereich der Jugendarbeit, aber vor allem wenn es darum geht Sicherheit zu geben, wenn es in schwierigen Situationen Hilfe braucht. Da zeichnet sich die Freiwillige Feuerwehr mit ihren unzählig Tausenden Feuerwehrkameraden Tag für Tag aus, wenn man an Katastrophen, an Unwetter denkt. Insofern ist es gut, dass wir mit der heutigen vorliegenden Novelle die Möglichkeit schaffen, in Zukunft an Universitäten und Fachhochschulen eine gelebte Praxis in die Realität umzusetzen, indem auch Freiwillige Feuerwehren an diesen Hochschulstandorten ermöglicht werden. Warum ist das so wichtig? Wir haben in der Steiermark nach Wien die zweitmeisten Universitäten, die zweitmeisten Fachhochschulen und insofern ist es gut so, dass man in diesem Bereich Maßnahmen setzt, dass man weiterhin die Sicherheit garantiert. In diesem Sinne stimmen wir selbstverständlich zu und danken all jenen, die sich in der Freiwilligen Feuerwehr einbringen. *(Beifall bei der ÖVP – 13.03 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich unser Herr Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer, bitteschön.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (13.04 Uhr):** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon ein besonderer Tag, wenn wir in der Steiermark wieder einmal Pionierarbeit leisten, indem wir mit dem Uni-Feuerwehrgesetz, mit dem klaren Signal, wir wollen, dass die Praktikerinnen und Praktiker vor Ort in unseren Feuerwehren, unsere Feuerwehrkameradinnen und -kameraden mit ihrem Wissen, mit ihrer Erfahrung mit unseren Spitzenuniversitäten und Fachhochschulen in der Steiermark zusammenarbeiten, und damit die Kräfte gebündelt werden, um auch ganz spezielle Einsätze, die auf uns durch den massiven Ausbau der E-Mobilität, durch immer modernere Anlagen in unseren Betrieben zukommen, machen können. Ich möchte für eines jetzt schon danke sagen: So, wie unsere Feuerwehren freiwillig sind, ehrenamtlich, Menschen ihre Eigeninteressen für das Allgemeininteresse hintanstellen, ist es auch bei den Studentinnen und Studenten, bei den Professorinnen und Professoren so – auch die Uni-Feuerwehren werden freiwillig sein, und das ist ein wunderbares Zeichen der steirischen Universitätslandschaft. Dieses Know-how, das technische Gerät, das eingebracht wird, stärkt natürlich unsere steirischen Feuerwehren im Einsatz, ermöglichte es auch, vor allem Spezialeinsätze, entsprechend kostengünstig abzuwickeln. Dieses einzigartige Gesetz in Österreich hat aber natürlich auch eine ganz besondere Bedeutung für den Forschungsstandort Steiermark, insbesondere im Hinblick auf die Sicherheitsforschung und auf Maßnahmen für mehr Sicherheit in der Steiermark, in Österreich und in der Welt. Wir haben in Eisenerz das modernste Tunnelforschungszentrum der Welt, das auch in enger Kooperation mit der Montan-Universität entsteht. In Eisenerz wird für Sicherheitstechnik geforscht, für U-Bahnen in der Welt. Wir haben dort die Möglichkeit auch Einsätze zu überprüfen. Was die Universitäten aber sagen: „Sie brauchen natürlich, um auch hier entsprechend angepasst agieren zu können, das Top-Know-how der Kameradinnen und Kameraden und vor allem auch die Möglichkeit, dass die Studentinnen und Studenten, Professorinnen und Professoren auch im praktischen Einsatz gemeinsam unterwegs sind.“ Ich sage euch, uns wird das Tunnelforschungszentrum Eisenerz weltweit an die Spitze führen und diese Uni-Feuerwehren sind ein notwendiges Instrument dafür. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber damit man auch das Potenzial für die Wirtschaft erkennt in diesen Bereichen, durch diese Spezialisierung, die vor allem die Technische Universität Graz, die Montanuniversität und die Karl Franzens-Universität macht, in der Spezialisierung, in der Forschung – „wie können wir die Welt sicherer machen?“ – zeigt sich auch bei unserer Jaguar-Präsentation, wo man mit dem Jaguar-Vorstand auch ins Gespräch eingetreten ist und

wir produzieren jetzt erstmals ein E-Auto in der Steiermark. Da sind wir eine schöne Ecke flotter als der Tesla, aber auch dort ist das Bewusstsein da, wir müssen uns jetzt schon überlegen: Was bedeutet es, wenn diese Autos in der Fläche im Einsatz sind und welches Know-how, welche Fähigkeiten braucht es, damit nicht auf einmal einer mit einem Stromschlag konfrontiert ist? Wie können wir da auch unsere Freiwilligen schützen? Damit leisten unsere Kameradinnen und Kameraden gemeinsam mit den Universitäten nicht nur einen Beitrag für die Sicherheit, sondern auch einen riesigen Beitrag für die Forschung und für die Wirtschaftsentwicklung des Landes, und das ist doch ein wirklich schönes Projekt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* In diesem Sinne danke ich allen Rektorinnen und Rektoren, den Studentinnen und Studenten, die im Vorfeld aktiv mitgearbeitet haben, stellvertretend dem Präsidenten des Landesfeuerwehrverbandes, auch unserem wichtigen Partner auf Bundesebene, Herrn SC Futter, der sich hier auch ganz aktiv eingebracht hat, weil es natürlich wichtig ist, dass diese Maßnahmen, die wir auf steirischer Ebene setzen, dann auch entsprechend im Forschungsministerium gesehen werden und auch entsprechend honoriert werden. Daher gehe ich davon aus, wir werden nach Beschlussfassung dieses Gesetzes noch in diesem Jahr Uni-Feuerwehren in der Steiermark haben, ein starkes Zeichen für die Sicherheit, für die Forschungslandschaft und die Pionierarbeit, die wir in der Steiermark immer wieder leisten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.10 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Die Technik mag heute nicht so wirklich. Seitens des Landtages freue ich mich, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter wieder da ist, und offiziell aus diesem Haus, gratulieren wir dir und deiner Frau sehr, sehr herzlich zu eurem Nachwuchs. Es ist schon schön zu sehen, dass es bei uns in der Steiermark dieses „Männer und Frauen übernehmen Verantwortung“ gibt. Das war mir jetzt ein persönliches Anliegen, also herzliche Gratulation. *(Allgemeiner Beifall)*

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 2231/3, zum Gesetz, mit dem das Steiermärkische Feuerwehrgesetz geändert wird (StFWG-Novelle 2018), ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dies ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**27. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2101/5, betreffend Energiebonus zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 2101/1.**

Zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer, bitte schön.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (13.11 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer, werter Herrn Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, sehr geehrte Zuschauerrinnen und Zuschauer im Publikum und via Livestream!

Nun, wir haben hier den Tagesordnungspunkt „Energiebonus“ und es liegt uns die Stellungnahme vonseiten der Energie Steiermark seit Jänner 2018 vor und ich möchte dazu ein paar wenige Punkte, insbesondere den Punkt der sozialen Verantwortung, herausnehmen.

Die Energie Steiermark stellt sich dieser sozialen Verantwortung im Unternehmen, aber auch nach außen hin. Seit vielen Jahren beschäftigt sie sich natürlich auch mit der Energiearmut und hat diesbezüglich ebenso erfolgreiche wie beispielgebende Maßnahmen gesetzt, welche letztlich dazu geführt haben, dass es im Versorgungsgebiet der Energie Steiermark praktisch zu keinen Abschaltungen gekommen ist, die zu sozialen Notlagen der betroffenen Personen geführt hätten. Es ist nämlich neben der Installation eines Kundenanwaltes, welcher konkret zum Auftrag hat, Belange drohender Energiearmut besonders zu berücksichtigen, wurde zuletzt in Kooperation mit der Caritas ein Projekt initiiert, welches zusätzliche Hilfe und Unterstützungsmaßnahmen für gefährdete Personen anbietet bzw. zur Verfügung stellen wird. Dieser Topf ist mit 100.000 Euro dotiert und gefüllt und steht Personen, die von Energiearmut betroffen sind, unterstützend zur Verfügung. Ich möchte hierzu auch erwähnen, dass ich hier schon einmal die Gelegenheit hatte, persönlich mit einer solchen Person in Kontakt zu kommen, die mir geschildert hat, wie unbürokratisch das dann geschehen ist, dass man diese Abschaltung bzw. diese Nachzahlung gelöst hat. Ich glaube, das ist einer der wichtigen Punkte, dass rasch und unbürokratisch geholfen wird, und das ist in diesem Fall geschehen. Die Energie Steiermark gewährt aber Kundinnen und Kunden, welche die Voraussetzung für den Bezug einer Mindestsicherung erfüllen, seit vielen Jahren unbürokratisch auch einen sogenannten Sozialbonus – zuletzt in der Höhe von drei Freimonaten auf den Energiebezug pro Jahr. Auch hierbei handelt es sich um eine sozial treffsichere Maßnahme zur bedarfsgerechten Unterstützung von gefährdeten Personen. Mir war das ein wirkliches

Anliegen, dass das besonders erwähnt wird und, dass das wirklich in diesem Sinne auch abgewickelt wird. Ich bedanke mich jetzt für eure Aufmerksamkeit. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.14 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Franz Fartek, bitte schön.

**LTabg. Fartek – ÖVP (13.14 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kollegen!

Frau Kollegin Ahrer hat das jetzt vor mir gut erklärt und ich kann das alles nur bestärken und unterstützen, was sie hier gesagt hat. Ich glaube, dieses Unternehmen trägt sehr wohl die soziale Verantwortung und ich glaube, alles, was hier gemacht wird, kann man nur positiv erwähnen. Aber, dass das alles möglich ist, ist glaube ich, auch wichtig, weil es ein gutes Geschäftsmodell ist und weil dieses Unternehmen sehr gut funktioniert. Ich möchte auf einen persönlichen Punkt noch hinweisen, der in der Stellungnahme nicht aufgeschrieben ist, aber, was wir so wahrnehmen, persönlich auch mit dabei sein kann: Es gibt einen Nachhaltigkeitsbeirat, wo gerade die politischen Parteien drinnen vertreten sind, aber auch private Personen, denen dieses Thema ein Anliegen ist, auch Verantwortungsleute aus den Fachabteilungen und vor allem auch aus dem sozialen Bereich. Gerade hier werden vielfach auch Themen diskutiert, Zukunftsprojekte, aber vor allem diese sozialen Anliegen werden hier diskutiert und es wird auch darüber informiert. Ich glaube, grundsätzlich, wie eingangs gesagt, hat die Energie Steiermark sehr wohl die soziale Verantwortung und ist ein gutes Unternehmen, auf das wir sehr stolz sein können. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.16 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Kollege Erich Hafner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Hafner – FPÖ (13.16 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kollegen des Landtages Steiermark!

Die beiden Kollegen haben bereits zum Energiebonus, Tagesordnungspunkt 27, vom Ausschuss „Infrastruktur“, alles erwähnt. Ich wollte nur noch sagen, dass die Stellungnahme der Steiermärkischen Landesregierung von der Energie Steiermark eine wichtige Grundlage

für den geschäftlichen Erfolg der Energie Steiermark ist. Eine stabile Eigentümerstruktur, welche auch Wachstums- und Innovationskurs stets verlässlich begleitet. In Österreich gibt es über 140 verschiedene Stromlieferanten, über 30 verschiedene Gasversorger und entsprechend viele unterschiedliche Angebote und Preise. Ich glaube, es ist dieser Energiebonus nur zu befürworten, der eben ausgesprochen wurde. Deshalb werden wir auch diesem Antrag und dieser Stellungnahme zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.17 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer, bitte schön.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (13.17 Uhr):** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Unser Landesenergieversorger hat ja in der Vergangenheit durchaus immer wieder einmal turbulenteren Zeiten erlebt und ich möchte an dieser Stelle sagen, was uns in den letzten Jahren gemeinsam mit den 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einem höchst professionellen Aufsichtsrat und einem professionellen Management gelungen ist, ist wirklich einzigartig. Unser Landesenergieversorger, die Energie Steiermark, steht für Versorgungssicherheit aller Steirerinnen und Steirer, für die Sicherheit, dass unsere Unternehmen entsprechende Leitungsnetze ausgebaut bekommen. Die Energie Steiermark steht dafür, und ich werde das auch in den anderen Bereichen erwähnen, aber auch im Strompreis, dass man alles daransetzt, dass für die Kundinnen und Kunden auch die großen Investitionspakete nicht im Preis schlagend werden, sondern dass man günstigen und sicheren, vor allem auch „grünen Strom“ in der Steiermark entsprechend anbieten kann. Ich möchte zu Beginn meiner Ausführungen dem gesamten Management, dem Aufsichtsrat, unserem Eigentümerpartner und vor allem den 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die rund um die Uhr für die Steirerinnen und Steirer da sind, einmal ein anständiges Danke sagen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Daher ersuche ich – ein bisschen, muss ich sagen, erwarte ich auch –, dass wir gegenüber unserem Landesenergieunternehmen fair sind. Wir haben da eine Fülle an Aufträgen gemeinsam gegeben, bzw. ich habe natürlich auch die Erwartung ganz stark formuliert. Ich möchte, dass unser Landesenergieversorger über 500 Millionen Euro in dieser Periode investiert, damit wir das Breitband ausbauen, die Versorgungssicherheit ausbauen und die Lebenssituation in Graz und in den steirischen Regionen weiter verbessern und damit schaffen wir vor allem auch



Arbeitsplätze. Wir möchten gemeinsam, dass der Landesenergieversorger uns massiv unterstützt, dass sich die Steiermark ökologisch entwickelt und dass wir Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes setzen. Daher wird beispielsweise auf der Handalm mit den Windkraftwerken natürlich entsprechend auch auf innovativen und „grünen“ Strom gesetzt. Die Energie Steiermark ist unser Partner, wenn es darum geht sicherzustellen, dass wir E-Tankstellen im Umkreis von 15 Kilometern in der gesamten Steiermark haben und der Fuhrpark der Energie Steiermark, wo du alle Typen von Autos für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hast und wo man dadurch sagen kann: „Ich steige auf das öffentliche Verkehrsmittel um, weil mein Betrieb hat alles an Infrastruktur, was ich brauche, ich kann auf das eigene Auto verzichten“, ist ein weiterer wichtiger Beitrag für den Klimaschutz. Also, die Energie Steiermark sichert uns die Energieversorgung, setzt auf den Klimaschutz und die Energie Steiermark ist Partner für unsere Regionen. Wir haben diesen gemeinsamen Auftrag gegeben und ich bitte, das auch immer im Hinterkopf zu haben.

Dann haben wir natürlich noch eine Erwartung formuliert, dass nämlich auch die Handlungsfähigkeit des Landes Steiermark gewährleistet ist, indem es entsprechende Dividendenausschüttungen gibt. Es sind genau diese sozialpolitischen Projekte, die steirischen Regionen, die Forschung und Entwicklung wofür wir aus dieser Dividende heraus investieren. Im Bereich der Forschung und Entwicklung werden zweieinhalb Millionen Euro jährlich investiert für positive Entwicklung der Steiermark und damit indirekt auch für Arbeitsplätze der Steirerinnen und Steirer. Das Zweite ist, das freut mich, dass wir es im Vorfeld des Weltfrauentages machen haben können - ich bedanke mich auch noch einmal für diese starke Unterstützung für den Papa-Monat, auch bei allen, die mich in dieser Zeit unterstützt haben, vor allem bei meinem Regierungsteam, also danke für dieses große Verständnis, dass man als Papa Verantwortung für das Land übernimmt, aber auch für seinen Nachwuchs. Ich danke euch allen dafür. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* - Das sind alles ganz wichtige Punkte und wir haben es damit geschafft, jetzt auch einen Call aufzulegen für die Frauen in der Steiermark, zur Stärkung der Frauen in den Regionen, der mit über einer Million aus der Dividende der Energie Steiermark heraus bezahlt wird.

So, das sind die einen Aufträge, die die Energie Steiermark hat und die sie höchst professionell erfüllt. Natürlich gibt es dann noch einen Kernauftrag an die Energie Steiermark, und es ist sicherzustellen, dass die Energiepreise auch im Wettbewerb, für die Steirerinnen und Steirer entsprechend kostengünstig gewährleistet werden können. Das ist für uns am Standort wichtig, und dass eine sozialpolitische Verantwortung stark mit übernommen

wird. Dieses unterscheidet die Energie Steiermark durchaus vom einen oder anderen internationalen Energiekonzern, dass es für die Energie erstens selbstverständlich ist, für langfristige Kunden, für Partnerinnen und Partner Angebot zu machen, aber gerade auch für die, die in der schwierigsten Lebenssituation sind, hier Unterstützung zu gewährleisten und auch auf Stromraten im Krisenfall zu verzichten und das tun wir für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In dieser sozialen Verantwortung ist sich die Energie Steiermark immer wieder bewusst, wenn es darum geht, wenn Unternehmerinnen und Unternehmer in einer schwierigen Situation sind, damit wir Arbeitsplätze erhalten können. Daher klares Bekenntnis: Wir müssen gerade den Kundinnen und Kunden, die es brauchen, unter die Arme greifen. Ich sage Ihnen aber ganz ehrlich, wir müssen natürlich auch gemeinsam darauf achten, dass es Energie Steiermark jetzt und in Zukunft gut geht, weil die Energie Steiermark als Landesenergieversorger für uns natürlich auch ein Motor für die Entwicklung des ganzen Landes ist. In diesem Sinne herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.25 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2101/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ, den Grünen und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und wir kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Am Mittwoch, dem 28. Februar 2018 wurde um 08.12 Uhr von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2263/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „Schwarz-roter Irrweg im Budget zeigt Wirkung: Negativer Finanzausblick für die Steiermark offiziell bestätigt!“ eingebracht.

Ich erteile nun Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Diplomingenieur.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (13.26 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, Hoher Landtag!

Der Betreff dieser Dringlichen Anfrage ist bereits von der Frau Präsidentin erwähnt worden – „Schwarz-roter Irrweg im Budget zeigt Wirkung“. Geschätzte Damen und Herren, der Anlass und die Dringlichkeit deshalb für diese Dringliche unsererseits ist die finanzpolitische Anfrage durch die Stellungnahme, die veröffentlichte Stellungnahme der Ratingagentur Standard & Poors, die hat nämlich, wie Sie wissen, festgehalten, dass zwar ein Doppel-A-Rating auszustellen ist, aber auch klargelegt wird, dass die Steiermark einem negativen Finanzentwicklungsprozess entgegengeht, wenn wir so, wie wir momentan in unserem Schuldenbereich „weiterfahren“, auch weiterkommen. Also entweder kehrt die Steiermark zu einem stabileren Ausblick finanzieller Prägung zurück oder es erfolgt eine Abwertung im Rating – so sehen es einmal die Rating-Agenturen. Aber eigentlich hätte man ja bekannterweise, weil so lange ist es ja noch nicht her, diese Lagebeurteilung gar nicht gebraucht, geschätzte Damen und Herren, denn die steirische Budgetentwicklung ist ja bekanntlich seit Jahren negativ zu betrachten. Die Budgetreden und die Gegenreden zu diesem Thema seit dem Jahre 2010 kennen Sie alle, die dabei gewesen sind, also könnte man diese Reden hier auflegen und in Wahrheit hat sich leider nicht viel zum Besseren gewendet. Die Beteuerungen der Regierungsmitglieder - nunmehr alles vernünftig und ausgabenseitig reduzierter zu gestalten – klingen zugegebenermaßen gut, aber das hatten wir auch schon. Ich erinnere noch an die Nulldefizit-Runde aus den vergangenen Jahren, die sich im Hohen Haus dann schlussendlich nicht bestätigt haben. Es ist ja auch kein Grund zu diesem ernsten Thema mit Polemik aufzuwarten, das ist ja ein Zahlenthema und die liegen uns ja vor, die kennen wir, daher werden wir uns in diese Richtung auch unterwegs befinden. Leider hat man halt in der Vergangenheit viel zu sorglos, das wissen wir auch, ausgegeben und kritische Botschaften der Opposition – ja, sogar der eigenen Regierer – mehr als ignoriert. Auch das ist leider in der kurzen Vergangenheit passiert. Abgesehen vom enormen Schuldenentwicklungsprozess – der auch bekannt ist, aber das ist ja eigentlich der Grundstein dieses Problems aus den Jahren 2005 bis 2010, wo bekanntlich die Schulden verfünffacht wurden –, war dies ein bedeutender Negativbudgetkurs, von dem wir uns bis dato noch nicht erholt haben. Eine eigentlich fast

fahrlässige Handlung, geschätzte Damen und Herren, wenn man sich die heutigen Zahlen, die heutige Beurteilung dieser Budgetlandschaft betrachtet. Es ist klar, so lange man permanent mit den Ausgaben über den Einlagen liegt, wird jeder Ansatz beim Budget dem Scheitern nahe sein – das ist einmal so. Wenn auch der Aufstieg der Wirtschaftslage und der Konjunktur jetzt ein bisschen einen Aufwind darstellt, wird diese Wirtschaftslage in der Zeit, wo es benötigt wird, das Negativbudget niemals konsolidieren können. Darum wäre gerade jetzt wichtig, nämlich in der Hochkonjunkturphase, eine Konsolidierung herbeizuführen, um in schlechteren Zeiten ... – irgendwann wird das Tal dann wieder, leider Gottes, ein anderes einnehmen, die permanente Konjunkturphase nach oben gibt es bekanntlich nicht, um dann, wenn diese Phasen nach unten wieder eintritt, in dieser langsamen Sinuskurve Bewegungsspielraum zu haben, um diesen negativen Entwicklungsfeldern entgegenzuwirken. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir wissen aus dem Budgetlandtag – das ist ja noch nicht so lange her – dass wir wieder einmal beachtliche Neuverschuldungen machen und wir haben mit Schulden zu rechnen, die dazukommen. Also dazu ist auch die Entwicklung der letzten Jahre in Betracht zu nehmen, geschätzte Damen und Herren, denn das ist ein Beispiel für die Entwicklung der Zukunftsjahre. Ich darf erinnern, 2015 95,1 Millionen – ich rede von Neuverschuldung, 2016 282,5 Millionen, 2017 ca. 338,3 Millionen und prognostiziert 2018 218,8 Millionen Euro, das macht eine Zirka-Summe von 935 Millionen, also zirka eine Milliarde Euro Neuverschuldung aus. Geschätzte Damen und Herren, das ist die traurige Realität, das sind die Zahlen, die hier stehen. Die Zukunftsaussicht führt unser Land in diesen budgetrelevanten Tagen in kein gutes Licht, das ist einmal Faktum. Die Zahlen bedeuten nämlich, wenn man sich das genau auf der Zunge zergehen lässt, dass jede Steirerin und jeder Steirer vom Kleinkind bis zum Pensionisten – hatten wir schon – mit rund 4.000 Euro Landesfinanzschulden belastet ist. Diese Zahl muss man sich vergegenwärtigen, wenn man auch in Zukunft ein ordentliches Budget im Sinne des Spargedankens durchführen sollte. Die jetzt aufkeimende Idee der Regierer, die ich für sehr gut finde, die ich aus den Medien höre, in allen Ressorts Konsolidierungsvorschläge auszuarbeiten, ist dem Grunde nach richtig. Das habe ich schon erwähnt, aber kommt meines Erachtens relativ spät, nämlich um ca. zehn Jahre, und wer weiß, und das darf man wohl kritisch anmerken, wenn man sich die letzten sieben Jahre anschaut, wie ernst ist diese Botschaft gemeint? Denn, geschätzte Damen und Herren, unser Budget-Landtag war vor zwei Monaten, so alt ist das neue Budget, und hier haben wir wieder einmal darauf hingewiesen, dass wir wieder eine Neuverschuldung machen mit den ganzen prognostizierten Nachtragsbudgets. Also warten wir ab, was wirklich dabei

herauskommt. Die Frage ist: Wollen Sie bei der Gangart, wenn wir sie nicht ändern, ein Doppelbudget, was man so hört, zusammenbringen oder vorbringen? Das wird ein Pyrrhus-Sieg werden, wenn es überhaupt ein Sieg wird. Jetzt könnte man sagen: „Die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ – frei nach Goethes Faust, wenngleich, und bewusst habe ich das jetzt gesagt, nicht nur der Glaube mir ein bisschen fehlt hier, aber – und jetzt kommt das Positive dazu – in dem Zitat, in dem Teil des Fausts ist ja nach diesem Satz, es wendet sich für Dr. Faust etwas zum Guten. Das Zitat „Die Botschaft höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ bedingt ja, dass er dann nicht von diesem braunen Saft trinkt und noch am Leben bleibt. Also wollen wir hoffen, dass das auch mit unserem Budget so vor sich geht. *(Beifall bei der FPÖ)* Um diesen Konsolidierungskurs nämlich anzulaufen, geschätzte Damen und Herren, müsste man ehrlich und ohne Vorbehalte die bereits öfters kritisierten Ausgaben auch kritisch betrachten. Das wären die Förderungen, über die schon oft gesprochen wurde, das wären im Zusammenhang auch die Befüllung der Transparenzdatenbank, wo ich dann auch in meinem Entschließungsantrag später darauf zurückkommen möchte – wo auch der Rechnungshof hier schon Mängel aufzeigt. Es hilft nichts, die notwendigen Einsparungen im Bereich des Flüchtlingswesens und im Bereich der Mindestsicherung sind aufgrund dieser Budgetposten, die relativ hoch sind, geschätzte Damen und Herren, zu evaluieren, zu betrachten und hier zu reagieren. Denn in den letzten Jahren, geschätzter Landtag, hat der Steuerzahler in diesem Bereich mehr als 300.000 Millionen Euro ausgegeben, in dem Sinne die Regierung eigentlich, und in den vergangenen drei Jahren bedeutet das eine Belastung eben von 300.000 Millionen Euro an Steuergeld. Das ist meines Erachtens in dem Bereich etwas zu viel und hier müsste man nachjustieren. Aber, geschätzte Damen und Herren, an Vorschlägen unsererseits, wenn wir ehrlich sind und diese ganzen Reden hier betrachten, mangelt es nicht. Sie sind ja die Verantwortlichen und Sie sind ja gewählt als Regierer und haben hier zu reagieren und in weiterer Folge – und das wäre jetzt höchst an der Zeit – zu agieren. Man wird ja hören und lesen, wie sich der neue Konsolidierungswille im Herbst dann darbieten wird – wir werden ja dann hier wieder im Landtag diskutieren – und ich hoffe, dass deiner vorangegangenen Botschaft, lieber Anton, auch die Taten folgen werden, dass man wirklich in vielen Bereichen hier nachjustieren wird müssen und nachschauen muss, wo kann man wirklich unser, zugegebenermaßen angespanntes Budget, trotz, wie ich gesagt habe, auch der wirtschaftlichen Konjunkturphase, wieder etwas in eine andere Bahn lenken. Ich darf nun zur Befragung kommen und in diesem Sinne folgende Fragen an den geschätzten Herrn Finanzlandesrat Anton Lang richten.

Es werden folgende Fragen gestellt:

1. Bis wann soll das von Ihnen angekündigte, umfassende Konsolidierungspaket ausgearbeitet sein?
2. Welche diesbezüglichen Vorgaben haben Sie den jeweiligen Regierungsmitgliedern bisher gemacht?
3. Welche konkreten Konsolidierungsmaßnahmen sind derzeit für das nächste Budget geplant?
4. Sind von den Konsolidierungsmaßnahmen auch ausgegliederte Rechtsträger umfasst?
5. Falls ja, welche Rechtsträger sind davon umfasst und wie stellen sich die einzelnen Maßnahmen konkret dar?
6. Werden Sie sich beim zuständigen Regierungsmitglied für eine Reform der Mindestsicherung einsetzen?
7. Falls ja, mit welcher Höhe beziffern Sie die entsprechenden Einsparungspotenziale?
8. Werden Sie sich beim zuständigen Regierungsmitglied für eine Reform der Grundversorgung einsetzen?
9. Falls ja, mit welcher Höhe beziffern Sie die entsprechenden Einsparungspotenziale?
10. Werden Sie Vorschläge zur Redimensionierung im Förderwesen von den einzelnen Regierungsmitgliedern einfordern?
11. Falls ja, wie gestalten sich Ihre konkreten Vorgaben und bis wann sollen die Regierungsmitglieder ihre diesbezüglichen Vorschläge vorlegen?
12. Wie werden Sie das Ziel der Bundesregierung, die Transparenzdatenbank effizienter umzusetzen, unterstützen?
13. Sind seitens der Landesregierung Einsparungen im Bereich der extern bezogenen Beratungsleistungen geplant?
14. Falls ja, in welchem Umfang sind Einsparungsmaßnahmen in diesem Bereich realisierbar?

Geschätzter Herr Landesrat, ich ersuche um Beantwortung meiner 14 Fragen und ich danke dafür. *(Beifall bei der FPÖ – 13.36 Uhr)*

**Präsidentin Khom:** Ich erteile somit Herrn Landesrat Anton Lang das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (13.36 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Es ist hinlänglich bekannt, dass ich seit ziemlich genau acht Monaten als Finanzreferent der Steiermärkischen Landesregierung tätig sein darf. Es wäre also für mich relativ einfach, Vergangenheitsbewältigung zu betreiben und darüber zu sinnieren, was man vielleicht – so, wie du, Herr Kollege das hier angedeutet hast – vor 15 oder 10 Jahren hätte anders machen sollen. Im Nachhinein, das erlaube ich mir hier anzumerken, ist es ja bekanntlich immer sehr leicht auszumachen, was vermeintlich falsch gelaufen ist. Aber einem möchte ich aber schon hier sehr entschieden entgegenreten: Nämlich dem, wenn so getan wird allgemein als wäre das Geld aus Spaß an der Freude einfach beim Fenster hinausgeworfen worden, das muss ich hier sagen, das ist schlichtweg nicht richtig. Meine sehr geehrten Damen und Herren der FPÖ, glauben Sie denn, dass das im Wesentlichen – ich sage „Im Wesentlichen“ – gut funktionierende Gesundheits-, Bildungs- und Sozialsystem oder die Verkehrsinfrastruktur im Land sich von alleine ergeben hat? Oder glauben Sie insbesondere, das alles kostet kein oder sehr wenig Geld? Ich bin überzeugt davon, dass Sie wissen, was ich hier meine. Also hören wir doch auf damit so zu tun, als wäre alles immer nur schlecht gewesen. Ja, man kann darüber geteilter Meinung sein, ob zu viel ausgegeben wurde und ich denke auch, dass man – z.B. wie die nordischen Länder – vielleicht früher etwas mehr gegensteuern hätte sollen. Gleichzeitig haben wir aber damit auch unseren hohen Standard, den man heute in der Steiermark vorfindet, geschaffen. Das Geld hat nämlich für sich alleine keinen Wert. Wichtig ist, wofür es eingesetzt wurde und wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich unterstelle, dass die Politikerinnen und Politiker, die vor uns in Verantwortung waren, nach Maßgabe der jeweiligen Umstände ihrer Zeit nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben. Ausgenommen, muss ich jetzt noch anführen, vielleicht jene, deren Name immer mit dem Nachsatz „Es gilt die Unschuldsvermutung“ erwähnt wird. Die muss ich da herausnehmen.

Wir müssen aber eines ganz klar zur Kenntnis nehmen: Die Zeiten haben sich geändert. Wir sind mit einem umfassenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel konfrontiert. Wir stehen damit in unmittelbarer Konkurrenz zu aufstrebenden Staaten wie beispielhaft China, Indien oder Brasilien, die über die Kraft gigantischer Binnenmärkte verfügen. Wir werden zum Glück immer älter und bleiben länger aktiv – das verursacht gleichzeitig auch hohe

Kosten in Gesundheits- und Sozialsystemen. Der Klimawandel ist harte Realität, wie wir an der Vielzahl der Unwetter und daraus entstehenden Schäden in den letzten Jahren, leider auch in der Steiermark, beobachten mussten. All das hat zwangsläufig Folgen für den Staatshaushalt und für den Landeshaushalt. Und auch wenn es in der Politik verlockend ist den Eindruck erwecken zu wollen, wir könnten die vielzitierte aber in Wirklichkeit schon lange versunkene Insel der Seligen wieder zum Leben erwecken und die Uhren zurückdrehen, dann ist das ein schöner Gedanke – aber nicht mehr. Bei näherer Betrachtung ist der Glaube, dass früher alles besser war, ohnehin, und das aus meiner persönlichen Sichtweise, bloße Nostalgie. Auf den Punkt gebracht: Jede Zeit hat ihre Herausforderungen und denen müssen wir uns stellen.

Es ist daher die Verantwortung der Politik, den Menschen mit aller Klarheit und Deutlichkeit zu sagen, dass wir uns aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen zukünftig manche Dinge nicht mehr werden leisten können. Die Erwartung, dass der Staat von der Wiege bis zur Bahre für alles und jedes aufkommen soll, wird aus meiner Sicht schlichtweg nicht mehr erfüllbar sein. Da sprechen die Zahlen, Daten und Fakten einfach eine nüchterne Realität.

Aber lassen Sie mich nun auf den eigentlichen Anlass der heutigen Debatte oder der Anfrage, nämlich das aktuelle Rating der Steiermark und die diesbezüglichen Hintergründe etwas näher eingehen. Im Jahr 2017 wurde das bisherige „Double-A-Rating mit stabilem Ausblick“ des Landes Steiermark von der Ratingagentur Standard & Poors auf ein „Double-A-Rating mit negativem Ausblick“ gesetzt. Begründet wurde dies mit der Abweichung zu den Vorgaben des Österreichischen Stabilitätspakts aus dem Jahre 2012. Der negative Ausblick bedeutet, dass entweder innerhalb von zwei Jahren – das gilt immer ab dem damaligen Bewertungszeitpunkt – eine Rückkehr zu einem stabilen Ausblick erfolgt oder ansonsten zwangsläufig es zu einer Abstufung kommt.

Mit Veröffentlichung vom 2. Februar dieses Jahres bestätigte Standard & Poors das bestehende „Double-A-Rating mit negativem Ausblick“. Im Vorfeld fanden, das können Sie mir glauben, sehr viele intensive Gespräche auf politischer sowie auch auf Ebene der Landesverwaltung statt. Hierbei wurde seitens der Ratingagentur sehr klar zum Ausdruck gebracht, dass jegliches Abweichen von dem mit dem Landesfinanzrahmen 2018 bis 2021 beschlossenen Budgetpfad zwangsläufig zu einer Abwertung unseres Ratings führen wird. Der negative Ausblick kann noch für maximal 12 Monate beibehalten werden. Sollte also eine Abweichung festzustellen sein, kann und wird eine Abwertung auch kurzfristig innerhalb



dieser Frist, so wurde es uns mitgeteilt, erfolgen. Das sind die Fakten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Mein Kollege Christopher Drexler und ich haben in der im Text zur Dringlichen Anfrage zitierten Presseaussendung eigentlich genau das, was ich hier jetzt gesagt habe, transparent mitgeteilt. Daran gibt es aus meiner Sicht nichts zu rütteln und sehen wir es auch als unsere Pflicht, die Öffentlichkeit entsprechend darüber zu informieren. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie es so schön heißt: „Wo Licht ist, ist auch Schatten“ oder besser gesagt „Wo Schatten ist, ist auch Licht“. Lassen Sie mich das jetzt erklären, wie ich das meine.

Erstens, es ist festzuhalten, dass ein Double-A-Rating im europäischen Vergleich nach wie vor top ist, da spielen wir ganz oben, wie es so schön heißt, in der obersten Liga, mit. Da müssen wir ganz klar die Kirche im Dorf lassen und wir sollen uns nicht schlechter machen, als wir sind.

Zweitens, seitens Standard & Poors wird sehr wohl anerkannt, dass die Landesregierung mit dem beschlossenen Budgetpfad den richtigen Weg eingeschlagen und bereits wichtige Schritte zur Budgetkonsolidierung gesetzt hat. Glauben Sie mir, das wurde uns auch so in den Gesprächen versichert, ansonsten wäre ein unmittelbares Downgrading die Konsequenz gewesen.

Drittens, die Einschätzung der internationalen Expertinnen und Experten von Standard & Poors gibt uns auch positiven Rückenwind. Diese halten nämlich die angestrebte und im Landesfinanzrahmen zum Ausdruck gebrachte Budgetkonsolidierung – nicht zuletzt aufgrund der sehr erfreulichen konjunkturellen Situation – für realistisch und gut umsetzbar. Ich möchte hier aus dem Originaldokument zitieren, gleich übersetzt: „In unserem Basisszenario“, schreibt Standard & Poors, „betrachten wir das Finanzmanagement des Landes als ausreichend stark, um Sparmaßnahmen und Strukturreformen, die zur Reduzierung zukünftiger Defizite erforderlich sind, vorwegzunehmen und zu planen.“ Weiters wird ausgeführt: „Wir sind uns darüber im Klaren, dass die tatsächliche Haushaltsentwicklung der Steiermark im Jahr 2017 in etwa der Haushaltsplanung entsprach. Wir erwarten, dass steigende Steuereinnahmen in Verbindung mit Einschränkungen des Ausgabenwachstums zu einer schrittweisen Verbesserung der Haushaltsentwicklung der Steiermark führen werden.“ Das ist also zitiert aus dem Brief von Standard & Poors. Zur Erklärung darf ich hier ergänzen, dass die Haushaltsentwicklung durch den restriktiven Budgetvollzug sowohl im Rechnungsabschluss 2016 und so, wie wir das jetzt schon abschätzen können, auch im

Rechnungsabschluss 2017 besser war als die Planung. Die gesetzten Ziele konnten also bisher eigentlich übererfüllt werden!

Sehr positiv wurde auch von Standard & Poors beurteilt, und das darf ich jetzt schon auf „meine Federn“ heften, die in meiner Amtszeit umgesetzten begleitenden Steuerungsmaßnahmen, wie etwa die Implementierung eines umfassenden Liquiditätsmanagements in der Steiermark, aufgenommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, zusammengefasst bedeutet das nichts anderes, als dass wir mit dem Ziel, das wir uns bereits im Regierungsübereinkommen gegeben haben – nämlich einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen – auf dem richtigen Weg sind. Es müssen aber noch zweifelsohne sehr wesentliche Schritte gesetzt werden. Und ich möchte eines auch nicht verheimlichen, dass es nicht einfach wird. Und es wird nicht funktionieren, ohne dass es – und ich sage es jetzt auf gut steirisch – vielleicht auch ein paar Brösel geben wird. Die Budgetkonsolidierung, die keiner merkt und keiner spürt im Land Steiermark, die wurde meines Wissens leider noch nicht erfunden. Aber gleichzeitig, und das hast du schon angeführt, sind die Rahmenbedingungen so positiv wie schon lange nicht mehr. Wir haben also vor Jahren die Wirtschaftskrise recht gut gemeistert und die Konjunktur zieht – Gott sei Dank - wieder an, das ist auch in der Steiermark so. Wir haben auch momentan sehr geringe Zinsen, das ist auch wichtig für uns. Das alles sind positive Aspekte für unsere Zukunft. Eines können und müssen wir aus der Vergangenheit aber sehr wohl lernen, und das bringt eine alte Volksweisheit auf den Punkt, und da sind wir auch gleicher Meinung, lieber Kollege Deutschmann: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not“, und besser kann man die seit der Krise der Jahre 2007 und 2008 wieder aufgelebte antizyklische Finanzpolitik nach Keynes aus meiner Sicht nicht bildlich zum Ausdruck bringen. Das heißt, dass es wichtig ist, dass der Staat in Krisenzeiten die Wirtschaft stützt und auch Mehrausgaben in Kauf nimmt. Nach dem Motto „Wer A sagt muss auch B sagen“ darf man dann aber nicht vergessen, in besseren Zeiten ausgeglichen zu budgetieren und Rücklagen zu schaffen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Die Steiermärkische Landesregierung – und das haben wir zuletzt auch in der Regierungssitzung am 15. Februar dieses Jahres anlässlich der Information zum Ratingergebnis beschlossen – bekennt sich ganz klar zum Budgetpfad des Landesfinanzrahmens 2018 bis 2021. Um diesen zu erreichen und eine Verschlechterung des Ratings der Steiermark zu vermeiden, werden wir auch ein entsprechendes Budgetkonsolidierungspaket erarbeiten. Ich darf aber heute gleichzeitig um Verständnis

bitten, dass es zum jetzigen Zeitpunkt mir nicht möglich ist, schon alle Details zu nennen. Das wäre auch nicht seriös. Aber eines ist klar und so viel kann ich schon heute sagen: Die Ziele, die wir uns gesetzt haben, sind sehr ambitioniert und es wird, wie ich schon gesagt habe, nicht so einfach werden. Man wird sich ausnahmslos jedes einzelne Politikfeld des Landes genau anschauen und auf Konsolidierungs- und Effizienzsteigerungspotenziale hin evaluieren müssen.

Ich möchte dafür beispielhaft ein Thema herausnehmen – es ist ja im Text der Dringlichen Anfrage auch angesprochen und du hast es hier heraußen nochmals angesprochen: Das Förderwesen. Lieber Kollege Deutschmann, ich will nicht verschweigen, dass wir hier grundsätzlich nicht weit auseinanderliegen. Jetzt könnten wir über die Definition einer Förderung diskutieren, aber darum geht es jetzt gar nicht. Aber eine Erfahrung habe ich als mittlerweile schon lang gedienter Politiker gemacht: Man kann ja fast den Eindruck gewinnen, dass in Österreich die Nicht-Förderung eines Vorhabens gefühlt schon fast einem gesetzlichen Verbot gleichkommt. Wir müssen – und da stimme ich auch dem Rechnungshof hundertprozentig zu – überlegen, was denn tatsächlich Sinn und Zweck einer Förderung ist? Für mich ist das nicht schwierig – eine Förderung, wie ja auch der Begriff schon sagt, hat den Sinn ein gewünschtes Verhalten durch monetäre Anreize zu fördern bzw. zu bewirken. Dem steht etwa eine Förderung mit bloßem Mitnahmeeffekt – und davon gibt es sicher einige – schon diametral entgegen. Ganz zu schweigen von den Doppelgleisigkeiten zwischen den Gebietskörperschaften – und hier wird sicher einiges in den nächsten Jahren zu tun sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Rollen beim Entstehungsprozess eines Landesbudgets sind sehr klar verteilt. Es ist unsere Aufgabe als Landesregierung Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, einen Entwurf über ein Landesbudget vorzulegen. Die Beschlussfassung ist dann Sache des Landtags. Wir werden also noch genug Zeit haben, uns im Ausschuss sowie vor allem auch im Hohen Haus intensiv über den sodann erarbeiteten Vorschlag der Landesregierung für ein kommendes Budget zu unterhalten. Ich kann nur nochmals mein schon oft verwendetes Zitat bekräftigen: Ich bin nicht als Finanzlandesrat angetreten, um einen Schuldenberg zu hinterlassen. Dazu stehe ich. Und genauso wenig sind meine Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank dafür angetreten. Denn es ist nicht – das muss ich auch noch einmal klar sagen - das Budget des Finanzreferenten Anton Lang, es ist das Budget der gesamten steirischen Landesregierung!

Ich möchte Sie um eines bitten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Opposition: Sie können meine Worte, die ich wirklich aus tiefer Überzeugung sage, glauben oder nicht. Das

ist letztlich einerlei. Aber ich möchte Sie um eines wirklich ersuchen: Messen Sie mich, messen Sie uns wirklich dann an unseren Taten. Aber genauso werde ich auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, an Ihre heutigen Worte erinnern und an Ihrem Verhalten bei der Vorlage des Landesbudgets messen. Vielleicht nehme ich da die KPÖ ein bisschen raus, weil bei gewissen Ausgaben habe ich die Erfahrung gemacht, dass hier die KPÖ sehr wohl bereit ist höhere Schulden im Land in Kauf zu nehmen.

Es ist nämlich schon ein wenig einfach, von der Landesregierung ein ausgeglichenes Budget zu fordern und gleichzeitig laufend kostenwirksame Forderungen zu stellen. Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, ich habe in der Vorbereitung für diese Beantwortung nur kurz die größten Positionen überschlagen, welche Mehrkosten die von Ihnen in dieser Legislaturperiode – also seit der letzten Landtagswahl der neuen Gesetzgebungsperiode – eingebrachten Anträge in etwa bedeutet hätten an Mehrkosten. Ich will Sie jetzt nicht raten lassen, Sie werden es wahrscheinlich ohnehin wissen, aber ich sage es jetzt allen, die es nicht gleich so parat haben: Ich sage es Ihnen, es sind sage und schreibe 300 Millionen Euro! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, was das heißt, von Verschuldungspolitik zu reden und dann solche Forderungen zu stellen. Mir ist da ein gutes Zitat, aus meiner Sicht ein passendes Zitat – ich darf jetzt auch mit Zitaten anfangen, Kollege Deutschmann – eingefallen, und zwar eines deutschen Kabarettisten Schriftstellers, nämlich von Werner Finck. Er hat Folgendes gesagt: „Der Staatshaushalt ist ein Haushalt, in dem alle essen möchten, aber niemand Geschirr spülen will!“

Geschätzte Damen und Herren, ich darf nunmehr zur Beantwortung Ihrer Fragen kommen:

Frage 1: Nach den haushaltsrechtlichen Bestimmungen ist bis zum Sommer der Landesfinanzrahmen 2019 bis 2022 zu beschließen. Bis zu spätestens diesem Zeitpunkt müssen auch die Budgetzahlen im Wesentlichen vorliegen.

Frage 2: Die Landesregierung bekennt sich dazu, die Vorgaben des Landesfinanzrahmens 2018 bis 2021 einzuhalten. Dieser bildet den Rahmen für die Budgetierung.

Fragen 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 – da ersuche ich, wie bereits vorher ausgeführt, um Verständnis, dass es zum jetzigen Zeitpunkt weder möglich ist noch seriös wäre, Details zu dem im Dezember dieses Jahres vom Landtag zu beschließenden Landesbudget zu erwähnen.

Zu Frage 12, was die Transparenzdatenbank betrifft: Als Finanzreferent stehe ich Überlegungen, die eine höhere Transparenz mit sich bringen und Steuerungsmöglichkeiten für die Politik schaffen, selbstverständlich positiv gegenüber. Ganz grundsätzlich werde ich

über alle meine Ressortbereiche hinweg für die Steiermark und die Menschen im Land sinnhafte Vorhaben der Bundesregierung unterstützen. So habe ich das bisher gehandhabt und so werde ich das auch zukünftig handhaben – völlig unabhängig davon, wie eine politische Konstellation im Bund aussieht. Denn wenn es um die Steiermark geht, hat aus meiner Sicht Parteipolitik in den Hintergrund zu treten. Diese Annäherung würde ich mir vielleicht auch manchmal von der Opposition hier im Hohen Haus des Landtages Steiermark wünschen.

Die Punkte 13 und 14, da würde ich genauso bitten, wie bei den Fragen 3 bis 11, um Verständnis.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 13.58 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Meine Damen und Herren, ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen nach § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (13.59 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen der Landesregierung!

Der Herr Finanzlandesreferent ist jetzt nicht im Raum, macht nichts, er wird mich schon irgendwie hören.

Im Grunde genommen, auf diese Beantwortung sind ein paar Dinge zu klären. Im Grunde, die erste Antwort ist, ich glaube ihm schon. Es ist nicht so, dass ich dem Herrn Landesrat nicht Glauben schenken mag, dass er guten Mutes ist und auch aufgerufen ist, diese Konsolidierung einzuleiten respektive auch hinsichtlich der Verhandlung mit den Regierungsmitgliedern auch umzusetzen. Aber schließlich und endlich ist er verantwortlich – da ist nichts mit Schuld oder Nichtschuld, aber er ist der Finanzlandesreferent. Lassen wir das einmal so stehen.

Zu einem Kritikpunkt unsererseits, dass man im Nachhinein gescheiter wird, da muss ich schon sagen, das ist sehr kühn. Die Antwort ist kühn, die ist fast so weit aus dem Fenster gelehnt, dass man schon Sorge haben muss, dass der Herr Landesrat aus dem Fenster fällt. Denn wenn du jedesmal im Vorhinein schon sagst, wo das Budget hingehet, in welche Reise es geht, wie viele Schulden wir machen werden, dann kann ich hier, bitte, behaupten, und das mit Recht, wir haben im Vorhinein gewarnt und im Nachhinein sind wir gescheiter gewesen.

*(Beifall bei der FPÖ)* Dass alles schlecht ist, geschätzter Herr Landesrat, habe ich nie behauptet, das habe ich auch nicht gesagt, das kann man in meiner Rede auch nachlesen oder nachhören, mache ich hier auch nie. Es ist nicht immer alles schlecht – Internet –, aber es sind einfach schlicht und ergreifend viel zu viele Schulden aufgebaut worden. Darüber können wir jetzt diskutieren, wie wir wollen – warum, weshalb, und dass wir auch fördern müssen. Ja, alles klar. Aber es hilft nichts, es ist hier nicht sehr sorgsam mit dem Budget umgegangen worden, und das ist anhand der Zahlen auch Faktum. Das ist auch klar. Dass früher alles besser war, auch das habe ich nicht behauptet – stehe ich auch nicht dazu, das stimmt auch nicht. Der Satz „Früher war alles besser“ kann von mir nicht kommen, denn das ist nicht meine „Denke“. Dass der Staat nicht für alles aufkommen kann, ist dem Grunde nach richtig. Der Staat ist nicht die Zahlungskiste für alle, auch da bin ich voll bei dir – es wird dort und da Einschränkungen geben müssen. Wenn diese Konsolidierung gelingen würde, wäre es ja wirklich gut und dahinter würde man auch stehen. Der Vergleich, dass man sagt, wir stehen mit unserem Rating ja sowieso gut da, das ist ein relativ schwacher, weil unter den Blinden ist der Einäugige König. Das ist einmal so. Also wenn wir ohnehin schon alle Länder haben, die hoch verschuldet sind, und wir dann sind wir nicht so schlimm arg verschuldet, ist das zwar nett, aber dem Grunde nach ist das nicht wirklich ein Argument für diese von uns eingebrachte Dringliche. Dass es ohne Ausgaben nicht geht, wissen wir. Jetzt zu dem Thema, das wir gefordert haben: Das ist, lieber Herr Landesrat Lang, ich schätze dich, weil du wirklich ein aktiver, aus meiner Sicht, ein guter Landesrat bist, aber das ist unredlich, was wir gefordert haben. Wenn man nämlich genau nachschaut, was wir da gefordert haben, dann geht es um Infrastruktur und Straßenbau und da hat man halt in den letzten 20 Jahren nichts getan, deswegen schauen unsere Straßen so aus. So schauen wir aus. *(LTAvg. Petinger: Unverständlicher Zwischenruf)* Kannst ruhig herauskommen, Karl, aber uns da 300 Millionen Euro „auf das Auge zu drücken“, die wir irgendwoher gefordert haben, das ist unredlich. *(Beifall bei der FPÖ)* Es wird auch unterschätzt, geschätzte Damen und Herren, dass wir dazu auch Kredite zu bedienen haben und das ist die zweite Seite, die ja stimmt. Auf der einen Seite haben wir die Hochkonjunkturphase oder eine beginnende Hochkonjunkturphase, auf der anderen Seite haben wir Niedrigzinsen. Das ist ja in Wahrheit – also schöner geht es sowieso nicht. Gott sei Dank haben wir die, denn wenn du zu viele Schulden hast und du hast auch noch hohe Zinsen, dann wird das noch schlimmer. Trotz allem haben wir immerhin für 2018 eine Zinsbelastung von rund 88,7 Millionen Euro. Das ist nicht wenig Geld und das muss auch erst einmal verdient werden. Unter anderem kann man hinsichtlich der

Einsparungen durchaus, wenn man sich das Land Steiermark betrachtet, an vielleicht beginnenden Einsparungsritualen der Bundesregierung, der türkis-blauen, nämlich ein Beispiel nehmen. Vielleicht könnte man das eine oder andere auch bei uns umsetzen.

Ich darf einen Entschließungsantrag einbringen, vorher aber beim Entschließungsantrag der Grünen um punktuelle Abstimmung ersuchen.

Den Antrag stelle ich und meinen eigenen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert sämtliche Bewertungen der Landesfinanzen durch Ratingagenturen umgehend nach deren Übermittlung dem Landtag Steiermark zur Kenntnis vorzulegen.

Dann brauchen wir nicht mehr nachfragen, dann können wir nachlesen und dann können wir gleich hier im Hohen Haus, weil es wir hier beschließen, debattieren. Dass natürlich unsere Fragen nicht punktgenau beantwortet wurden, weil zusammengefasst erst im Sommer usw. und dann werden wir sehen, wie weit wir mitgehen oder nicht – auch da können wir gleich jetzt von dieser Stelle aus sagen, für ein weiteres Schuldenbudget und für weitere Ausgaben in eine Richtung, die wir für sinnlos halten, werden wir sicher nicht mitstimmen. Das ist einmal Faktum. Danke. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sämtliche Bewertungen der Landesfinanzen durch Ratingagenturen umgehend nach deren Übermittlung dem Landtag Steiermark zur Kenntnisnahme vorzulegen. *(Beifall bei der FPÖ – 14.04 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Schönleitner, bitte schön.

**LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.04 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich will eigentlich im Wesentlichen ohnehin nur unseren Entschließungsantrag einbringen, bin aber der FPÖ dennoch dankbar für die Dringliche, denn ich glaube, es macht schon Sinn nach dieser Geschichte mit dem Rating noch einmal auch zu diesem Zeitpunkt über das Landesbudget zu reden. Es ist halt immer ein bisschen, sage ich vorsichtig formuliert, eine nicht ganz ehrliche Debatte, die wir hier herinnen führen. Denn, natürlich, wenn der Herr Landesrat sagt in seiner Rede, und da war ich jetzt schon ein bisschen erstaunt – da hat er sich wirklich fast noch weiter hinausgelehnt, zitiert „Spare in der Zeit, dann hast in der Not“, also das ist schon eine starke Formulierung, wenn man bedenkt, dass sich seit Waltraud Klasnic die

Schulden verfünffacht haben in der Steiermark. Derzeit ist der Schuldenstand so hoch wie ein gesamter Jahreshaushalt – auch in Richtung des ehemaligen Herrn Finanzlandesratreferenten, Herrn Landeshauptmannstellvertreter, gesagt –, dann ist dieser Spruch wohl nicht angebracht. Natürlich ist das irgendwann einmal entstanden, dieses Defizit, irgendwann einmal hat man offenbar nicht nach diesem Grundsatz gelebt „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“, sondern man hat so gelebt, als hätte der Tag kein Ende. Das ist ja das Faktum, warum die Steiermark im Vergleich zu anderen Bundesländern – und auf das möchte ich schon einmal ganz kurz hinweisen – eigentlich sehr, sehr schlecht dasteht. Selbst das Land Salzburg, welches einen Finanzskandal gehabt hat, hat eine ungleich bessere Budgetsituation als die Steiermark. Tirol ist ohnehin fast ausgeglichen, in Vorarlberg schaut es auch gut aus. Das ist ja irgendwo entstanden, das waren ja nicht wir in der Opposition, die die Regierung in diese Politik hineingetrieben haben. Das war letztendlich – und das muss man schon ganz klar formulieren und das kann man auch sachlich belegen und das wollen wir ja immer – die Folge von vielen, vielen Fehlentscheidungen in den letzten Jahren. Du hast gesagt: „Ich glaube nicht, dass es irgendwer schlecht gemeint hat“, ja, da magst du Recht haben, das möchte ich dir gar nicht in Abrede stellen, aber jedenfalls war es oberflächlich und war es sorglos, das muss man schon sagen, wie mit den Landesmitteln umgegangen wurde. Da gibt es ja etliche Beispiele – ich meine, Mellach, Fehlinvestition, wird uns heute in einem anderen Punkt noch begleiten, eine dreistellige Millionensumme, die plötzlich nicht mehr klar war oder für den Steuerzahler nicht mehr vorhanden waren. Die Fehlsteuerung in der Pflege seinerzeit in den stationären Bereich hinein, die auch in die SPÖ-Verantwortung unter Kurt Flecker und VorgängerInnen entstanden ist. Das muss man halt dann auch sagen. Da gibt es schon Verantwortungen dafür und das waren ja keine Zufälligkeiten, warum das Land Steiermark in diese desaströse Lage gekommen ist. Man muss schon einmal erinnern, da geht es beim Rating darum, wie schaut es stabilitätspaktmäßig aus? Dass die Steiermark jenes Bundesland ist, das den Stabilitätspakt nicht erfüllt. Die Ankündigung ist, glaube ich, 2021 wird dann die Steiermark wieder stabil sein, diese Kriterien erfüllen, aber das heißt ja nichts anderes, wir wissen ja, wie es Maastricht mäßig anschaut, die Defizite werden zusammengezählt, der Kommunen der Länder, des Bundes, gemeinsam bewertet und das heißt – da möchte ich schon, dass wir zu uns selbst ehrlich sind, ich glaube, das ist auch deine Einschätzung –, dass die Steiermark dazu keinen Beitrag leistet, um diesen Stabilitätspakt zu erreichen. Im Gegenteil, dass andere Bundesländer und Gebietskörperschaften sogar noch durch ihre besseren Werte das massive Defizit oder unsere Budgetentwicklung der Steiermark



ausgleichen, damit wir überhaupt in der Gesamtsumme der Republik in einigermaßen vertretbare Bereiche hineinkommen. Darum ist dieser Satz „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“ bei dem, was an Schulden gemacht wurde, eigentlich wirklich eine sehr kühne Aussage.

Ich glaube aber, es ist schon so, so ist die Finanzsituation der Steiermark – da bin ich völlig beim Herrn Landesrat und auch beim Kollegen Deutschmann, natürlich wird man das spüren, wenn man ein Budget saniert oder verändert. Es ist immer nur die Frage, was macht man? Ich möchte schon noch einmal daran erinnern, da gehe ich jetzt ein bisschen in Richtung FPÖ und auf dich, Kollege Deutschmann, ein, es ist ja nicht nur die ausgabenseitige Veränderung, die wir hätten. Wir wissen alle, wir können in der Steiermark einnahmeseitig nicht das ganze Budget sanieren. Aber ich sage einmal, 100 Millionen Euro/vielleicht 150 könnten wir ja auch mit Maßnahmen einnahmeseitig aufbringen. Wir hatten immer wieder die Naturnutzungsabgabe z. B. erinnert, es haben viele Bundesländer nichts, was wir hier neu erfinden müssten. Wien hat z. B. den Dienstgeberbeitrag, die sogenannte U-Bahnsteuer im öffentlichen Bereich – wir haben es immer als Nahverkehrsabgabe bezeichnet. Da hat die SPÖ kein einziges Mal, obwohl es bei euch, auch in Richtung des Landeshauptmannstellvertreters gesagt, hineinpassen würde. Die SPÖ hat ja immer wieder gesagt, man könnte auch einnahmeseitig was tun. Hier wurden keine Maßnahmen gesetzt, ja. Und natürlich in Folge auf Bundesebene, wo die SPÖ ja auch sehr lange in Verantwortung war, ist es schon auch darum gegangen: Ja, wie geht man generell mit einer Besteuerung des Vermögens um oder des Zuwachses oder was es immer ist? Dann gibt es noch Umwidmungsabgaben, wir haben immer verschiedene Dinge genannt, wo man schon auch einnahmeseitig etwas tun könnte. Ich würde nie sagen, da bin ich schon bei dir, dass man sich das Förderwesen in der Steiermark nicht anschauen muss: Ist es zweckmäßig, ist es wirtschaftlich vertretbar, wie wir hier Förderungen vergeben? Da können wir auch etwas einsparen, in verschiedenen anderen Bereich auch. Aber sicher braucht es auch die Ehrlichkeit, Kollege Deutschmann, z. B. im Straßenverkehr – weil, da hat der Landesrat Recht, da habt ihr immer viel gefordert, also die Straßen muss man sanieren, die Brücken –, das sagen wir Grüne auch, ja. Gleich wie in Baden-Württemberg, da sagt der Ministerpräsident der Grünen: „Wir müssen unser Straßensystem erhalten, die Brücken sanieren. Wir bauen aber keine neuen Straßen mehr, weil es muss primär einmal darum gehen, das Bestehende zu sanieren.“ Dann muss man aber auch ehrlich sein und dazu sagen: Ja, bitte, es ist doch ein normales wirtschaftliches Prinzip, dass man sagt, wenn wer Straßen

---

über Gebühr belastet oder eben belastet wie auch die Wirtschaft, wie der LKW-Verkehr, dass wir über Abgaben einen gewissen Teil hereinbekommen müssen, weil sonst können wir uns die Sanierung der Straßen nicht mehr leisten. Das ist dann schon immer ein bisschen unehrlich, es ist ja um die LKW-Maut gegangen, wo die Steiermark mit anderen Bundesländern gemeinsam unter Leichtfried seinerzeit auch gewisse Vorstöße unternommen hat und gesagt hat: Es ist doch völlig sinnlos, dass wir am höherrangigen Straßennetz die LKWs fahren lassen, die ASFINAG kassiert eine Maut, dadurch weichen die LKWs aus auf die Landesstraßen und seinerzeit übertragenen Bundesstraßen an die Länder und verursachen uns wahnsinnige Kosten in den Ländern und wir tun diesbezüglich abgabemäßig nichts. Ja das ist ja zutiefst unwirtschaftlich. Das ist ja keine Sozialromantik, eigentlich müssen wir sagen, wenn unser Straßensystem dadurch belastet wird, dass der Bund eine Maut hat und die Fahrzeuge auf unsere Straßen ausweichen – und das sind nicht wenige – und der Zustand deswegen, dass wissen wir, wie uns die Studien belegen, so schlecht ist, Kollege Deutschmann, dann müsste man einnahmeseitig auch etwas machen. Da würde ich mir z. B. wünschen, dass man schon auch ehrlich ist und sagt, so kann es nicht sein. Dass man sagt, nur ausgabenseitig kann man alles sanieren, dann wird das gut werden – man wird beides brauchen. Man wird im Ausgabenbereich in einer gewissen Weise sanieren müssen und im einnahmeseitigen Bereich einiges tun. Das hat natürlich auch etwas mit dem Finanzausgleich zu tun, weil wenn man die Republik gesamt sieht, dann sehen wir natürlich auch, dass die Steiermark immer noch im Vergleich zu westlichen Bundesländern hier auch sehr, sehr schlecht beteiligt wird, was die Aufteilung der Bundesmittel im Schlüssel des Finanzausgleichs anlangt. Da ist ganz einfach keine Gerechtigkeit da und ich glaube, da muss man grundsätzlich etwas tun. Ich wehre mich einfach dagegen zu sagen: „Nur einnahmenseitig, nur ausgabenseitig“, es geht beides, wenn wir uns ernst nehmen. Jeder, der wirtschaftlich denkt, muss auch sagen, wenn es wo starke Belastungen gibt, dann muss es auch so etwas geben wie eine Abgabe, damit wir das finanzieren können und das ist recht und das ist gut so. Das ist unsere Auffassung. Dann muss man halt auch ehrlich sagen, das hat der Herr Landesrat bei der letzten Landtagssitzung, wie er zwar selbst nicht da war, aber Kollegin Lackner seine Antwort verlesen hat, eigentlich klar gesagt: „Olympia können wir uns nicht leisten“. Ich vereinfache es jetzt ein bisserl sinngemäß: „aus derzeitiger Sicht, denn es ist nicht darstellbar in unserem Budget.“ Das habe ich sehr wohlwollend aufgenommen, denn das ist auch ehrlich. Aber das heißt dann ja auch, darum steht der Punkt jetzt auch bei uns wieder im Entschließungsantrag drinnen, dass der Landtag als Kontrollgremium, als

budgetbeschlussfassendes Organ natürlich auch in der Lage sein muss, eine klare Botschaft in Richtung Graz zu schicken. Weil dort glaubt ja der Bürgermeister noch immer, das geht alles gut und wenn es auch acht oder neun Millionen kostet, die Bewerbung, wir sind einmal in den Medien, wir heben unsere Marke – so seine Argumentation. Und wenn es am Ende kommt, dass wir die Olympiade bekommen, dann wird es wohl irgendwer zahlen. Ja, wer wird es denn sein? Natürlich wird es das Land sein und wir haben es ohnehin bei der Ski-WM gesehen, wie das ausarten kann. Das hat ja nicht 40 Millionen, wie ursprünglich beschlossen und mitgetragen, gekostet, sondern am Ende das Drei- bis Vierfache, was der Steuerzahler gezahlt hat. Dr. Murgg zeigt mit dem Finger auf mich, weil er weiß, dass ich seinerzeit zugestimmt habe. Aber ich bin ja lernfähig und das wünsche ich mir auch vom Land Steiermark, dass man nicht dauernd hineingeht und sagt: „Grundsätzlich sind wir dabei, das ist alles klass, das ist ein Riesenwerbewert“, aber am Ende natürlich, und das ist ja die Realität und das sehen wir und bei Olympia würde es sicher so sein, muss der Steuerzahler und die Steuerzahlerin für dieses Abenteuer bezahlen. Das war natürlich schon auch in den letzten Jahren das Problem, dass die Steiermark im Vergleich zu anderen Bundesländern hier budgetpolitisch in Schiefelage geraten ist – das muss man ganz offen sagen – und auch jetzt noch nicht klar erkennbar ist, dass wir hier die Bremse ziehen würden. Das wünsche ich mir ganz einfach. Das ist uns ja angekündigt worden. Ich könnte wieder die Zitate von seinerzeit, das hat Kollege Deutschmann angesprochen, hier noch einmal vortragen. Wir werden ein strukturelles Nulldefizit haben, ja, die Steiermark wird es schaffen sich quasi zu sanieren. Wir haben nur immer das Gegenteil erlebt, ja, wir haben wirklich Jahr für Jahr gesehen, eigentlich ist es nicht so und eigentlich ist die Dynamik in eine negative Richtung gegangen und somit sind wir dort, wo wir stehen, bei fünf Milliarden Euro Schulden, die Stadt Graz ist mit einer Milliarde verschuldet. Man sollte sich auch immer wieder anschauen, wie einzelne Kommunen ausschauen. Da gibt es eben nicht mehr viele Spielräume, um in Zukunft das zu tun, was wir als Politik auch machen müssen, nämlich gestalten, manche Dinge auch finanzieren, die die Menschen dringend brauchen. Da wird es besonders wichtig sein, die Fehler der Vergangenheit ganz einfach nicht mehr zu machen.

Aus diesem Grund haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht, damit man dokumentiert, es gibt ja auch konkrete Vorschläge und es ist nicht nur alles hineingesagt und kritisiert, sondern was man überlegen könnte, was man tun könnte, um hier in Zukunft die Budgetpolitik der Steiermark sicherer im Sinne der zukünftigen Generationen zu gestalten. Ich darf diesen Antrag hiermit einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. olympische Winterspiele finanziell nicht zu unterstützen;
2. ein einziges Globalbudget Bedarfszuweisungen zu schaffen – das war ja immer wieder eine Frage „Wie ist das mit den Gemeinden, brauchen wir das wirklich, gibt es Doppelfinanzierungen“ – und nicht mehr parteipolitisch in sogenannte "nicht SPÖ Gemeinden" und "SPÖ Gemeinden" aufzuteilen, den parteipolitischen Einfluss bei der Vergabe von Bedarfszuweisungen zu beenden und diese als Mittel des Landes und nicht mehr als Mittel des Landeshauptmannes oder des Landeshauptmannstellvertreters darzustellen – also mehr Treffsicherheit; mit dem Punkt im Zusammenhang
3. die Richtlinien für Bedarfszuweisungsmittel aufgabenorientiert zu gestalten, eine sachliche und praxisgerechte Definition des Begriffs „Härte“ in den Bedarfszuweisungsrichtlinien festzulegen sowie eine beispielhafte Aufzählung von unvorhergesehenen finanziellen Herausforderungen anzuführen, eine Überarbeitung der Richtlinien für den Ausgleich des Haushaltsabgangs hinsichtlich einer verpflichtenden Vorlage messbarer Konsolidierungsmaßnahmen vorzunehmen, sowie eine standardisierte, Kennzahlen basierte Projektkontrolle auf Gemeindeebene nach dem Vorbild der Projektkontrolle – ich glaube, ein sehr gutes Instrument – wie wir es auf Landesebene haben zu verankern bzw. vertiefte Projektbeurteilungen bei finanziell maßgeblichen Projekten in den BZ-Richtlinien festzulegen;

Beratungskosten – war immer wieder ein Thema – werden auch nicht geringer, obwohl wir top Spitzenbeamte und Fachleute im Landesdienst haben

4. in Beraterverträgen vertraglich festzulegen, dass Name, Auftragssumme und Leistung in Hinkunft veröffentlicht werden dürfen, und diese Daten zeitnah im Internet zu veröffentlichen, die Ausgaben für externe Beraterverträge sowie die Kosten für Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung deutlich zu senken;
5. alle Förderungen auf ihre Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit – das hat ja auch die FPÖ vorgeschlagen - zu prüfen, ein transparentes Fördercontrolling einzurichten, alle Förderungen der einzelnen Ressorts unverzüglich nach der Beschlussfassung im Internet zu veröffentlichen – so was gibt es ja im Wirtschaftsressort, sowie keine Förderungen mehr ohne Prüfvorbehalt für den Landesrechnungshof zu gewähren;

6. mit einnahmenseitigen Maßnahmen im Bereich der Abgaben und zukunftsorientierten Lenkungsmaßnahmen (angeführt z. B. die Nahverkehrsabgabe, wenn wir an die Einkaufszentren denken Stellplatz- bzw. EZ-Abgabe, eine Baulandmobilisierungsabgabe bzw. Naturnutzungsabgabe) zur Budgetsanierung beizutragen, und
7. an die Bundesregierung heranzutreten – das ist jetzt der Punkt, der sehr gewichtig ist budgetär – und nach Schweizer Vorbild eine flächendeckende LKW-Maut einzufordern, um den Erhalt der Straßen in der Steiermark und Mittel für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs ohne budgetäre Belastungen sicherzustellen.

Ich ersuche um Annahme und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 14.18 Uhr*)

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Dr. Murgg.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (14.19 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Landesregierung, besonders Herr Finanzlandesrat Lang, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte eigentlich nur auch eine Bemerkung machen. Ursprünglich wollte ich mich auch zu Wort melden, weil ich eine punktuelle Abstimmung beim Antrag der Grünen verlangen wollte. Das ist jetzt bereits passiert. Ich möchte nur sagen, wir werden gegen den Punkt 3.) stimme. Nicht weil wir alles für falsch halten, was da drinnen steht, aber, wir haben schon einmal über diesen Punkt diskutiert, eine verpflichtende Projektkontrolle bei Projekten auf Gemeindeebene. Ich weiß nicht, ob wir hier nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Das müsste man sich genau anschauen, wie das finanziert wird, wer das leisten soll. Ich denke da vor allem an mittlere und kleinere Gemeinden – also ich glaube, da muss man noch darüber nachdenken. Sonst werden wir diesen Anträgen zustimmen. Wir werden natürlich auch dem Antrag der FPÖ zustimmen. Zum geschätzten Landesrat Lang möchte ich nur sagen, wir werden ohnehin wieder beim Budget diskutieren, nur eines kann ich so nicht stehenlassen. „Den Kommunisten, denen sind Schulden egal – bei manchen Projekten nicht“. (*Landesrat Anton Lang: Unverständlicher Zwischenruf*) Wenn Sie uns genau zuhören, dann werden sie sehen, dass wir das letzte Mal oder ich das letzte Mal gesagt habe, dass die Steiermark im Vergleich zu anderen Bundesländern, aber auch, wenn man international den Blick schweifen lässt, was die Schuldenentwicklung und den Zinseszins anbelangt, noch relativ gut dasteht – das habe ich gesagt – und insofern ist keine Panik angebracht und wir sagen immer wieder,

dass wir sehr wohl für einen Abbau der Schulden sind, aber durch andere Maßnahmen. Einerseits einnahmenseitig, andererseits natürlich letztlich durch eine gewisse Schuldenstreichung. Das weiß jeder Mensch, der eins und eins zusammenzählen kann, dass die Schulden des Bundes aber auch der Länder nie mehr in dieser Form zurückbezahlt werden können. Das ist einfach Mumpitz, wer daran glaubt.

Jetzt möchte ich die Bemerkung machen, weswegen ich eigentlich herausgekommen bin: Ich habe mir auch überlegt mir wieder ein bisschen für diese Dringliche Anfrage anzulesen, aber ich habe es dann doch gelassen, weil wir selbst eine Dringliche Anfrage haben. Ich hätte mir eigentlich bei diesem Tagesordnungspunkt, wo es um das Rating von Standard & Poors bezüglich der Steiermark geht, gewünscht, dass man sich eigentlich einmal anschaut a) wer hinter diesen Rating-Agenturen steckt und b) ob es überhaupt Sinn macht, ein Heidengeld zu zahlen, damit man von diesen Agenturen geratet wird? Wir wissen oder die meisten von uns wissen, dass, was die drei großen Ratingagenturen Standard & Poors, die die Steiermark raten, Moodys und Fitch betrifft, die sich in Wahrheit fast, kann man sagen, gegenseitig gehören und dass dahinter in Wahrheit zwei/drei große Investment-Fonds stecken – das ist Blackground, Vengard, noch zwei/drei andere – und dass das aber genau diese Fonds sind, denen in Wahrheit schon 50 bis 60 % der amerikanischen Industrie, in Europa ist es etwas weniger, gehören. In dem Sinn kann man, glaube ich, wirklich davon sprechen, dass wir im Würgegriff des Finanzkapitals uns befinden und dass die natürlich ein Interesse haben, dass mit brutalsten Sparmaßnahmen in den Ländern letztlich der Zinsendienst aufrechterhalten wird und das Geld von unten nach oben umgeschaufelt wird. Darüber hätte ich gerne länger gesprochen, vielleicht machen wir das ein anderes Mal, aber das ist mir heute in der Früh spontan eingefallen, wie ich noch einmal über die Dringliche Anfrage der FPÖ drübergelesen habe. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.23 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Zu Wort ist niemand mehr gemeldet. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2263/2, betreffend „Veröffentlichung von Bewertungen durch Rating-Agenturen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2263/3, - hier ist eine punktuelle Abstimmung gefordert – beim Punkt 1 zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit GRÜNE und KPÖ)*

Auch keine Mehrheit.

Punkt 2: Dieser Punkt 2 hat auch keine Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit GRÜNE und KPÖ)*

Punkt 3: Danke. Ebenfalls keine Mehrheit gegen die Stimmen der Regierungsparteien. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit FPÖ, GRÜNE und KPÖ)*

Punkt 4: Wieder dasselbe Stimmverhalten. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit FPÖ und GRÜNE)*

Punkt 5: Keine Mehrheit. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit FPÖ, GRÜNE und KPÖ)*

Punkt 6: Danke. Dasselbe Stimmverhalten, keine Mehrheit. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit GRÜNE und KPÖ)*

Punkt 7: Ebenso. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit GRÜNE und KPÖ)*

Damit hat dieser Antrag nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Weiters wurde am Donnerstag, dem 1. März 2018, um 13.18 Uhr, von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2281/1, an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Michael Schickhofer betreffend „Jährlicher Preisschub bei Fernwärme – Verschärfung durch BIG Solar“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Dr. Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (14.25 Uhr):** Schönen guten Nachmittag von mir!

Fernwärme, bereits vor eineinhalb Jahren, glaube ich, ein Thema in diesem Landtag gewesen. Ich möchte vorneweg etwas sagen, worauf mich ein Artikel, ich glaube es war im Standard in einem der letzten, gestern oder vorgestern ist er dort publiziert worden, der mich auch zu diesen Vorbemerkungen gebracht hat. Da ist nämlich über die steigenden Wohnkosten gesprochen worden, dass diese Wohnkosten deutlich stärker steigen als die Einkommen, und zwar war da ein ganz ein guter Vergleich. 2014 haben diese Wohnkosten 31 % des

Monatseinkommens für eine durchschnittliche Familie betragen, 2017 bereits 35 % und diese Kosten sind aber ohne Betriebs- und Heizkosten. Also das betrifft rein die Miete oder allfällige Darlehensrückzahlungen, falls man keine Mietwohnung hat, sondern eine Eigentumswohnung. Während der Jahresdurchschnitt bei den Nettoeinkommen die Steigerung dieses Jahresdurchschnitts pro Haushalt in diesem Zeitraum 2,2 % war, also deutlich hinter dieser Wohnkostensteigerung zurückgeblieben ist. Ich sage das deswegen, weil natürlich die Fernwärme, so, wie der Strom und wie die Pellets-Preise etc. auch ein Treiber, wenn sie erhöht werden, für die steigenden Wohnkosten sind und deswegen halte ich es nur für gut und richtig, dass wir auch über die Fernwärmepreise heute wieder einmal eine Diskussion führen. Ich möchte noch eine Vorbemerkung machen, und zwar zu den Worten, die Herr Landeshauptmannstellvertreter anlässlich unseres Antrages „Energiebonus“ gemacht hat. Ich habe genau aufgepasst, was Sie gesagt haben, und Sie haben unter anderem gesagt: wir sollten – oder wir als Land und als Abgeordneter, haben sie wahrscheinlich auch gemeint – ehrlich und fair mit der Energie Steiermark umgehen. Da bin ich vollkommen bei Ihnen, aber ich muss schon sagen, schauen wir einmal an, was Ihre „Altvorderen“ – da waren Sie noch nicht in Amt und Würden – teilweise also bezüglich der Energie Steiermark gemacht haben. Ich erinnere beispielsweise an die Sache, die damals unter dem Vulgonamen „Südpolverträge“ gelaufen ist. Wo man eben die Kraftwerke der Energie Steiermark leichtfertig ich möchte fast sagen verschleudert hat. Ich weiß schon, da können Sie nichts dafür, aber wenn man an die Kommunisten denkt, wir haben uns immer und sprechen uns heute auch dafür aus, alles das, was die Energie Steiermark an Eigentum hat zu erhalten. Deswegen waren wir auch dafür, dass man jetzt, wo die EdF aus der Energie Steiermark ausgestiegen ist, diese 25 % – und da hätte es ohne Weiteres Möglichkeiten gegeben – wieder zurückkauft, denn das verstehen wir eigentlich als strategischen Weitblick und als Nachhaltigkeit. Also uns, ich will damit nur sagen, falls Sie das gemeint haben, brauchen Sie sozusagen nicht unterschwellig vorwerfen, dass wir nicht fair mit dem Energieversorger umgehen.

Jetzt komme ich zur eigentlichen Anfrage bzw. zu meinen Bemerkungen zur Fernwärme. Ich möchte das vielleicht in einem Drei-Schritt besorgen. Erstens, damit man sich auskennt, für die, die also nicht so sich mit der Preisentwicklung beschäftigen bzw. wo die Fernwärme eigentlich herkommt. Derzeit ist es so, dass auch Mellach über diese Fernwärmeleitung 230 Megawatt rund geliefert werden zu einem Preis von ca. 19 Euro pro MWh. Da gibt es einen Vertrag bis 2020, wo der Verbund verpflichtet ist diese Menge zu liefern. Dann gibt es eine



Erzeugung in der Puchstraße, Puchstraße alt und die Gaskessel Puchstraße neu, wo die Fernwärme von der Energie Steiermark um ungefähr 29 Euro pro MWh erzeugt wird. Dann gibt es eine Leitung von Gratkorn nach Graz, die leider nicht im Besitz der Energie Steiermark ist, sondern einem Privaten gehört, wo Sappi um ca. 38 Euro pro MWh die Abwärme aus Gratkorn an die Energie Graz bzw. Steiermark liefert. Dann gibt die Energie Steiermark diese Fernwärmeenergie, die sie um 19 Euro pro MWh vom Verbund bezieht um ca. 38 Euro pro MWh an die Energie Graz weiter und die Energie Graz versorgt dann mit dieser Fernwärme die Kundinnen und Kunden in Graz und verlangt dann, was den Grundpreis betrifft, derzeit, wenn ich das Preisblatt richtig interpretiere, 58,5 Euro pro MWh und dann kommen bekanntlich eben noch – das ist der Arbeitspreis – der Leistungspreis, Messpreis, die Mehrwertsteuer etc. dazu, dann kommt man eben auf diesen Preis pro MW bzw. KW/h, was der Haushalt und der Endverbraucher letztlich zahlt. Das ist das Erste.

Das Zweite, da hat mich tatsächlich verwundert, dass das von der Energie Steiermark in Medienberichten verneint wurde, ist bei der Preisbehörde – also die Fernwärme ist im Raum Preis geregelt, nur im Raum Graz, dass dort ein Antrag von der Energie Steiermark eingebracht wurde auf eine Erhöhung des Arbeitspreises, also das ist der Preis, auf den letztlich, der die Energie zur Verfügung stellt, einen Einfluss hat, alles andere ist gesetzlich geregelt, um 6,7 %. Also ich habe doch vertrauliche Informationen, dass das tatsächlich passiert ist und ich muss sagen, im Wesentlichen hat das auch die Kleine Zeitung schon vor eineinhalb Monaten bestätigt in einem Artikel, ich glaube, es war am 17. oder 14. Jänner, in der Kleinen Zeitung wie gesagt, wo genau auch auf das eingegangen wird, wo eben gesagt wird, es liegt ein Antrag vor, der letztlich dann eine Erhöhung der Fernwärmepreise um 5,6 % bedeuten würde. Warum 6,7 und 5,6 %? Weil die 6,7 % sind ja der Arbeitspreis und alles andere bleibt gleich und der Preis, den der Endkunde dann bezahlt, wäre eben diese 5,6 %. Die Kleine Zeitung weiter, und so sind auch Informationen an mich ergangen, sagt, dass die Energie Steiermark 2019 und 2020 weitere Erhöhungen plant und man möchte insgesamt auf die MWh acht Euro mehr verdienen. 3,95 Euro/MWh wäre jetzt diese Erhöhung, die mit Sommer 2018 schlagend werden soll und der Rest eben, ein bisschen mehr als vier Euro, 2019 und 2020. Es ist richtig, seit 2015 sind die Preise nicht mehr erhöht worden und Herr Landeshauptmannstellvertreter hat mir damals also Fake-News vorgeworfen und er hat dann – ich habe es mir da ausgedruckt, seine Anfragebeantwortung – u.a. oder Sie haben u.a. gesagt, was die Preisentwicklung betrifft: „Selbst im Falle einer künftigen Anhebung der Preise um die jährliche Inflationsrate, sage einmal zwischen ein und drei Prozent würden ...“

usw., die Preise wären im Vergleich zu Wien immer noch günstig. Also 6,7 % bzw. die 5,6 %, die es dann ausmacht, sind natürlich weit mehr als die Inflationsrate. Denn selbst wenn ich die Inflationsrate von Mitte 2015 bis Ende 2017 hernehme, komme ich nicht auf diese 5,6 %, die die Erhöhung jetzt ausmachen würde, wenn es stimmt. Die Energie Steiermark bestreitet es. Ich weiß aus vertraulicher Quelle, dass der Antrag eingebracht wurde. Ob er durchgeht, das ist eine andere Frage. Letztlich wird es der Landeshauptmann verordnen müssen, denn er ist oberste Preisbehörde in diesem Fall und wenn sie sich nicht einigen, wird es eben eine Verordnung geben und deswegen auch unsere Frage, wie es dann sich mit den Preisen entwickeln wird.

Jetzt bin ich beim dritten Punkt, ich habe einen Drei-Schritt angekündigt, das ist das BIG Solar. Wir sind fest davon überzeugt, dass eine Realisierung dieses BIG Solar-Projektes, wo man eben aus Sonnenkollektoren und dann aus einem von Sonnenkollektoren gespeisten Teich Fernwärme erzeugt, den Fernwärmepreis für die Haushalte noch deutlich erhöhen würde gegenüber diesen Anstiegen, die jetzt ins Haus stehen. Da sind wir nicht alleine, das bestätigen uns viele Leute, die sich auch technisch auskennen, das bestätigt im Übrigen auch die Arbeiterkammer, die auch Experten hat und die diesem Projekt äußerst kritisch mit gutem Grund gegenübersteht. Ich habe auch im Wesentlichen anlässlich der am 27. Februar seit 2016, wie das das erste Mal in der Kleinen Zeitung vorgestellt worden ist, hat es danach einen regen E-Mail-Verkehr gegeben, wo, ich muss sagen auch mit guten Argumenten also nicht nur aus dem Bauch heraus, sondern auch mit Rechenbeispielen nachgewiesen wurde, dass das Projekt eigentlich der falsche Weg ist. Deswegen werden wir auch hier eine Anfrage an Sie richten. Wir glauben oder sind eigentlich der Überzeugung, dass diese MWh, die man – wo der Teich auch immer sein wird südlich von Graz – dann erzeugen wird, jedenfalls deutlich teurer sein wird als beispielsweise diese 38 Euro/MWh, wo wir jetzt die Fernwärme von Sappi beziehen oder wie es die Energie Steiermark an die Energie Graz liefert. Wie komme ich dazu? Ich werde jetzt das Rechenbeispiel nicht ..., weil ich auch keine Tafel etc. hier habe, aber ein paar Fakten möchte ich Ihnen doch übermitteln. Wenn man davon ausgeht, dass das 200 Millionen Euro kostet, und das ist unlängst wieder vom Vorstandsvorsitzenden in dieser Zeitung Weekend bestätigt worden – also, wenn man davon ausgeht, dass man 200 Millionen Euro investieren soll/investieren will oder muss, um das zu realisieren, und dass dieses BIG Solar 20 % des Fernwärmebedarfs von Graz liefert – Graz hat, ich sage es jetzt ganz grob, ungefähr 1.000 Gigawatt/Stunden, 20 % sind 200 GWh im Jahr, das sind 200.000 MWh. Wenn ich jetzt sage, dass ich das auf 20 Jahre tilge, diese 200 Millionen Euro,

und ich die Zinsen zusammenrechne und die Wartung und Instandhaltung, Versicherung – das ist alles sehr gering angenommen – Personal, da sind zehn Personen angenommen, die also dort dann südlich von Graz tätig sein werden, und noch ein paar diverse Kosten, dann komme ich auf Gesamtkosten im Jahr von weit über zehn Millionen Euro, und wenn ich das durch 200 GWh pro Jahr dividiere oder diese Gigawatt-Stunden durch diese Kosten, dann werden Sie selber sehen, was für eine Summe da herauskommt. Jetzt heißt das natürlich nicht, dass die Fernwärme dann diesen Preis kostet, weil natürlich 20 % sind 20 % von den Gesamtkosten, je weniger von dort geliefert wird, umso weniger wird sich das verteuern, je mehr man liefert, umso teurer wird es werden. Aber dass das um den Preis geht, wie das jetzt erzeugt wird, das, glaube ich, ist im Reich der Fabel und der Phantasie. Und deswegen, ich werde mich dann noch ein zweites Mal zu Wort melden, weil Sie werden ja meine Anfragen beantworten, und da wird mir sicher das eine oder andere noch dazu einfallen.

Deswegen möchte ich jetzt in dieser Erstwortmeldung nur unsere Fragen auch für die Kolleginnen und Kollegen im Landtag verlesen, und zwar bitte ich Sie folgende Fragen, es sind acht, zu beantworten:

1. Wie groß ist der Flächenbedarf für BIG Solar insgesamt (also nicht nur die Kollektorenfläche, da höre ich 450.000, sondern die Fläche des Speicherteiches und rundherum die ganzen Maßnahmen)?
2. Wird die Energieerzeugung durch BIG Solar gänzlich CO<sub>2</sub>-frei erfolgen?
3. Entspricht es den Tatsachen, dass sich die Realisierung des Projektes BIG Solar auf 200 Millionen Euro belaufen wird?
4. Wie viel Prozent der Fernwärmeversorgung für den Großraum Graz soll BIG Solar beitragen?
5. Zu welchem Preis kann eine MWh Fernwärme von BIG Solar erzeugt werden?
6. Können Sie garantieren, dass die Fernwärmepreise in Graz in absehbarer Zeit maximal in Höhe der Inflationsrate steigen?
7. Haben Sie davon Kenntnis, dass die Energie Steiermark für die Jahre 2019 und 2020 jeweils eine weitere Erhöhung des Arbeitspreises plant? Und schließlich
8. wenn ja, in welcher Höhe soll sich die Preiserhöhung bewegen?

Ich darf Sie bitten, diese Fragen zu beantworten. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 14.40 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Ich erteile nun dem zuständigen Regierungsmitglied, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer das Wort zur Beantwortung dieser

Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeit von 30 Minuten gilt, bitte schön.

**Landeshauptmannstellvertreter Mag. Schickhofer – SPÖ (14.40 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag und auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Lassen Sie mich festhalten: Die Steierinnen und Steirer, die Grazerinnen und Grazer müssen die Sicherheit haben, dass es auch im tiefsten Winter warm ist und dass die Heizung auch bei extremen Minusgraden funktioniert. Auch bei der wirklich klirrenden Kälte in den letzten Tagen und Wochen, hat die Fernwärmeversorgung in Graz reibungslos und hervorragend funktioniert. Wir haben viel dafür investiert, damit die Grazerinnen und Grazer hier auch die entsprechende Versorgungssicherheit haben, dass die Fernversorgung gewährleistet ist und es hat der heurige Winter gezeigt, diese Investitionen waren notwendig und haben sich ausgezahlt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Außerdem, und das ist selbstverständlich, müssen sich alle Steierinnen und Steirer und insbesondere die Grazerinnen und Grazer darauf verlassen können, dass die Fernwärme leistbar bleibt. Auch das wird sichergestellt, wie ich das ja bereits ausgeführt habe. Das ist mit der Anpassung an die Inflationsrate der letzten Jahre gewährleistet. Ich habe schon in meiner Beantwortung ihrer Dringlichen Anfrage am 25. April 2017 - vertrauen Sie meinen Anfragebeantwortungen, Sie können auch jederzeit mit mir reden, müssen ihre Informationen nicht über irgendwelche Journalisten oder Beamte bekommen. Es ist oft gescheiter und gibt den Menschen mehr Sicherheit, man redet unmittelbar über die Fakten als dass irgendwelche Märchen oder Fehlinterpretationen kolportiert werden. Ich habe Ihnen das bereits am 25. April im Landtag hier klar gesagt, dass es zu Anpassungen der Preise im Bereich von 1 % - 3 % jährlich, bedingt durch die Inflation und etwaige Marktbewegungen kommen wird. Ein dementsprechender Antrag wird von der Energie Steiermark und der Energie Graz bei der Preisbehörde eingebracht werden. Mir war besonders wichtig, und da gebe ich schon zu, dass wir in intensiven Gesprächen natürlich auch sind, was ist für die Grazerinnen und Grazer wichtig, dass eine eventuelle Preisanpassung nicht in der laufenden Heizperiode erfolgt, weil die Grazerinnen und Grazer müssen sich darauf verlassen können, dass es zu keinen überraschenden Preiserhöhungen kommt, sondern, und diese Inflationsanpassung, die früher zweijährig war, erst nach drei Jahren kommen wird. Aller Voraussicht nach im Sommer 2018. Meines Wissens nach, und da gibt es ein paar unterschiedliche Typen natürlich auch der Fernwärmekunden, wird die

beantragte Preisanpassung um die 5 % betragen. Nachdem die letzte Anpassung im April 2015 stattfand, muss man sich die Inflationsraten der letzten Jahre und die Prognosen für das Jahr 2018 anschauen. In den letzten Jahren 2015 und 2016 betrug diese je 0,9 %. Im Jahr 2017 waren es 2,1 % und für das Jahr 2018 ist eine Inflationsrate von rund 2 % prognostiziert. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen auch der KPÖ, damit befinden wir uns ganz genau im vorgegebenen Rahmen, den ich schon im Vorjahr dargelegt habe, nämlich, dass nicht über die Inflationsrate hinaus erhöht wird, obwohl wir über 60 Millionen Euro in Graz für sichere und ökologische Energieversorgung und Wärmeversorgung investiert haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das ist ein wichtiger Punkt und dazu stehe ich aus voller Überzeugung: Die Fernwärme muss grüner und weiter sauberer werden und wir leisten damit einen Beitrag zum Klimaschutz und verbessern damit die Luftqualität in Graz und im steirischen Zentralraum und diese umwelt- und klimaschutzpolitische Verantwortung nimmt die Energie Steiermark auch wahr und das ist richtig so. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nun zum Thema BIG-Solar. Das Thema BIG-Solar wird nicht von der Energie Steiermark AG betrieben. Die Projektanten sind eine Gruppe privater Unternehmen, welche unter der Führung des dänischen Unternehmens VKR-Holding, die Umsetzung des gegenständlichen Projektes prüft bzw. vorantreibt. Die Energie Steiermark AG. hat mit den Projektproponenten eine Vereinbarung dahingehend geschlossen, dass nach Vorliegen belastbarer Zwischenergebnisse hinsichtlich der Umsetzbarkeit des Projektes in vertiefte Verhandlungen über ein mögliches Wärmelieferungsverhältnis eingetreten wird. Weitergehende Vereinbarungen, außer dieser Bereitschaft, hier natürlich in vertiefte Verhandlungen zu gehen, liegen nicht vor. Damit ist BIG-Solar definitiv ein Zukunftsprojekt. Eines, das natürlich insbesondere klimapolitisch sehr spannend ist. Mir ist aber völlig klar, dass es durch BIG-Solar zu keinen über die Inflationsrate hinausgehenden Preiserhöhungen für die Grazerinnen und Grazer kommen darf. Daher kann auch dieses Projekt nur realisiert werden, wenn seitens des Bundes für dieses wichtige Projekt für die Stadt Graz auch entsprechend Unterstützung gewährleistet werden kann. Ich kann hier nur auch den Appell an die Bundesregierung richten, für dieses Projekt entsprechende Unterstützung zu gewährleisten im Sinne des Klimaschutzes, aber vor allem auch im Sinne von leistbaren Preisen für die Grazerinnen und Grazer. Die Energie Steiermark hat jedenfalls den klaren, muss immer aufpassen mit Auftrag, weil es ist eine Aktiengesellschaft, Hinweis meinerseits, dass die Energie sicher leistbar und umweltfreundlich in der Steiermark zur Verfügung gestellt werden muss. Das Umweltschutz und Klimaschutz, wie schon mehrfach skizziert, dabei ganz wichtig sind. Dafür leistet die

Energie Steiermark einen ganz wesentlichen Beitrag. Ich darf nun zur Beantwortung der einzelnen Punkte ihrer Anfrage kommen.

Zu Punkt 1: Wie bereits erwähnt, gibt es aktuell keine verbindlichen Ergebnisse des technischen Planungsprozesses. Aus einer im Jahr 2015 erstellten Machbarkeitsstudie geht hervor, dass ein maximales Potential von etwa 450.000 Quadratmeter Kollektorfläche gepaart mit einem Speicher von 1,8 Millionen Kubikmeter Wasserinhalt, ein Optimum für Wärmeversorgung im Großraum Graz darstellen könnte. Der damals ermittelte Flächenbedarf wäre bei rund 100 ha gelegen.

Zu Punkt 2: Das Projekt BIG-Solar besteht aus zwei wesentlichen Komponenten. Dem Kollektorfeld mit der Sonnenenergie, natürlich insbesondere in den Sommermonaten, in den man aber nur geringer Heiz- und Warmwasserbedarf gegeben ist, eingefangen wird, und dem Erdbeckenspeicher mit dem die eingefangene Energie in die Zeit des Bedarfes im Herbst und Winter transferiert wird. Die eingefangene Sonnenenergie ist selbstverständlich zu hundert Prozent CO<sub>2</sub>-frei und kann laut Machbarkeitsstudie bis zu 20 % der gesamten Aufbringung betragen. Die im Fernwärmenetz notwendige Temperatur ist während einem Jahr nicht konstant zu halten, weswegen in den Wintermonaten die Temperatur des Speicherwassers auf ein ausreichendes Niveau angehoben werden muss, wozu als Primärenergie Erdgas, aber auch Biomasse eingesetzt werden könnten. Die von der Sonne eingebrachte Energie geht bei diesem Prozess nicht verloren, sondern es wird natürlich die notwendige Gesamtenergie produziert.

Ad 3: Die Investitionskosten und genauen Dimensionen sind zum derzeitigen Zeitpunkt nicht bekannt.

Zu Punkt 4: Wie bereits in Beantwortung von Punkt zwei erwähnt, kann die eingefangene zu hundert Prozent CO<sub>2</sub>-freie Sonnenenergie laut Machbarkeitsstudie, also könnte, bis zu 20 % der gesamten Aufbringung betragen.

Zu Punkt 5: Die Energie Steiermark verfügt noch über keine ausreichenden Daten, um diese Frage seriös beantworten zu können. Faktum ist, das ist wichtig, dass es nur dann zum Abschluss eines Wärmelieferungsvertrages kommen wird, wenn sich die Bezugspreise auf einem betriebswirtschaftlich sinnvollen Niveau bewegen.

Zu Punkt 6: Die Energie Steiermark sieht es als Bestandteil ihrer Verantwortung als Energieversorger im Miteigentum des Landes Steiermark Fernwärme zu günstigen, leistbaren und im Vergleich zu anderen Energieträgern konkurrenzfähigen Preisen zu stellen. Die Energie Steiermark wird auch künftig, im Rahmen des gesetzlichen Preisregulierungsregimes

Anträge auf eine adäquate Festsetzung betriebswirtschaftlich auskömmlicher Fernwärmepreise stellen. Dies wird im vollen Verantwortungsbewusstsein bezüglich der Interessen der Kundinnen und Kunden an einer preiswerten sowie gleichzeitig innovativen, ökologischen und vor allem verlässlichen Versorgung und unter Wahrung der Interessen der Eigentümer erfolgen. Entscheidungen über die Fernwärmetarife liegen jedoch generell nicht in der Verantwortung der Energie Steiermark AG., auch nicht in meiner unmittelbaren Verantwortung, sondern nach entsprechender Antragstellung in jener der Preisbehörde des Landes. Sie trifft ihre Entscheidung auf Basis einer engen Abstimmung mit den Sozialpartnern und achtet auf eine soziale, ausgewogene, transparente und nachhaltige Preisbildung.

Zu den Punkten 7 und 8: Es ist mir nicht bekannt, dass für die Jahre 2019 und 2020 derartige Anträge an die Preisbehörde gestellt wurden. Sie wissen auch, dass vor meiner Verantwortung die Preise alle drei Jahre erhöht worden sind, jetzt alle zwei Jahre erhöht worden sind. Jetzt erstmals erst nach drei Jahren, was ja schon ein wichtiger Vorteil für die Kundinnen und Kunden ist. Ich darf Ihnen aber versichern, dass ich im Sinne der Kundinnen und Kunden und im Sinne der Grazerinnen und Grazer dafür sorgen werde, dass sich eine eventuelle Preisanpassung am Verbraucherpreisindex orientiert.

Herzlichen Dank und die Kundinnen und Kunden in Graz können sich auf uns verlassen und in der ganzen Steiermark. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.53 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Sehr geehrte Damen und Herren, bevor ich die Wechselrede eröffne, begrüße ich den Vorstand der JVP Leoben mit Obfrau Sarah Spitzer herzlich bei uns hier im Landhaus. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wohin Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Im Moment, meine Damen und Herren, liegen – der Herr LTAbg. Dr. Murgg, der in seiner Rede schon angekündigt hat, dass er sich noch einmal melden wird, tut das hiermit. Bitte schön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (14.54 Uhr):** Danke Herr Präsident, danke auch dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter für seine sachliche und objektive Beantwortung. Freut mich, dass Sie diesmal nicht so emotional waren, wie das letzte Mal, vielleicht habe ich Sie unnötigerweise gereizt. Diesmal habe ich es unterlassen. Aber es waren zwei sehr wichtige

Dinge für mich in Ihrer Botschaft enthalten. Wenn es nur das gebracht hat, ist es schon Wert, dass wir die Anfrage gestellt haben. Erstens, dass die Preiserhöhungen in der absehbaren Zukunft maximal sich in Höhe des VPI bewegen werden und zweitens, dass das Projekt BIG-Solar, ich sage es einmal sehr salopp, alles andere als sicher ist, was die Realisierung betrifft. Das kann man einmal festmachen. Ich möchte jetzt aber doch auf ein paar Sachen eingehen, die Sie gesagt haben. Ich habe eigentlich auf die Wortmeldung der Grünen gewartet, vielleicht machen Sie keine. Ich bin ja, jetzt ist sie gekommen, ich bin ja schon medial vernichtet worden. Aber ich kenne die Presseaussendung, deswegen kann ich auf diese jetzt schon eingehen und brauche nicht auf die Wortmeldung der geschätzten Frau Kollegin Köck warten, die ja wahrscheinlich von der Presseaussendung nicht sehr abweichen wird. Jetzt zu dem, was der Herr Landeshauptmannstellvertreter gesagt hat. Mich freut nämlich auch, dass Sie mit dem Märchen – ich meine Sie haben das so nie behauptet, aber es ist, schwingt so mit, dass Sie mit dem Märchen klar gebrochen haben, dass dieses Projekt BIG-Solar als Ganzes betrachtet, CO<sub>2</sub>-frei oder CO<sub>2</sub>-neutral ist, das ist es nämlich nicht. Sie haben von der Sonnenenergie und von den Kollektoren gesprochen, da ist es sehr richtig, aber ich habe auch das Schaubild vom Dipl.-Ing. Holter mit, wo man genau sieht, dass nämlich der entscheidende Erdspeicher, diese 1,8 Millionen Kubikmeter, von dem der Herr Landeshauptmannstellvertreter gesprochen hat, nur dann wirklich für ein Fernwärmewasser, es fließt ja Wasser, gebraucht werden kann, wenn über eine Wärmepumpe und über eine Nachheizung dazu geheizt wird. Das wird mit, was haben Sie gesagt, mit Gas möglicherweise oder mit Biomasse erfolgen und das ist aber der größte Anteil, den man nämlich im Winter braucht. Im Sommer habe ich von dem ganzen Werkl nicht viel, weil das, was die Sonne im Sommer den Teich aufheizt, das brauche im Winter, wenn es kalt ist und da wird natürlich das nur dann funktionieren, wenn ich dazu heize. Soviel also zu dem CO<sub>2</sub>-freien oder CO<sub>2</sub>-neutralen, gänzlich CO<sub>2</sub>-freien, CO<sub>2</sub>-neutralen BIG-Solar. Noch etwas haben Sie gesagt, was mich stutzig gemacht hat. Sie haben nämlich, und das freut mich, Sie haben gesagt, dass das nur dann realisiert werden wird, wenn man halbwegs garantieren kann, dass es zu keiner Erhöhung der Entstehungspreise dort kommt, die sich deutlich auf die Endverbraucherpreise durchschlagen. Deswegen setzen Sie auf eine Bundesförderung. Da frage ich Sie schon: „Glauben Sie wirklich, dass der Bund sich mit einem Projekt der Energie Steiermark selbst bei seinen eigenen Verbundkraftwerken Konkurrenz machen wird?“ Also das, muss ich ehrlich sagen, würde ich schon bald in das Reich der Wünsche an das Christkind oder je nachdem an was man glaubt, an den Weihnachtsmann, übertragen. Anders wird es aber sicher



nicht, die Fernwärmepreise sich in der Höhe bewegen, in der Sie uns das jetzt versprochen haben, wenn es da nicht gewaltige Bundesförderungen in dem Sinn geben wird wie früher beim Roten Wien. Die haben auch Gemeindewohnungen gebaut, aber mit verfallenden Baukostenzuschüssen, wo man eben die Investitionen nicht mehr zurückzahlen sollte. Wenn man da 40 % meinetwegen gefördert bekommt, dann wird sich das vielleicht ausgehen, aber das bezweifle ich vehement. Schade, dass Sie nichts gesagt haben, wie groß diese Fläche tatsächlich ist. Sie haben gesprochen von ungefähr 100 ha, das sind 100.000 Quadratmeter, also das ist eine gewaltige Fläche. Ein Teil davon wird eben, wie gesagt, dieser Wärmeteich sein. Sie können, oder haben gesagt, Sie können noch nicht sagen, wieviel die Megawattstunde dort kosten wird. Wie gesagt, mich freut, dass Sie sich wenigstens dazu durchgerungen haben, es kommt nur dann, wenn das nicht extrem teuer wird. Deswegen, so meine ich, wird es nie kommen. Jetzt zur Frau Kollegin Köck und zu den Grünen. Ich weiß ja schon, was Sie sagen werden. Im Übrigen, Sie müssen immer genau aufpassen, was die KPÖ sagt und für was sie eintritt. Sie haben uns so hingestellt, nicht, dass wir gesagt haben, oder dass wir immer dafür eintreten, es darf nur fossile Energie geben und sonst nichts. So eine Aussage hat es von mir, von uns, von niemanden der KPÖ Steiermark gegeben. Ich sage es Ihnen noch einmal zum Mitschreiben: Wir bekennen uns natürlich dazu, und das ist hoch vernünftig, dass beispielsweise die Abwärme in Gratkorn für die Fernwärme genutzt wird. Das sind 15 %, das ist nicht wenig. Dasselbe gilt für die Farinamühle, das ist nicht einmal die strichstärke, sage ich, im gesamten Verbrauch. Aber auch das ist gut und wichtig und für die Marienhütte, da ist es etwas mehr, ist es auch gut und richtig. Aber ich sage Ihnen eines: Wir werden uns noch sehr lange nicht von der fossilen Energie gänzlich verabschieden können. Nicht umsonst ist die deutsche Bundesregierung, denen kann man viel vorwerfen, aber ganz verrückt, sage ich jetzt einmal salopp, sind sie nicht. Die haben natürlich sehr schnell erkannt, dass dieses voreilige Hinauspreschen, dass man bis 2030 da generell CO<sub>2</sub>-frei sein wird, dass das natürlich ein Märchen ist. Das geht einfach nicht, das können Sie machen, wenn Sie den Energieverbrauch vielleicht um 20 % oder 30 % senken, in dieser Etappe und das wird nicht möglich sein. Oder wenn sie Energieerzeugungsvarianten wählen, die derartig diese Energie verteuern werden, dass sich die Haushalte bedanken werden. Da sind Sie nämlich wirkliche Dogmatiker von der grünen Seite. Ihnen ist es offenbar vollkommen egal, was das für die Haushalte bedeutet, hauptsächlich sozusagen hundert Prozent CO<sub>2</sub>-frei, was ohnehin in absehbarer Zukunft nicht geht. Ich darf Ihnen noch einen Vergleich sagen, passen Sie auf, Herr Kollege Schönleitner: Ich rechne es Ihnen dann vor. Das habe ich mir nämlich geben

lassen, weil ich schon gewusst habe, dass Sie so reagieren werden. Wissen sie beispielsweise, was eine Kilowattstunde erzeugter Wärme im Gaskraftwerk Puchstraße, wie viel Kilogramm CO<sub>2</sub> da ausgestoßen wird, für das Sie waren, für dieses Kraftwerk, Gaskraftwerk Puchstraße. Ich sage es Ihnen: 0,28 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde. Jetzt frage ich Sie, wie viel Kilogramm CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde wird im Kohlekraftwerk Mellach erzeugt? Was schätzen Sie? Mehr oder weniger? Ich sage es Ihnen: 0,08. Also ein Drittel von dem, was im Gaskraftwerk Puchstraße, für das Sie eingetreten sind, an CO<sub>2</sub> erzeugt wird. Ist auch klar, weil dort ist eine Kraftwärmekupplung dabei. (*LTA*bg. Schönleitner: „Unverständener Zwischenruf“) Ja eben, sicher, aber wir sind ja für Kraftwärmekupplungen. Das hat alles ein Licht und einen Schatten und man sollte sich vom Dogmatismus verabschieden, sowie die KPÖ, die sagt, wir müssen auf alternative Energien setzen, aber in absehbarer Zukunft wird es nicht möglich sein. Aber die geschätzte Frau Kollegin Köck, die natürlich in einem Betrieb eine Prokuristin ist, der sich mit erneuerbarer Energie beschäftigt, ist natürlich klar, sie wird nicht selber geschäftsschädigend tätig werden und sagen, das ist alles ein Humbug. Sie kennen ja das Sprichwort, ich sage es nicht, aber Sie kennen es. Nein ich sage es doch: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe“, das kennen wir natürlich alle. So ist die Realität. Jetzt komme ich zu unseren drei Anträgen.

Zum Ersten: Da geht es um diese Leitung. Wir halten es für vernünftiger mit dem Verbund über 2020 hinaus einen Vertrag abzuschließen, um einen Teil für die Grünen wieder, nicht alles fossil, aber einen Teil der Fernwärme, wenn der Grazer Ausbau auf vielleicht 600 MW oder 650, derzeit ist es 500 ungefähr was gebraucht wird, ansteigt, auch von Mellach einen Teil liefern zu können. Die schaffen nur 300 maximal in dieser Leitung, deswegen wäre es vernünftig, eine zweite Leitung zu bauen. Die würde die Hälfte kosten, von den 200 Millionen, die das BIG-Solar kostet.

Deswegen stellen wir folgenden Antrag, ich darf ihn verlesen, wo habe ich ihn, hier ist er: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich für den Bau einer zweiten Fernwärmeleitung von Mellach nach Graz aus, um den zu erwartenden Mehrbedarf an Fernwärme auch über 2020 hinaus abzudecken zu können, sowie für die Verlängerung der Verträge mit dem Verbund.

Ein zweiter Antrag betrifft das Sappi. Ich habe schon gesagt, Graz ist preisregelt, aber diese private Leitung, die dem Herrn Eder von der Biomasse Köflach-Voitsberg gehört leider nicht. Wir würden es gut finden, wenn auch diese Leitung und dieser Bezug in die Preisregelung einbezogen würde.

Deswegen stellen wir folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag spricht sich dafür aus, in Zukunft die Bereitstellung der Fernwärme durch die Bioenergie Wärmeservice GmbH (Sappi-Leitung) in die amtliche Preisregelung für Graz einzubeziehen.

Schließlich der dritte Antrag, da müsste eigentlich auch die ÖVP und die SPÖ zustimmen, wir haben es ja gerade gehört, wird maximal mit VPI steigen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Landeshauptmannstellvertreter Michael Schickhofer wird als Eigentümerversorger aufgefordert, sich bei der Energie Steiermark dafür einzusetzen, den Fernwärme-Arbeitspreis für Haushalte langfristig unterhalb der jeweiligen Verbraucherpreisindex-Steigerung zu halten.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.05 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck, bitte schön.

**LTabg. Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (15.06 Uhr):** Frau Diplomingenieurin, wenn ich bitten darf!

Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Das war jetzt schon sehr intensiv. Ich bemühe mich um einen kühlen Kopf, da ich nur mehr drei Wochen bis zum Entbindungstermin habe. Ich bin keine Dogmatikerin, nein, ich glaube nur, dass internationale Verträge etwas zählen und etwas wert sind und da gibt es einen Weltklimavertrag, der da besagt, dass wir bis 2050 keine Treibhausgase mehr emittieren dürfen. Ja, mir ist durchaus schwindlig geworden, wie ich die Dringliche der KPÖ gelesen habe, weil einfach die Zusammenhänge, die da als logisch dargestellt werden, nicht nachvollziehbar sind. Fakt ist, wir sind mitten im größten Systemumbau der Geschichte und das fossile Zeitalter ist vorbei. Unsere gesamte Energieversorgung unterliegt diesem Wandel und verändert sich zu einem Energiesystem der Zukunft. Da hilft auch eine zweite Leitung von Mellach nicht wirklich. Dieses Energiesystem wird nämlich definitiv nicht weiter auf Öl, Kohle und Gas setzen, denn die fossilen Energieträger sind verantwortlich für die Treibhausgasemissionen, die unser Weltklima zerstören. Sie sind verantwortlich für enorme Markt- und Preisvolatilität und viele Menschen und Länder sind von den Importen der fossilen Energieproduzenten abhängig. Menschen sterben auf Grund von fossiler Energie, sei

es im Krieg oder durch die gesundheitsschädliche Wirkung. Soviel mal vorne weg. Dass Sie nun so ein durchaus visionäres Projekt anprangern, das definitiv unersetzlich ist im genannten Systemwandel, weil es angeblich so Preissteigerungen verursachen könnte, das soll ja auch nur vage Vermutungen von Ihnen darstellen. Nämlich, zu welchen Preisentwicklungen kommen wir den, wenn wir weiterhin bei Gas und Kohle bleiben? Wenn wir weiterhin in dieser Abhängigkeit bleiben und wenn wir einfach die Systemumstellung verschlafen, hinauszögern oder verweigern und von den Folgekosten, die unsere Gesundheit betreffen, reden wir einmal überhaupt nicht. Natürlich ist es wichtig, dass Energie kein Luxusgut wird. Natürlich ist es wichtig, dass sich Energie und Wärme jeder leisten kann. Dass alles ist nur möglich, und das ist der springende Punkt, genau der Unterschied in unserer Argumentation, das alles ist nur möglich mit einer Systemumstellung und mit hundert Prozent erneuerbarer Energie. Das Energiesystem der Zukunft ist erneuerbar, es ist dezentral und es ist sicher und nicht nur Versorgungssicher, sondern dadurch entsteht Preissicherheit, wenn wir nämlich nicht mehr abhängig sind von irgendwelchen Ölmultis. Unsere Energie selbst unabhängig und vor Ort zu produzieren, da wo wir sie brauchen, ist der Schlüssel zum erfolgreichen Kampf gegen die Klimakrise und auch zur sozialen Absicherung, die nicht nur der KPÖ da herinnen wichtig ist. Dieses Projekt BIG-Solar ist ein ganz wichtiger Schritt in diese neue Energiezukunft. Es gewährt uns mehr Sicherheit als das momentane fossile System. Wenn Sie diese Einschätzung nicht teilen und tatsächlich glauben, dass das fossile Zeitalter noch so weitergehen kann mit genau diesem „Weiter-wie-bisher“ und dann bauen wir halt noch eine zweite Pipeline von Mellach nach Graz, dann ist Ihre Weltanschauung, bzw. die Weltanschauung der KPÖ genauso fossil wie die fossilen Rohstoffe oder so fossil wie die Dinosaurier, aber die sind mittlerweile auch ausgestorben. *(Beifall bei den Grünen – 15.09 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr LTAvg. Schönleitner.

**LTAvg. Schönleitner – Grüne (15.10 Uhr):** Danke Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder der Landesregierung!

Herr Dr. Murgg, Sie haben gesagt: „Wir wollen Sie vernichten“. Sie haben das Wort Vernichtung im Zusammenhang mit unserer Presseaussendung verwendet. Wir wollen Sie natürlich nicht vernichten, das liegt uns völlig fern. Aber wir wollen Sie schon hinterfragen. Darum bin ich jetzt hier herausgekommen, denn das finde ich schon beachtlich, wenn man

sich jetzt herstellt, 2018, und noch so tut, als würde es auf unendliche Zeit hinaus diese fossile Energie geben. Herr Dr. Murgg, das ist Geschichte. Warum ich noch einmal herausgekommen bin, die Lara Köck hat es jetzt eh schon ein bisschen angedeutet, es ist wahrscheinlich, und das sagen uns alle Experten, nicht nur Grüne auch Wirtschaftsfachleute sagen das, darum gehen ja gerade die fossilen Energiekonzerne schon in Richtung der erneuerbaren Energien. Es ist eine ganz starke soziale Frage der Zukunft, wie abhängig wir von anderen Energiemärkten sind und wo hinein wir unsere Bevölkerung drängen. Wenn wir unseren Menschen, unserer Bevölkerung dauernd einreden, es geht nur über die Fossilen, dass ihr billige Energien bekommt und nicht mit der teuren erneuerbaren belastet werdet, dann liegen wir grobfalsch und das ist fahrlässig. Darum braucht es diesen Umbau. Ein Projekt wie BIG-Solar, Herr Dr. Murgg, noch dazu eines, was es ja schon gibt in Skandinavien in ähnlicher Form, das steht ja drinnen, es hat ja auch eine Machbarkeitsstudie gegeben, lesen Sie die einmal durch. Ich habe sie gelesen, da ist ganz klar festhalten, dass ist technisch machbar und da geht es nicht mehr um eine Kleinigkeit oder um einen Strich, wie Sie gesagt haben, in einem anderen Zusammenhang haben Sie das gesagt, sondern das sind 20 % in etwa, so sagt es die Machbarkeitsstudie, vielleicht sogar etwas mehr. Niemand würde ernsthaft heute noch bestreiten, dass Solarthermie eine Energieform ist, und die Sonnenergiegewinnung und Nutzung, die nicht zukunftsorientiert ist. Ganz im Gegenteil. Die Experten sagen uns alle, wurscht ob Grüne oder nicht, auch manche ehemalige EU-Parlamentarier der SPD waren da sehr fortschrittlich, ich könnte jetzt einige nennen, die gesagt haben, dass es darum geht, um uns unabhängig zu machen und zu sehen, die Sonne schickt uns keine Rechnung. Das war der Ansatz. Eines ist ganz wichtig, und da könnte ja die KPÖ auch einiges in ihrer Programmatik wahrscheinlich finden. Wichtig wird sein bei dem Umstieg vom fossilen zum erneuerbaren Bereich, der ja auch nicht zufällig gekommen ist, da hat es auch Menschen gebraucht, die das angestoßen haben, u.a. waren es auch die Grünen, sage ich jetzt einmal mit großem Selbstbewusstsein, die gesagt haben: „Wir müssen hier etwas tun.“ Die deutschen Grünen haben die Energiewende in Deutschland so gut gemacht mit der SPD seinerzeit, dass sie sogar das Soll, das sie sich vorgenommen haben, schaut sogar der Kollege Schwarz, mit der SPD, jetzt freut er sich, dass sie sogar das Soll oder den Plan weit überschritten haben in der Realität. Das war eigentlich total etwas Positives. Da braucht es jemand, der das anstoßt. Die Frage wird aber sein, das möchte ich jetzt noch einmal sagen, wenn wir umsteigen vom Bereich der fossilen Energien in die erneuerbaren hinein, werden die Bürgerinnen und Bürger ausreichend beteiligt sein, wenn es darum geht, dass auch diese Energien natürlich

marktüblich werden, dass sie gehandelt werden, werden sie ausreichend Einfluss darauf haben, dass sie grundlegend sagen können, die Bürgerinnen und Bürger gestalten ihre Energiepolitik und ihren Strommarkt. Das ist schon etwas Spannendes, wenn man sieht, was BP oder Shell oder andere Konzerne derzeit tun, dann gehen sie in den erneuerbaren Bereich natürlich ganz stark hinein. Aus guten Gründen, weil sie wissen, dass das Öl und das Gas und alles was fossil war, irgendwie ausgeht. Ich glaube, dass ist eine große Herausforderung. Es ist natürlich auch bei verschiedenen Photovoltaikanlagen, wir kennen das ja im anderen Bereich, nicht die Solarthermie so, dass es darum geht, die Bürgerinnen und Bürger zu beteiligen. Das ist wichtig, weil dann sind sie selber in Mitverantwortung und dann bringt das natürlich auch etwas, weil sie direkter an ihrer Energie dabei sind. Aber zu sagen, so etwas wäre nicht sinnvoll, nämlich umzusteigen und ganz klar zu sagen, es muss das mittelfristige Ziel sein, das sagen ja unsere ganzen Klimaschutzpläne, Energiestrategien, die wir immer beschließen, auszustiegen aus dem fossilen Bereich. Den jetzigen fossilen Bereich durch erneuerbare zu ersetzen und nicht zuletzt, das soll man auch noch einmal kurz sagen, weil das ist eigentlich der erste Teil bei Energiepolitik auch effizienter zu werden, Energie bewusster zu nutzen, weil, ich meine, es wird doch klar sein, dass das nicht normal ist, dass gerade in der Stadt Graz noch ganz viele Menschen mit Strom heizen müssen. Das ist von gestern, das können wir vergessen, das müssen wir durch neue Bereiche ersetzen und da muss die Politik etwas vorlegen. Darum wundert es mich schon ein bisschen, aber ich kann mich erinnern, wie ich ziemlich neu in den Landtag gekommen bin, Herr Dr. Murgg, korrigieren Sie mich, wenn es nicht so war, haben Sie sogar, wie wir über die Nabucco-Erdgasleitung diskutiert haben, haben Sie für die sogar ein bisschen Partei ergriffen. Die Zeit ist aber vorbei. Es geht in eine andere Richtung und eines ist ganz wichtig: Machen wir uns nicht abhängig von Energieträgern, die es in Zukunft nicht mehr geben wird und die noch dazu nicht in unserem eigenen Bereich wirtschaftlich nutzbar sind, sondern die wir teuer zukaufen müssen. Sie wissen ganz genau, Ingrid Lechner-Sonnek, Kollegin, Sie kennen sie gut, hat hier heraußen, seinerzeitige Energiesprecherin von uns, gemeinsam mit uns, mit der Edith Zitz damals, Mellach sehr kritisch bewertet. In vielen Dringlichen Anfragen. Wir haben gesagt, das ist nicht mehr zeitgemäß, andere europäische Länder gehen schon in den Bereich der erneuerbaren Energien hinein. Überlegen sie Speichertechnologien, gehen stark in die Windenergie und wir gehen in die fossile Mellachgeschichte. Was war in der Folge? Wir sind kritisiert worden dafür, aber in der Folge ist genau das passiert, was wir prophezeit haben. Nämlich, dass die Energiemärkte die Gaspreise derartig nach oben geschossen haben, dass

dieses Projekt eigentlich für den Energiekonzern, für die Eigentümer, abzuschreiben war. Das war ein Faktum, das war eigentlich eine Fehlinvestition. Darum muss man jetzt, glaube ich, schon sagen, und das ist mir noch wichtig, gibt es auch gute Daten, nicht nur die Machbarkeitsstudie über das BIG-Solar-Projekt, dass wir so etwas angehen und nach Möglichkeit, 100%ig kann man es zum jetzigen Zeitpunkt eh nicht sagen, natürlich umsetzen. Das wird die Menschen nicht in den Strompreisen quasi unter Druck bringen, in dem sie noch mehr bezahlen müssen, sondern es wird wahrscheinlich eine sehr, sage ich einmal, nahe an der Unabhängigkeit, nämlich unseres Landes, wenn Sie die Steiermark nehmen, oder Österreich, oder nehmen Sie Europa, zumindest unabhängig sein und näher bei den Bürgerinnen und Bürger. Das muss das Ziel sein, dass wir nicht abhängig sind davon, wenn der Gaspreis wieder einmal nach oben geht, dass wir nämlich dann unseren Bürgerinnen und Bürgern die Energiekosten in diesem Ausmaß weiterrechnen müssen. Das wollte ich noch sagen. Ich glaube, erneuerbare Energien, der Umstieg auf erneuerbare Energien ist Stand der Technik, das geht. Es gibt die Konzepte, es gibt zwar massive Gegner, das ist die alte Erdölindustrie, aber wir müssen uns bewegen und darum tut es mir schon ein bisschen weh, wenn eine Partei im Steirischen Landtag 2018 noch sagt: „Ja eigentlich sollte man doch noch ein bisschen fossil bleiben, weil das wäre gut für die Preisgestaltung im Interesse der Bürgerinnen und Bürger“. Das ist falsch, und so war unsere Aussendung sehr sachlich, aber bestimmt gemeint. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 15.18 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2281/2, betreffend „Bau einer zweiten Fernwärmeleitung zwischen Mellach und Graz“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit KPÖ)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2281/3, betreffend „Fernwärme der Bioenergie Wärmeservice GmbH in amtliche Preisregelung einbeziehen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit KPÖ)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2281/4, betreffend „Sozial verträgliche Preise bei Fernwärme sicherstellen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. *(Anmerkung der Landtagsdirektion: Minderheit KPÖ)*

Am Montag, dem 5.März 2018 wurde um 13.24 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine weitere Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2286/1, an Herrn Landesrat Anton Lang betreffend „Einflussnahme des Landes auf die Tarifgestaltung des Verkehrsverbundes“ eingebracht.

Ich erteile Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeit von 20 Minuten gilt. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.20 Uhr):** Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Raum und via Livestream!

Ich kann es relativ kurz machen. Sie wissen alle, worum es geht. Es geht um die Tarifgestaltung des Verkehrsverbundes und über die Preisgestaltung kann man getrost die Überschrift machen „Und jährlich grüßt das Murmeltier“, denn es kommt wie das sprichwörtliche Amen im Gebet, jedes Jahr im Juli werden die Tarife für die Öffentlichen Verkehrsmittel erhöht und das, ganz egal, ob es die Lage verlangt, sage ich jetzt einmal, nämlich ob die Energiepreise auch angestiegen sind oder nicht. Trotzdem wird diese jährliche Preissteigerung genau damit begründet, dass man sagt, die Verkehrsunternehmen müssen steigende Kosten abdecken. Das wird auch im Jahr 2018 so sein. Man konnte das am Sonntag der Kleinen Zeitung entnehmen, da stand bereits drinnen „Tariferhöhung für 2018 ist auf Schiene. Von zehn Cent bis 18 Euro, die Tickets werden teurer.“ Ich weiß nicht wie oft die Kolleginnen und Kollegen hier selbst mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind. Ich selbst bin es sehr oft. Vor allem zu einer Jahreszeit, wo es mir persönlich mit dem Fahrrad zu kalt ist. Wenn diese Tariferhöhung beschlossen wird, dann heißt das, eine Stundenkarte



wird künftig, also ab 1. Juli 2018, 2,40 Euro kosten. Theoretisch gilt dieser Preis auch wenn Sie nur eine Station fahren. Eine 24-Stunden-Karte wird dann bereits 5,20 Euro kosten, eine Wochenkarte 14,70 Euro, eine 10-Zonen-Karte 20,50 Euro, ein Monatsticket, das jetzt schon 47 Euro kostet, wird dann 49 Euro kosten, eine Halbjahreskarte 255 Euro und eine Jahreskarte 440 Euro. Bei der Jahreskarte muss man dazusagen, da haben die Grazer und Grazerinnen Gott sei Dank einen günstigeren Tarif. Darüber, also über diese Preise, die ich Ihnen jetzt genannt habe, herrscht in der Vereinigung der Verkehrsunternehmer bereits grundsätzlich Einigkeit. Ebenfalls haben wir in der Zeitung, oder habe ich in der Zeitung gelesen, viele von Ihnen wahrscheinlich auch, dass es künftig eine Neuregelung dieses Vertrages geben soll und ich darf jetzt aus diesem Zeitungsartikel zitieren: „Sie soll die letzte“ – also diese Tarifierhöhung, die jetzt kommen soll – „soll die letzte vor der Reform des Steirischen Verkehrsverbundes sein. Eine Säule und politisch beabsichtigt ein neuer Vertrag. Demnach sollen die Verkehrsunternehmen künftig weniger Risiko tragen, dafür hat die öffentliche Hand mehr Mitsprache bei der Tarifgestaltung, letztlich eine Frage des Geldes.“ Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, werte Kolleginnen und Kollegen, ich stelle mir dann schon die Frage, warum, wenn man ohnehin vorhat, das zu verändern und zu reformieren und ein neuer Vertrag kommen soll, warum man dann sozusagen im letzten Abdruck aber noch hergeht und sagt, 2018 machen wir es aber noch einmal, da schießen die Preise noch einmal in die Höhe. Warum? Warum frage ich mich das? Diese jährliche Preiserhöhung, die bedeutet leider für einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung eine große Belastung. Es ist nämlich nicht so, dass sich eine Monatskarte in der Höhe von 49 Euro jeder, der hier in der Steiermark lebt, so locker leisten kann. Das ist leider eine Tatsache. D. h., es sind jene Steirer und Steierinnen von dieser Preiserhöhung betroffen, die einerseits auf die Öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind. Auf der anderen Seite natürlich auch all jene, die aus ökologischen Gründen die Öffentlichen Verkehrsmittel benutzen und vor allem, ich denke denen gegenüber haben wir auch eine große Verantwortung, es trifft alle Pendler und Pendlerinnen, wenn sie die höheren Preise zahlen müssen. Im Grund kann man zusammenfassen und sagen, alle, die die Öffentlichen Verkehrsmittel nutzen, werden jährlich mit einer Preiserhöhung bestraft. Gleichzeitig wird aber, und wir haben es jetzt gerade in der vorangegangenen Debatte sehr lebhaft erlebt und gehört, gleichzeitig wird immer wieder, völlig zurecht, auch darauf hingewiesen, dass wir einerseits ein Problem mit dem Klimawandel weltweit haben, dass wir aber vor allem auch in Graz und im Großraum Graz ein massives Feinstaubproblem haben. Auch aus diesen Gründen wäre es ja nur zwingend

notwendig, alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, dass die Menschen mehr auf den Öffentlichen Verkehr umsteigen und das muss ihnen auch so dargelegt werden, diese Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, damit sie es auch wirklich tun können. Diesen Automatismus, der mit diesem Vertrag, den es da gibt, einhergeht, den halten wir für nicht notwendig. Noch dazu, wo ja die Erfahrungen aus anderen Ländern auch zeigen, dass man dort ganz andere Wege versucht zu denken. Oder, ich darf auch in Erinnerung rufen: Bereits im Jahr 2010 hat die KPÖ hier einen Antrag eingebracht, im Landtag, wo wir auch als Vergleich die belgische Stadt Hasselt genannt haben, die ja zu diesem Zeitpunkt damals schon hergegangen ist und eigentlich sehr radikal gesagt hat, wir machen die Benutzung der Öffentlichen Verkehrsmittel generell gratis. Das hat zu einem großen Anstieg von Benutzerinnen und Benutzern geführt, genauso wie wir auch wissen, dass z. B. in der Stadt Graz, wo die Jahreskarte um einiges verbilligt worden ist, auch das einen großen Zuwachs an Fahrgästen gebracht hat. Jetzt kann man natürlich darüber diskutieren, ja wer von all jenen hat sich halt statt einer Monatskarte eine Jahreskarte gekauft? Aber grundsätzlich kann man nicht außer Acht lassen, dass günstige Öffi-Preise natürlich mehr Menschen die Möglichkeit bieten, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, wie wenn der Preis teuer ist, bzw. wenn der jährlich ansteigt. Und zu diesem Vertrag noch ein nicht unwesentlicher Satz. Ich weiß ja nicht, ob Sie sich alle damit so intensiv auseinandergesetzt haben, damit Sie auch wissen, wovon ich hier genau spreche. In diesem Vertrag steht drinnen, dass die Verkehrsunternehmen eben jährlich das 1,75fache der Inflation als Preiserhöhung beschließen dürfen. Das 1,75fache der Inflation. Wissen Sie, was das konkret bedeutet? In den Jahren 2013 und 2014 hatten wir beispielsweise eine sehr hohe Inflation. Auf Grund dieses Vertrages sind in diesen beiden Jahren die Preise um 10 % gestiegen. Das ist, wenn ich das so salopp formulieren darf, kein Lapperl nicht. 10 % teurere öffentliche Verkehrsmittel innerhalb von nur zwei Jahren, das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Jetzt kann man natürlich hergehen und sagen, wie ich das oft hier auch erlebe, da wird dann mit den Augen gerollt und dann wird man darauf hingewiesen, dass man ja keinen Einfluss hat und dass der finanzielle Spielraum so eng ist. Ich sage Ihnen was, meine sehr verehrten Damen und Herren, weder das Augenrollen, noch das Daraufhinweisen, dass wir einen engen finanziellen Spielraum haben wird künftig das Feinstaubproblem lösen, das wir haben und es wird auch nicht das Problem schmälern, dass die Menschen haben, die jetzt schon wenig Einkommen haben, nämlich, dass sie sich die Öffentlichen Verkehrsmittel künftig immer weniger leisten werden können. Gerade die Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie müssten ja eigentlich darüber

nachdenken, wie es denn ist, wenn künftig auf einmal nur mehr Menschen, die ein relativ dickes Geldtascherl haben, dann auch öffentlich fahren können. Ich glaube, das kann keine Lösung für die Zukunft sein. Man muss sich natürlich generell für die Finanzierung des Öffentlichen Verkehrs etwas überlegen. Denn auf Dauer immer nur herzugehen und zu sagen, dass, was an Preissteigerungen da ist, und jetzt denke ich an das Personal, lassen wir einmal die Energiepreise außen vor, das müssen die abdecken, die die Öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, das wird irgendwann auch auf dem Plafond ankommen. Interessanterweise sind aber Vorschläge, die jetzt von Seiten der Opposition kommen, immer abgelehnt worden. Ich erinnere: Nahverkehrsabgabe. Ich weiß nicht, wie oft wir dieses Thema hier schon thematisiert haben und wie oft wir hier schon eine Debatte darüber geführt haben. Die Nahverkehrsabgabe ist eine Maßnahme, die unter dem Namen U-Bahn-Steuer in Wien seit den 70iger-Jahren super funktioniert und de facto den öffentlichen Verkehr finanziert. Das ist etwas, was die FPÖ generell ablehnt, das ist etwas, was die ÖVP generell ablehnt, das ist etwas, was wir wissen, jetzt auch die SPÖ – man höre und staune, ablehnt. Aber ich frage Sie, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, wo sind denn ihre Alternativen? Ich habe noch nie etwas gehört. Ich habe noch nie einen Gegenvorschlag zur Nahverkehrsabgabe gehört. (*LTAvg. Schwarz: „Darf ich dich etwas fragen? Wo ist die U-Bahn?“*) Keine Ahnung. Du kannst dann gerne herauskommen und reden, dann höre ich dir zu. (*LTAvg. Schwarz: „Schau, du hast ja doch zugehört.“*) Fakt ist auch – nein, schau, ich bin ja multitaskingfähig, bin ja eine Frau, lieber Hannes. Fakt ist Folgendes: Es heißt, es wird umgangssprachlich in Wien als U-Bahn-Steuer bezeichnet, es ist trotzdem eine Nahverkehrsabgabe. Wir können es da jetzt gerne Bim-Steuer oder sonst irgendwie nennen in Graz, oder von mir aus auch Bus-Steuer außerhalb von der Großstadt. Fakt ist, noch einmal, ich habe noch nie Alternativvorschläge von Ihrer Seite gehört, und zwar von niemanden. Die Nahverkehrsabgabe wird aber abgelehnt. Wir haben z.B. 2010, ich habe den jetzt noch einmal ausgegraben, einen ganz anderen Vorschlag eingebracht und haben über eine Mobilitätsabgabe diskutiert. Damals haben wir auch, nämlich in Anlehnung an das Beispiel der belgischen Stadt Hasselt, die ich vorher schon erwähnt habe, einmal nachgeschaut, wie denn Experten und Expertinnen zu diesem Thema stehen. Interessanterweise haben wir damals Folgendes gefunden, wie gesagt, es war 2010: Da gab es von E-Control ein Buch, Grünbuch Energieeffizienz hat es geheißen, und dort hat der damalige Chef der E-Control folgende Schlussfolgerung getätigt, und ich darf das zitieren aus diesem Grünbuch Energieeffizienz: „Der Öffentliche Verkehr sollte für jeden kostenlos sein.“ Hat er damals

vorgeschlagen. Der ist wahrscheinlich nicht in Verdacht stehend ein Kommunist zu sein. Er hat es begründet damit, dass er gesagt hat, die E-Control schlägt vor, Öffentliche Verkehrsmittel nachhaltig attraktiver zu machen und mit der kostenlosen Nutzung einen besonderen Anreiz zu schaffen. Damit soll eine Verhaltensänderung ausgelöst werden, die auf Grund der bisher gesetzten Verkehrsmaßnahmen nicht schnell genug erreicht wird. Wie gesagt, das war kein Zitat von uns oder aus unserem Antrag, sondern das hat der damalige Chef der E-Control gesagt. Ich frage an der Stelle noch einmal, ich nehme an, würden wir so einen Antrag heute einbringen, würde er abgelehnt werden, genauso wie eben eine Nahverkehrsabgabe abgelehnt wurde und wird. Ich frage noch einmal, wo sind denn ihre Alternativen, was sollen wir denn stattdessen tun? Oder bleiben Sie bei Ihrer Meinung, alles was teurer wird, wird auf die Fahrgäste abgewälzt, dann werden wir halt irgendwann einmal den Punkt haben, dass sich nur mehr jene Öffentliche Verkehrsmittel leisten können, die, wie gesagt, genug Geld zur Verfügung haben. Wenn ich jetzt an unsere Mindestpensionisten und Mindestpensionistinnen denke, ja glauben Sie, dass sich die das in fünf Jahren bis zehn Jahren, wenn sich hier nichts ändert, das noch leisten werden können? Was sagen wir denen dann? Sie sollen zu Fuß gehen oder was? Ich möchte das nicht. Ich glaube, gerade diese Zielgruppe ist besonders im Auge zu behalten, wenn es darum geht, Öffentlichen Verkehr anzubieten und Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Was ist mit den ganzen Mindestsicherungsbeziehern und -bezieherinnen? Sagen wir denen, weiß ich nicht, ihr habt eh genug Zeit, geht zu Fuß? Ich möchte das nicht. Gerade der Öffentliche Verkehr sollte so dargestellt und gelebt werden, dass sich ihn eben alle leisten können. Gerade in Anbetracht einer Situation, die wir auf Grund dieser wirklich massiven Feinstaubbelastung im Großraum Graz haben, aber auch natürlich weltweit beim Klimawandel. Dieser Automatismus, diese automatische Tarifierhöhung ist, wie gesagt, unserer Meinung nach ein wunder Punkt, nämlich für all jene, die es sich nicht leisten können. Ich möchte einfach noch einmal darauf hinweisen, dass diese 1,75fache Möglichkeit der Erhöhung gemäß jetzt dieser Umstände, die ich hier, glaube ich, sehr ausführlich dargelegt habe, nicht zu rechtfertigen ist. Was wir uns vorstellen ist, dass, wenn man jetzt ohnehin eine Reform vorhat, dann sollte man sich vor allem diesen Punkt bei dieser Reform sehr genau anschauen und außerdem sollte man eine automatisierte Preissteigerung künftig schon gar nicht mehr als Modell in so einem Vertrag verwenden. Damit komme ich jetzt zu den drei Fragen, die wir im Rahmen dieser Dringlichen Anfrage an dich, Herr Landesrat, stellen:

1. Werden Sie bzw. die Vertreter des Landes im Lenkungsausschuss des Verkehrsverbundes Steiermark die Zustimmung des Landes zur geplanten Tarifierhöhung 2018 im Ausmaß des 1,75-fachen des Verbraucherpreisindex verweigern?
2. In welcher Form soll in Zukunft der Einfluss der öffentlichen Hand bzw. des Landes auf die Tarifgestaltung gesichert werden?
3. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass im Rahmen einer neuen Vertragsgestaltung automatische Tarifierhöhungen im Verkehrsverbund ausgeschlossen sind?

Ich bitte um Beantwortung dieser Anfragen. *(Beifall bei der KPÖ – 15.35 Uhr)*

**Präsident Dr. Kurzmann:** Ich erteile Herrn Landesrat Anton Lang das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Herr Landesrat.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (15.36 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kollegin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Diese heutige Dringliche Anfrage gibt mir wieder einmal die Gelegenheit, einleitend auf die Vielzahl an Maßnahmen, die im Rahmen unserer steirischen ÖV-Offensive bereits umgesetzt wurden oder sich in Umsetzung befinden, hinzuweisen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Maßnahmen bewirken eine deutliche Verbesserung und Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs und kommen allen Steirerinnen und Steirern zu Gute. Aber, diese Maßnahmen verursachen natürlich aber auch Kosten. Kosten, die in erster Linie von den Gebietskörperschaften im Verkehrsverbund getragen werden müssen. Damit Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und vor allem der KPÖ, eine Vorstellung bekommen, um welche Beträge es hier geht, erlaube ich mir einmal die wichtigsten Zahlen hier darzulegen:

Alleine das Land Steiermark, und wir sind ja nicht allein im Verkehrsverbund, da gibt es noch viele Partner. Das Land Steiermark hat im Jahr 2017 rund 58,7 Millionen Euro für den Betrieb des Öffentlichen Verkehrs eingesetzt. Wenn man das grob aufteilt, heißt das

- 16,7 Millionen Euro auf Verkehrsverbundzahlungen bzw. Tarifstützungen geleistet,
- 31 Millionen Euro wurden für die Bereiche S-Bahn und Regiobahn verwendet und
- rund 11 Millionen Euro auf den Regionalen Busverkehr in der Steiermark.

Neu dazugekommen sind die

- die S8/S9, hinlänglich bekannt mit rund zwei Millionen Euro,

- wir haben im Bereich Graz-Nord eine Taktverdichtung vorgenommen. Kosten rund 0,2 Millionen Euro.
- Wir haben also hier, in meiner Heimat, herzliche Grüße auch an die Vertreter der Jungen ÖVP aus meiner Heimat, ist Ihnen hinlänglich allen bekannt, wir haben bei uns oben im Bereich der Eisenstraße und ins Vordernbergertal einen Ausbau und die Verdichtung der Buslinien vorgenommen. Kostet dem Land Steiermark rund 0,5 Millionen Euro und wir haben auch
- die Verdichtung der Buslinien in den Verkehrsbündel Schladming und Thermenland hier mitfinanziert.

Noch heuer zur Umsetzung kommt ebenso eine weitere Verstärkung der Regiobus-Direktverbindungen auf S-Bahn Ersatzkorridoren und Verbesserungen im Verkehrsbündel Weiz, was uns insgesamt rund 1,5 Millionen Euro kostet. Und, das möchte ich hier auch wieder erwähnen, nicht vergessen auf unseren Mikro-ÖV in der Steiermark. Wir haben das mit 1,5 Millionen Euro budgetiert. Dieses Programm, und das kann man wirklich voller Stolz ja sagen, wird von den Gemeinden und Regionen besonders gut angenommen und heißt auch für uns in weiterer Folge, dass also der Öffentlichen Verkehrs gestärkt und insbesondere dies in den ländlichen Regionen. Eines der wichtigsten Projekte, das haben wir erst heuer abgeschlossen im steirischen Öffentlichen Verkehr, und ich erlaube mir das noch einmal besonders hervorzuheben, ist diese Drittelfinanzierung für den Ausbau des Straßenbahnnetzes in Graz mit einem Landesanteil in der Höhe von rund 43 Millionen Euro. Wir haben auch in der Schieneninfrastruktur unter Bundesminister Mag. Jörg Leichtfried ein „Steiermarkpaket“ vereinbart. Insgesamt Investitionen in der Steiermark von rund 100 Millionen Euro. Landesanteil rund 20 Millionen Euro. Ich erlaube mir auch noch zu erwähnen, Aktionen, die wir jetzt in den Wintermonaten durchgeführt haben: „Meine Luft - Reine Luft“. Wir haben also im heurigen Winter erstmals ein Dreimonatsticket zum Preis von zwei Monaten angeboten. Allein diese Maßnahmen kosten uns im Budget rund 1,5 Millionen Euro. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen also, es tut sich was im Öffentlichen Verkehr in der Steiermark und als Verkehrslandesrat bin ich sehr stolz darauf! Aber auch als Finanzlandesrat halte ich das für den richtigen Weg, denn Investitionen in die Infrastruktur, sie wirken langfristig, nachhaltig und setzen Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Heimat. Ich möchte nun auf die angesprochene Tarifierhöhung im Verkehrsverbund eingehen und Ihnen auch einige grundsätzliche Überlegungen mitteilen. Ich habe immer gesagt, dass bei allen geplanten Maßnahmen im Öffentlichen Verkehr die Erweiterung des

---

Angebotes und die Qualität im Vordergrund stehen für uns. Deshalb setzen wir die zur Verfügung stehenden Mittel, und ich habe mir vorher erlaubt, die größeren Positionen anzuführen, vorrangig für den Ausbau und die Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs ein. Aber eines, geschätzte Damen und Herren und vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen der KPÖ, muss uns schon klar sein: Der Öffentliche Verkehr kostet. Er kostet, weil wir Fahrzeuge anschaffen müssen, weil wir Infrastruktur brauchen. Er kostet, weil natürlich auch hier Menschen arbeiten, die ein Recht auf einen ordentlichen Lohn haben. Er kostet, weil wir, als Auftraggeber, Qualität fordern für Fahrgäste, aber natürlich auch für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Betrieben. Er kostet natürlich Betriebsmittel, in erster Linie also hier Strom oder Diesel, natürlich schlägt sich das alles in der Erhaltung – also auch die Erhaltung der Verkehrsmittel im Preis nieder. Diese Mobilität darf und muss aber auch die Nutzerinnen und Nutzer im verträglichen Ausmaß etwas kosten. Dazu stehe ich. Ich sage Ihnen auch warum: Weil sie es uns wert ist und weil sie eine tolle Leistung erbringt! Und weil sie auch für jede Einzelne und jeden Einzelnen viel günstiger als das Auto ist. Ich werde Ihnen dann an Hand eines Beispiels das dann noch einmal aufzeigen. Bei allen Bemühungen der öffentlichen Hand, seien es der Bund, das Land oder die Städte und Gemeinden – ohne die Nutzerinnen und Nutzer geht es schlichtweg nicht, das kann sich kein Mensch leisten. Und wenn ich dann immer wieder höre, es ist alles zu wenig, alles zu teuer, dann sage ich ganz deutlich: Was wollen sie eigentlich? Nämlich ein Topticket für Studierende, eine Freifahrt für Schülerinnen und Schüler, Freifahrt für Lehrlinge, Seniorencard, Freizeitticket oder überhaupt eine Jahreskarte um 365 Euro, Sie wollen aber auch den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, Sie fordern immer mehr Linien, mehr Komfort, eine bessere Vertaktung und wahrscheinlich irgendwann einmal, eine Sitzplatzgarantie im Öffentlichen Verkehr. Das ist alles gut und schön, aber: Jetzt Hand auf's Herz, haben Sie sich das schon einmal seriös überlegt, haben Sie schon einmal nachgerechnet, wie sich das finanziell ausgehen kann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der KPÖ? Das ist völlig unrealistisch was Sie da vorhaben. Ich glaube, ich bin nicht derjenige Verkehrslandesrat, aber auch Finanzlandesrat, der hier den Menschen ein Märchen auf-tischen will. Ich kann Ihnen, habe ich vorher schon gesagt, das mit einem kleinen Beispiel anschaulich machen, den Unterschied nämlich von Öffentlicher Verkehr zum Auto. Das ist nämlich der Vergleich, der legitim ist. Diese Vergleiche sind zum Großteil sehr, sehr schwierig und oft nicht nachvollziehbar. Ein Beispiel: Eine Wochenkarte für Fahrt von Bruck nach Graz kostet 42,50 Euro. Wenn man diese gleiche Fahrt mit dem PKW durchführt und ich nehme da als Basis das amtlichen Kilometergeldes her, also auch fünf Fahrten hin und

retour, dann kostet das 231 Euro. Da sind Parkgebühren noch gar nicht eingerechnet, sondern wirklich nur was das kostet laut amtlichen Kilometergeld. Wenn Sie hier sprechen immer von günstigen Jahreskarten und Monatskarten. Ich kann Ihnen jetzt auch als Beispiel sagen, was die Jahreskarte betrifft. Wenn Sie die gleiche Strecke fahren von Bruck nach Graz und retour, kostet die Jahreskarte 1.292 Euro. Wenn Sie das mit dem PKW fahren, also wir haben rund 220 Fahrten als Basis genommen, dann kostet Ihnen das 10.164 Euro

Ich glaube, an Hand dieser Beispiele kann man sehen, was der Vorteil ist für den Öffentlichen Verkehr. Da es hier offenbar oft Unklarheiten gibt, habe ich den Eindruck, möchte ich Ihnen auch kurz die Hintergründe der Gestaltung des Verbundtarifs im Verkehrsverbund Steiermark näherbringen. Der Grund- und Finanzierungsvertrag sowie der Kooperationsvertrag sehen die Weiterentwicklung des Verbundtarifes unter Beachtung von Rahmenvorgaben durch die Verkehrsunternehmen vor. Die Einhaltung dieser Rahmenvorgaben wird durch die Steirische Verkehrsverbund GmbH kontrolliert. In diesen Rahmenvorgaben wird unter anderem geregelt, dass die Verkehrsunternehmen einmal jährlich die Fahrpreise erhöhen können. Das durchschnittliche Ausmaß, das haben Sie schon mehrmals da heute gesagt, der jährlichen Tarifierhöhung darf maximal das 1,75-fache der Entwicklung des Verbraucherpreisindex betragen. Da die Tarifbestellung der Gebietskörperschaften, also das sind wir, das Land Steiermark, der Bund, die Stadt Graz, bei den Verkehrsunternehmen nur zur Hälfte mit dem Verbraucherpreisindex (VPI) und zur anderen Hälfte mit der Nachfrageentwicklung gesichert ist, muss den Verkehrsunternehmen über dem VPI liegendes maximales Erhöhungsausmaß gewährt werden. Neben den Energiekosten, und die sind ein wesentlicher Faktor, sind beispielsweise auch die Personalkosten, die Infrastrukturkosten, ich habe es schon angeführt, Fahrzeugkosten bedeutende Faktoren. Und jetzt, geschätzte Kollegin, zusätzliche Ermäßigungen, günstigere Fahrpreise oder das Aussetzen von Tarifierhöhungen, wie gefordert, sind dann möglich, wenn den Verkehrsunternehmen die daraus entstehenden Einnahmefälle durch jene Institution, die sich diese Tarifmaßnahmen wünscht, ersetzt werden. Auf diese Weise konnten in der Vergangenheit verschiedene Tarifangebote eingeführt werden. Wir haben das bezahlt. Das wirtschaftliche Risiko aber liegt derzeit bei den Verkehrsunternehmen, weil die Einnahmefekte vom jeweiligen Besteller entsprechend ausgeglichen und finanziert werden. Im Rahmen der laufenden Verbundreform, du hast es angesprochen, werden die Gebietskörperschaften wieder die Hauptverantwortung für die Weiterentwicklung des Verkehrsverbundes übernehmen, wenn die Verkehrsleistungen bei den Verkehrsunternehmen nämlich brutto bestellt werden. Was heißt das? Bei einer



Bruttobestellung erhalten die Verkehrsunternehmen ihre Leistungen, also z. B. über Kilometersätze abgegolten und tragen kein Nachfrage- und damit auch kein Einnahmenrisiko. Auch bei diesen Bruttobestellungen werden die Gebietskörperschaften jedoch weiterhin angehalten sein, regelmäßige Preisanpassungen in noch festzulegender Höhe durchzuführen. Dies deshalb, weil sie den Verkehrsunternehmen valorisierte Abgeltungen für deren Verkehrsleistungen zu bezahlen haben. Erhöhen sich die Einnahmen nicht entsprechend, so müssten zusätzliche öffentliche Mittel aufgebracht werden, um die Finanzierung all dieser Verkehrsleistungen zu gewährleisten. Ist dies aufgrund angespannter Budgets bei den Gebietskörperschaften nicht möglich, so müsste im Gegenzug das Verkehrsangebot reduziert werden, was wir sicherlich uns auch nicht wünschen. Die Verkehrsunternehmen planen mit Wirkung vom 01. Juli 2018 eine Tariferhöhung unter diesen, von mir jetzt zusammengefassten Rahmenbedingungen durchzuführen. Es wird also eine Tariferhöhung sein im Ausmaß von maximal 3,68 % bei gleicher Nachfrage zusätzliche Einnahmen von jährlich rund 2,9 Millionen Euro bedeutet das für den Verkehrsverbund bei gleicher Frequenz. Bei einem Aussetzen, was ja gefordert wird, was ich auch schon gehört habe, müsste diese Summe jährlich, also jährlich, weil das fehlt ja alle Jahre, müsste diese Summe jährlich von den Gebietskörperschaften zusätzlich zu all diesen Aufwendungen, die ich eingangs aufgezählt habe, für den Öffentlichen Verkehr zusätzlich getragen werden. Im Rahmen der angesprochenen Verbundreform werden wir entsprechende Rahmenvorgaben für die Weiterentwicklung des Verbundtarifs festlegen. Eine, aus meiner Sicht, wird eine Weiterführung der Anpassung bis zum 1,75-fachen des VPI nicht angestrebt. Hier muss aus meiner Sicht ein neues Modell für eine moderatere Anpassung gefunden werden. Die diesbezüglichen Details werden im Zuge der anstehenden Verhandlungen zwischen den verbundfinanzierenden Gebietskörperschaften von Land Steiermark und Stadt Graz geklärt werden.

Ich darf nunmehr zur Beantwortung Ihrer Fragen kommen:

1. Nein, aus den vorhin geschilderten und genannten Gründen werde ich das nicht tun.
2. Im Rahmen der angesprochenen Verbundreform soll weiterhin eine jährliche Erhöhung der Fahrpreise vorgesehen werden. Diese ist unabdingbar und notwendig. Dazu sind entsprechende Rahmenvorgaben für die Weiterentwicklung des Verbundtarifs festzulegen. Eine Weiterführung der Anpassung bis zum 1,75-fachen des VPI wird seitens des Landes allerdings nicht angestrebt. Ich habe es schon gesagt, hier muss es aus meiner Sicht ein neues Modell geben.

3. Nein, das werde ich nicht tun. Tarifierhöhungen sollten kontinuierlich jährlich erfolgen. Werden Tarifierhöhungen über Jahre ausgesetzt, kommt es erfahrungsgemäß zu relativ schmerzhaften Preissprüngen, wenn Fahrpreise nachgezogen werden müssen, um die Qualität des Verkehrsangebotes aufrechterhalten bzw. verbessern zu können.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.52 Uhr*)

**Präsident Dr. Kurzmann:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Bitte Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.52 Uhr):** Danke Herr Präsident, danke Toni Lang für die Beantwortung!

Ich möchte ein paar Dinge jetzt zu deiner Wortmeldung dazu sagen und dann noch abschließend einen Entschließungsantrag einbringen. Du hast mir jetzt, und das ist hier in dem Haus schon sehr oft der Fall gewesen, die Maßnahmen, die gerade durchgeführt werden, oder die geplant sind, noch einmal aufgezählt. Ich darf dich beruhigen, soweit interessieren wir uns für den Bereich Verkehr, dass wir das ohnehin wissen. Aber danke noch einmal für die Aufzählung. Wir kritisieren selbstverständlich nicht, und das wirst du in keiner Weise noch gehört haben, dass wir Investitionen in den Öffentlichen Verkehr oder in den Ausbau nicht haben wollen. Das hat sicher noch nie jemand von uns hier gesagt, ganz im Gegenteil. Schuldig geblieben bist du mir aber dennoch die Frage, wie stellt man sich denn generell eine Finanzierung künftig vor? Denn, mit dem Aufzählen der Maßnahmen, die du jetzt getätigt hast, hast du natürlich auch gleichzeitig dazugesagt, was das alles kostet. Und klar, Investitionen kosten etwas. Investitionen in den Öffentlichen Verkehr sind davon nicht ausgenommen. Aber wo bleibt sozusagen die Idee, oder wo ist so das Konzept auch langfristig? Wenn ich mir jetzt die Anfragebeantwortung anhöre und auch deine Wortmeldung, dann bleibt unter dem Strich über, es wird sich nicht wirklich etwas ändern. Letztendlich wird man nach wie vor denen, die den Öffentlichen Verkehr dann benutzen, diese Investitionen mehr oder weniger aufdrücken. D.h., die werden künftig auch nach wie vor mit höheren Preisen leben müssen. Ein anderer wichtiger Punkt, den du angesprochen hast, das ist immer so die Diskussion, braucht es zuerst den Ausbau, braucht es zuerst das Angebot und die Qualität? Du hast klar und deutlich gesagt, Angebot und Qualität müssen im

Vordergrund stehen, oder stehen für dich im Vordergrund. Gegen das ist grundsätzlich auch nichts einzuwenden, denn alle wissen, wenn der Öffentliche Verkehr attraktiv sein soll, wenn die Menschen umsteigen sollen, dann müssen wir ihnen natürlich auch dementsprechende Rahmenbedingungen schaffen. Da gehe ich vollkommen mit dir d'accord. Wenn es nun künftig so ist, und das entnehme ich jetzt deiner Wortmeldung, dass man sich um Angebot und Qualität bemüht und das in den Vordergrund stellt, die höheren Preise oder das Geld, das man dafür braucht, die Finanzierung letztendlich auf die Benutzer und Benutzerinnen abwälzt, dann ist das Problem, vor dem wir irgendwann einmal stehen werden, das, was ich auch schon in der Begründung meiner Dringlichen Anfrage gesagt habe. Wenn die Preise immer höher steigen, dann wird es irgendwann einmal das Angebot nicht mehr von allen in Anspruch genommen werden können. Das ist die Sorge, die da dahintersteht. Weil du das Beispiel gebracht hast mit dem Vergleich Jahreskarte von Bruck und Auto. Erstens einmal erscheint mir diese Kilometergeldberechnung nicht wirklich als seriös. Weil, wenn wir jetzt davon ausgehen, es verdient jemand 1.500 Euro Netto und der fährt mit dem Auto jeden Tag zur Arbeit nach Bruck und braucht 1.000 Euro dafür, der lebt dann mit 500 Euro, den Rest? Also ganz so glaube ich das nicht, aber wie dem auch sei, lieber Toni Lang, eine Gruppe ist in der Beantwortung überhaupt nicht vorgekommen, nämlich jene, denen es völlig wurscht ist, ob es mit dem Öffi billiger ist als mit dem Auto, weil sie nämlich gar kein Auto haben. Das ist eben diese Gruppe, über die ich hier sprechen will. Das sind die Leute, die auf die Öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind, weil sie es sich gar nicht leisten können, ein Auto zu haben. Eines möchte ich auch noch dazu sagen, weil das ein bisschen polemisch rübergekommen ist, mit Sitzplatzgarantie usw. Wir machen uns sehr viele Gedanken seit vielen, vielen Jahren über das Thema Verkehr, über das Thema Öffentlichen Verkehr, über das Thema leistbaren Öffentlichen Verkehr, aber wenn selbst große Städte in Deutschland darüber nachdenken die Öffis gratis zu machen, dann kann ich dir glaubhaft versichern, das hat mit den Überlegungen der KPÖ gar nichts zu tun. Die haben nicht bei uns nachgefragt, was denkt ihr denn drüber. Sondern da gibt es einfach Experten und Expertinnen die sagen, denken wir einmal einen anderen Weg, versuchen wir das einmal. Nichts Anderes verlangen wir hier, dass wir sagen, geht einmal weg von dem, es kann nichts Anderes sein. Man kann das nur über die Benutzerinnen und Benutzer finanzieren, sondern schaut einmal über den Tellerrand hinaus und schaut einmal, wie machen es denn andere. Ich glaube, dass wir irgendwann am Plafond angekommen sind und, dass wir irgendwann, wenn so weitergedacht wird, die Situation entstehen wird, dass die Öffentlichen Verkehrsmittel eben nur mehr für eine kleine Gruppe

zur Verfügung stehen. Ich möchte jetzt noch einen Entschließungsantrag einbringen für unsere Fraktion und der lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen:

Der zuständige Landesrat Anton Lang wird aufgefordert, die von ihm in den Lenkungsausschuss des Verkehrsverbundes Steiermark entsendete/n Vertreter/Vertreterin anzuweisen, sich in diesem Gremium gegen die Anhebung der Fahrpreise um das bis zu 1,75-fache des Verbraucherpreisindex im Jahr 2018 auszusprechen.

Ich habe jetzt keine großen Hoffnungen, dass dieser Antrag angenommen wird, aber es wäre natürlich eine Variante zu sagen, wir setzen ein Zeichen, wir wollen einen anderen Weg gehen. Dieser Entfall, den du vorgerechnet hast, das ist ja auch wieder eine Summe, wo ich sage, darüber sollte man ja reden, wie man so etwas künftig finanzieren kann und nicht so tun, als seien einem die Hände gebunden. Immerhin haben wir da noch die Möglichkeit einer Steuerung und es ist eine politische Entscheidung, ob wir das so tun wollen oder eben nicht. Dankeschön (*Beifall bei der KPÖ – 15.59 Uhr*)

**Präsidentin Dr. Vollath:** Zu Wort gemeldet ist Erich Hafner von der FPÖ.

**LTAbg. Hafner – FPÖ (15.59 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kollegen im Steiermärkischen Landtag, liebe Zuhörer und Zuschauer via Livestream!

Zum Dringlichkeitsantrag der KPÖ möchte ich als Verkehrssprecher unserer Fraktion nur ganz kurz Stellung nehmen und möchte mich vorweg einmal bedanken bei den Ausführungen des Verkehrslandesrates. Ich meine, auch die Art und Weise wie das von Herrn Landesrat Lang auch hier aufgezeigt wurde. Der Öffentliche Verkehr, der Mikro-ÖV und alle sonstigen Infrastrukturmaßnahmen in der Steiermark sind in den letzten Jahren sehr, sehr gut vorangeschritten. Solche Infrastrukturmaßnahmen, solche Leistungen kosten etwas und werden auch nicht nur von der öffentlichen Hand getragen. Das ist schon klar, liebe KPÖ, aber es muss auch von den Benutzern mitfinanziert werden. Zu dem, was die Frau Klubobfrau gesagt hat, dass in Zukunft nur mehr ein kleiner Teil die Öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können, weil sie so teuer werden. Ich glaube, das ist schon ein bisschen weit hergeholt. Ich muss auch für unsere Fraktion sprechen. Diese 58 Millionen, die der Herr Landesrat angeführt hat vom Jahr 2017, wo der Öffentliche Verkehr mitfinanziert wurde. Man

sieht ja, was sich getan hat. Ich glaube, es ist wichtig zu sagen für unsere Benutzer des Öffentlichen Verkehrs auch dementsprechende Leistungen zu bieten und Infrastrukturmaßnahmen zu setzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 16.01 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Zu Wort gemeldet hat sich der zuständige Landesrat, bitte.

**Landesrat Anton Lang – SPÖ (16.01 Uhr):** Ganz eine kurze Wortmeldung, aber ich glaube, das ist auch wichtig hier zu erwähnen, weil es jetzt immer wieder betont wurde von der Frau Klubobfrau, wenn man das Gesamtbudget, das Jahresbudget des Verkehrsbundes Steiermark hernimmt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Maximal 20 % kommen aus den Einnahmen der Fahrgäste, also 80 % sind Förderungen und Zuschüsse. Das muss man hier auch einmal klar sagen, wovon man spricht, liebe Kolleginnen und Kollegen der KPÖ. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.02 Uhr)*

**Präsidentin Dr. Vollath:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme damit zur Abstimmung und ich ersuche die Abgeordneten, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 2286/2 betreffend „Preissteigerung beim Steirischen Verkehrsverbund stoppen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet und auch die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 10. April 2018 statt und es wird wie immer auf elektronischem Weg eingeladen werden.

Die Sitzung ist beendet.

*(Ende der Sitzung: 16.03 Uhr)*